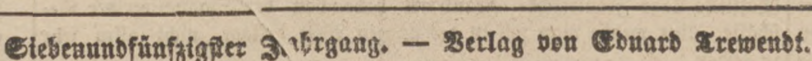
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 333. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 20. Juli 1876.**

Die deutsche Arbeit auf der Anklagebank.

Es giebt einen Hang zur Selbstanklage, wie es eine Wollust des Schmerzes giebt; manche Menschen finden darin eine eigenthümliche Befriedigung, sich über alles Maß selbst schlecht zu machen; das alte Kirchenlied, in dem der zerknirschte Sünder dem lieben Herrgott die Bitte vorträgt:

„Erfaß' mich Hund bei einem Ohr,
Wirf mir den Gnadenknochen vor
Und nimm mich Sündenlümmel
In Deinen Gnadenhimmel" ...

ist ein literarisches Denkmal solcher Verirrung! Um es rund heraus zu sagen: Durch die Bußpredigt des Herrn Prof. Reuleaux aus Philadelphia und durch gewisse Journalartikel, welche aus Anlaß der jüngsten Gründerprocesse das Thema variiren: „Wir sind alle zusammen Sünder und ermangeln des Ruhmes, den wir vor Gott und der Welt haben sollten", wurden wir an derartige Extravaganzen der Vergangenheit gemahnt.

Wir sind ja weit davon entfernt, behaupten zu wollen, das deutsche Volk und seine Industriellen hätten Ursache, auf die Errungenschaften der letzten Jahre ohne Reue, geschweige denn mit Genugthung zurückzublicken; aber wenn wir in dem Feuilletonartikel des deutschen Generalcommissarius auf der Weltausstellung lesen, die deutsche Arbeit sei im Allgemeinen billig und schlecht, oder in dem Leitartikel eines Preßorgans: Angesichts des Verfalls unseres nationalen Wohlstandes müßten wir uns entschließen, die Mitschuld Aller zu bekennen, so fragen wir uns, ob den Bußaposteln der Gegenwart nicht etwas von dem Selbstbewußtsein der Schiller'schen Maria Stuart zu wünschen wäre, welche ehrlich genug ist, zu bekennen, die Welt wisse das Aergste von ihr, und doch die Unverfrorenheit besitzt, hinzuzufügen: „Ich bin besser als mein Ruf!"

Prof. Reuleaux ist als Maschinentheoretiker eine Autorität ersten Ranges. Wenn er das Urtheil, das er über die deutsche Industrie auf Grund ihrer Betheiligung an der Philadelphia-Ausstellung abgegeben, auf seine Branche beschränkt hätte, so könnte man seine Legitimation zu einer rückhaltlosen Darlegung seiner persönlichen Anschauung um so weniger anfechten, als ihm mit Rücksicht auf seine fachmännische Tüchtigkeit ein hohes Staatsamt auf der Ausstellung vom Deutschen Reiche übertragen worden ist. Ganz anders liegen die Verhältnisse, wenn Reuleaux über alle Branchen der deutschen Industrie auf Grund der höchst mangelhaften Repräsentation, die sie in Philadelphia gefunden, ein summarisches Urtheil fällt. Wir haben sein — Feuilleton (einen andern Titel können wir dem betreffenden Aufsatz beim besten Willen nicht geben) wiederholt aufmerksam gelesen, und wir sind zu dem Resultat gekommen, daß ein Einzelner, und stände er als Fachmann noch so hoch, Richterqualität in diesem Umfange sich nicht anmaßen darf, gerade zu der Zeit, wo es ihm vergönnt ist, auf dem Kothurn als Deutscher General-Commissarius einherzuschreiten.

Die Befähigung zu einem maßgeblichen General-Erkenntniß über Deutschlands industrielle Leistungsfähigkeit setzt eine Summe von technischen, commerciellen und volkswirthschaftlichen Kenntnissen voraus, wie sie sich in dem Kopfe eines Einzelnen selten oder nie vereinigt findet; wenn nichtsdestoweniger irgend ein Zeitungsberichterstatter, getreu seinem Beruf, ein Gesammturtheil versucht, so schadet es nicht viel, wenn er nicht ganz das Richtige trifft; aber das Urtheil des offiziellen deutschen Generalcommissarius erhält ein zu großes Gewicht durch die amtliche Qualität des Berichterstatters, als daß es anders als absolut zutreffend sein dürfte. Und absolut zutreffend ist das Gutachten des Herrn Reuleaux nicht.

Professor Max Diezmann, ein tüchtiger jüngerer Gelehrter, welcher als Herausgeber der „Deutschen Industriezeitung" und Lehrer an der Gewerbeakademie in Chemnitz wirkt, hat sich ein Verdienst um die deutsche Industrie erworben, indem er an der Hand des amtlichen deutschen Generalcatalogs die Mangelhaftigkeit der Unterlagen für das Urtheil Reuleaux's nachweist. Diezmann schreibt:

„Nach dem amtlichen deutschen Katalog beträgt die Zahl der deutschen Ausstellung in Philadelphia 1001; in Wien 1873 war Deutschland durch 8663 Aussteller vertreten. Die Gründe, aus denen die Betheiligung Deutschlands an der Philadelphia-Ausstellung eine verhältnißmäßig geringe geblieben ist, dürfen wir wohl als bekannt voraussetzen; sie kommen in der Hauptsache darauf hinaus, daß unsere Industriellen sich von einer Betheiligung keinen Nutzen versprachen. Der Vorwurf der numerisch verhältnißmäßig schwachen Betheiligung wird in Deutschland wohl kaum schwer empfunden werden; daß das Ausgestellte ein Bild von dem thatsächlichen Umfang unserer Industrie nicht geben kann, das liegt wohl auf der Hand. Nun aber erklärt der deutsche Generalcommissar, daß unsere Leistungen in der weitaus größten Zahl der ausgestellten Gegenstände hinter denen anderer Nationen zurückbleiben, nur in einem Minimum von Fällen denselben überlegen seien."

Um einen Anhalt zur Beurtheilung der Bedeutung dieser Erklärung zu geben, stellt nun Diezmann einen Auszug aus dem Kataloge zusammen, welcher leider noch zu umfangreich ist, als daß wir ihn hier reproduciren könnten. Nur soviel wollen wir erwähnen, daß in einzelnen Branchen die Vertretung der deutschen Industrie entschieden eine ganz unvollständige ist, während andere, wie z. B. die Abtheilung 1 (Berg- und Hüttenwesen) und 3 (Erziehung und Wissenschaft) derart ausgestattet sein dürften, daß dort auch die Herren Amerikaner von uns noch etwas lernen können. Die Abtheilungen für Maschinen und für Fabrikerzeugnisse sind so mangelhaft mit deutschen Erzeugnissen ausgestattet, daß sie keinen Rückschluß auf unsere heimische Industrie gestatten. In der Kunstabtheilung ist nicht ein einziger Kunstgegenstand vom Künstler selbst ausgestellt. Trotzdem maßt sich der Techniker Reuleaux an, zu sagen: „für wahre Kunst habe Deutschland kein Verständniß mehr." Der Wiener Salon von 1873 hat zu dieser Behauptung wahrlich keine Veranlassung gegeben und seitdem sind drei Jahre ins Land gegangen. Welche Bürgschaft giebt uns Herr Reuleaux für seine Qualification als Kunstkritiker? Was ist überhaupt „wahre Kunst?" Wenn wir dieses Dictum nur hören, so fällt uns schon die Regel jenes Engländers ein: orthodoxy is my doxy, and hetrodoxy is an other mans doxy.

In Einer Beziehung hat Herr Reuleaux unzweifelhaft Recht: die Leistungen unseres Kunstgewerbes stehen hinter den kunstgewerblichen Leistungen concurrirender Nationen, — namentlich denjenigen der Engländer, Franzosen und Oesterreicher — erheblich zurück. Hören wir aber, was ihm Herr Diezmann in dieser Beziehung entgegnet:

„Daß unsere kunstgewerblichen Leistungen hinter denen anderer Länder noch zurückstehen, ist leider Thatsache, und die gründliche Erkenntniß derselben ist vielleicht der Hauptvortheil, den uns die Wiener Ausstellung gebracht hat. Aber unsere Regierungen, Gemeinden, Vereine und Private haben doch wahrhaftig seitdem nach Kräften auf Besserung hingearbeitet. Herr Reuleaux kennt blos „„das"" Gewerbe-Museum, nämlich das Berliner, und die warme Fürsorge des (preußischen) Handelsministers. Der Vertreter des Reiches hat kein Wort für die Anstrengungen, die in den verschiedensten Theilen Deutschlands gemacht worden sind; wir wollen nur erwähnen, daß z. B. unser Sachsen ein Kunstgewerbe-Museum errichtet, die neue Kunstgewerbeschule mit einem Jahresbetrag von 88,000 M. dotirt, eine Kunstgewerbe-Ausstellung abgehalten, den Zeichenunterricht in den Schulen reorganisirt, der Spielwaarenindustrie künstlerisch gebildete Kräfte zur Verfügung gestellt hat" 2c. 2c.

Und Baiern? Und Würtemberg? Macht man nicht überall in Deutschland kräftige Anstrengungen, um dem Kunstgewerbe aufzuhelfen, nachdem man vor drei Jahren in Wien gesehen, daß Deutschland auf diesem wichtigen Gebiete concurrenzunfähig ist? So schnell ist freilich eine durchgreifende Wendung zum Bessern nicht möglich.

Im Allgemeinen vermag unsere Industrie mit den Industrieen anderer Länder zu concurriren. Diese Gewißheit, welche aus den statistischen Handelsausweisen resultirt, vermag uns weder der Gelehrte, noch der General-Commissarius Reuleaux zu rauben. Wir produciren allerdings in der Hauptsache „billig" — „for the million" sagt charakteristisch der Engländer, d. i. für den Massenconsum — aber darum noch nicht „schlecht." England, Frankreich haben neben ihrer Million-Production eine geschulte Qualitäts-Industrie. Mit der letzteren paradiren sie auf allen Ausstellungen nicht blos, sondern auch in allen in- und ausländischen Luxusgeschäften, bei den Cramers, den Oliviers.

Ueber unsere Ausstellung in Wien (1873) sagte der officielle, wohlüberlegte amtliche Bericht: „Der Mangel einer glanzvollen Luxus-Industrie, die nüchterne, billige, auf Massenverbrauch gerichtete Production müssen dem Werke den Stempel aufdrücken, belehrend, auch mannigfach interessant, bleibt das Gesammtbild gleichwohl kühl und schwunglos und nicht geeignet, die große Menge zu fesseln." Herr Reuleaux, schnell fertig mit dem Wort, urtheilt heute: „Deutschland steht in seinen Leistungen fast durchweg hinter jeder anderen Nation zurück."

Und um der Welt diese Weisheit von einem Einzelnen in der „National-Zeitung" verkünden zu lassen, haben wir aus Reichsmitteln 650,000 Mark für unsere Betheiligung an der Philadelphia-Ausstellung verausgabt?

Sonderbare Zustände!

Breslau, 19. Juli.

Nach officiösen Mittheilungen scheint es, als habe die Regierung durchaus keine Neigung, sich mit der neuen conservativen Partei zu associiren, zumal jetzt bekannt wird, daß viele unverfälschte Anhänger der von Bismarck so

---

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 18. Juli.

Die Zahl abenteuernder junger Leute, welche nach Serbien gegangen ist, soll in Berlin nicht unbedeutend sein, ja man munkelt davon, daß bis vor Kurzem ein förmliches Werbebureau existirt habe, welches bei beschäftigungslosen Reservisten und Landwehrleuten ganz gute Geschäfte gemacht hat. Heute melden die hiesigen Blätter, die in der Sauergurkenzeit allerlei unbedeutende Bulletins ausgeben, die Verwundung des jungen Mühling, Sohn des bekannten Papa Mühling, Inhabers des Hotel de Rome, dem noch vor Kurzem ein Besuch des Kaisers ehrend zu Theil wurde. Auch die hier studirenden Serben sollen je ein bis zwei Adjutanten, meist Lazarethgehilfen, mitgenommen haben. Die Lage auf dem Kriegsschauplatz bleibt vorläufig noch ebenso dunkel, wie die Ergebnisse der Reichstädter Zusammenkunft. Berlin gewöhnt sich allmälig daran, von „oben herab" als nicht existirend betrachtet zu werden. Unsere politischen Neuigkeiten erfahren wir aus London oder Pest, denn unsere „Provinzial-Correspondenz" und unsere Officiösen schreiben Situationsartikel, nach deren Lectüre man so klug bleibt, wie zuvor. Die Pester aber schenken uns reinen Wein ein und wir wissen nun ganz genau, daß Europa „negativ einig" ist. Giebt es eine negative Electricität, warum soll es nicht auch eine negative Einigkeit geben? Negativ einig können auch Hund und Katze, Gründer und Actionär, England und Rußland sein und Jedermann kann in seinem Innern über die neueste Phrase officiöser Journalistik negativ einig sein. Die Nichtintervention ist identisch mit der Negativ-Einigkeit, die Intervention mit dem Positiv-Zwist. Nur wenn allzu schwere Verletzungen des Völkerrechts vorkommen, soll eine Ausnahme gestattet sein!

Aber können wirklich noch Gräuel passiren, welche das christliche Abendland aufregen? Können noch scheußlichere Unthaten gemeldet werden, und, wenn sie gemeldet werden, können sie die Großmächte treiben, das Türkengesindel zu zertreten? Anscheinend nein! Der Deutsche, der noch vor 50 Jahren mit den Griechen geweint und mit den Polen Bruderschaft gemacht hat, ist unter der Bismarck'schen Erziehung mit kaltem Fischblut bedacht worden. Der Krach hat das Seine gethan, um das Mitgefühl für Andere zu ertödten, weil es Elend genug im eigenen Hause giebt. Man will nichts wissen von leidenden Völkern und ein fast grausamer Humor macht sich in den Witzblättern mit dem guten Rath breit, die Sache würde schon wieder aufhören, wenn Alles sich gegenseitig die Nasen abgeschnitten und getödtet hat. Es wird die Geschichte von den beiden Löwen, die selband in einen Wald spazieren gingen, kaltlächelnd citirt und über tausende von Leichen führt der billige Weg des Börsianers nach Kalau. Der Pastor Frosch in Templin, der um Charpie fleht, wird verlacht und Niemand denkt mehr daran, daß es noch nicht so lange her ist, daß man ähnliche Gaben aus Belgrad dankend für unsere Verwundeten acceptirt hat.

Wir haben wichtigere Sachen vor, als uns um die leidenden Südslaven zu bekümmern. Tante Voß fordert die Diplomatie auf, zu verhindern, daß man die Wüste Sahara unter Wasser setzt, denn der Grünberger würde durch die Kälte des Klimas noch saurer werden und am Ende verliert sich gar die neue treue Freundin unserer märkischen Fluren, die Wanderheuschrecke, gegen welche gegenwärtig in der Umgegend mit brennendem Petroleum ein Vernichtungskampf geführt wird, gegen den der Thierschutzverein noch nicht protestirt hat. Der harmlose Agrarier wird zum Petroleur und Prinz Handjery commandirt persönlich den Feldzug gegen die Millionen dieser kleinen Freibeuter, welche Mutter Grün bankerott machen und den Krach auf die gesegneten Fluren übertragen.

Der Flora-Krach macht inzwischen Fortschritte. Wie man hört, ist bereits ein Antrag von den Actionären zur nächsten Generalversammlung eingebracht, der dahin geht, eine Commission einzusetzen, die das Material zur Erhebung einer Anklage gegen die ursprünglichen Gründer herbeischaffen soll. Bei den hohen Persönlichkeiten, welche betheiligt sind, dürfte dieser Gründerproceß eine cause célèbre werden. Wie bei diesem Etablissement, so bereiten zahlreich erfolgte Kündigungen von Hypotheken auch an vielen anderen Stellen Verlegenheiten. Man macht sich bereits gefaßt auf eine neue Phase des Krachs, welcher hauptsächlich bebaute Grundstücke treffen wird. In einzelnen Stadtvierteln stehen ganze Häuser leer und selbst in der innern Stadt sind viele Wohnungen unvermiethet. Die Wirthe halten noch immer ziemlich zähe an hohen Miethspreisen fest, obwohl im Großen und Ganzen bereits viele erhebliche Abschläge bewilligt worden sind. Es beginnt wieder einmal die gute Zeit für die Miether und bei der bitteren Erinnerung an das Auftreten unserer Häuserpaschas vor einigen Jahren ist man schadenfroh genug, denselben den bevorstehenden „Häuserkrach" zu gönnen. Leider aber wird auch diese Phase ihre schlimme Rückwirkung auf Handel und Wandel nicht verfehlen.

Ein Gefühl eigenthümlicher Genugthuung hat der Berliner über seine Communalverwaltung. Hobrecht hat es verstanden, die Steuerschraube so anzuziehen, daß die Finanzverhältnisse der Commune glänzend sind und selbst in diesem Jahre die Steuereingänge hochbefriedigend stattgefunden haben. Der Magistrat wirthschaftet opulent weiter, so sehr auch die Stadtverordneten und Bürger zuweilen klagen. Insbesondere gilt die hohe Miethssteuer gegenwärtig für äußerst drückend. Der Metropole unwürdig sind die Brückenverhältnisse. Jeden Sommer werden die erbärmlichen Holzbrücken mit großen Opfern reparirt und fortwährende bedeutende Verkehrsstockungen finden statt, weil man an dem Zopf der Aufziehbrücken starr festhält. Berlin hat fast gar keine massiven Brücken und ein Reformator im Brückenbau ist dringend wünschenswerth. Um einen Kahn durchzulassen, werden die lebhaftesten Passagen gesperrt, hunderte von Fuhrwerken und tausende von Menschen sammeln sich auf beiden Seiten der Brücke, der Verkehr wird kläglich gesperrt, Termine und wichtige Geschäfte werden versäumt, aber der Berliner tröstet sich mit Lammesgeduld, und betrachtet den Kahn und seine Lenker, ohne angeregt zu werden, energisch auf Beseitigung des antediluvianischen Brückensystems hinzuwirken. Die Reform dürfte freilich Millionen kosten, aber — man hat es ja!

Die Geistlichen der evangelischen Kirche klagen dagegen in den Blättern über den Ausfall, welchen sie an Stolgebühren erleiden und man geht mit Einführung einer Kirchensteuer um. In unseren Arbeiterkreisen, welche das orthodoxe Gebahren der meisten Geistlichen dem christlichen Gemeindeleben fast ebensosehr entfremdet hat, wie die Socialdemokratie, findet dieser Plan wenig Beifall und ein vielgelesenes Organ dieser Kreise, die „Neue Freie Presse", schreibt höchst unkirchlich: „Das Einführen einer Kirchensteuer wird wohl wenig helfen, vielmehr wird eine solche nur zum Austritt aus der Kirche führen, denn so dumm ist kein Mensch, daß er, obgleich er von kirchlichen Dingen ganz und gar keinen Gebrauch macht, auch noch Geld ausgiebt, um die Muckerei am Leben zu erhalten. Wenn die Herren Pastoren jetzt zu wenig Einkünfte haben, dann mögen sie sehen, wo sie sonst bleiben. Das schlechte Geschäft, welches heute das Predigen u. s. w. ist, bewirkt übrigens, daß die Zahl der Theologen beständig abnimmt, und dies ist eine Thatsache, welche dem Menschenfreunde das Herz im Leibe lachen macht, weil mit dem Abnehmen der Theologen die Chancen der Aufklärung steigen. Ein Mensch, der „ungläubig" ist, kann immer leichter gebessert werden, als ein Frommer, mit einem solchen ist eben rein gar nichts anzufangen." Ist die Widerlegung dieser Anschauungen etwa kein Stoff für eine reizende Predigt? In der That kann man auch unseren freisinnigen Theologen hierbei zurufen: Hic Rhodus, hic salta!

Auf dem evangelischen Friedhofe zu Schweidnitz hat ein Mann die Ruhe gefunden, dessen Ableben hier in Berlin und wohl in fast allen Provinzen, sowie in fernsten Gegenden betrauert wird — Louis Stangen. Ein mühseliges reichbewegtes Leben liegt hinter ihm, voller Ideen — auch das erste Dienstmanns-Institut Preußens verdankt ihm seine Entstehung — vermochte er nur selten die Früchte seiner Thätigkeit einzuheimsen. Auch die Idee der Gesellschaftsreisen wurde ihm zuerst von seinem Bruder, der bemittelter war, streitig gemacht, bis er sich mit ihm einigte und zahlreiche Concurrenten erwuchsen ihm rasch. Louis Stangen, ursprünglich Feldmesser in Breslau, war von erstaunlicher Agilität und trotz seines schwächlichen Körpers den größten Strapazen gewachsen. Die Reise nach Amerika konnte er seines leidenden Gesundheitszustandes wegen nicht mehr antreten, von Charlottenburg aus trat er seine letzte große Reise in das Jenseits an. Da uns die Statistiker lehren, daß auf der Erde in jeder Secunde einige Menschen sterben, so war ja auch diese eine Gesellschaftsreise — aber ohne Aerger, ohne Kosten, ohne Concurrenz!

Massenhaft stirbt und mordet man auf den Berliner Theatern weiter, auf neun Bühnen tobt Kurd von Schreckenstein. In höchst blödsinniger Weise tritt nun auch ein Gorilla in die Raubrittergesellschaft ein, welche, um den üblichen Unfug zu vermeiden, überall von zahlreichen Schutzleuten überwacht wird, so daß der klassische Genuß kaum einem Polizeibeamten entgeht. Das Wallnertheater ist, wie man mit Widerstreben berichten muß, der Sucht nach einem Zugstücke zum Opfer gefallen; es betitelt sich Roderich und Flora oder das Amazonencorps der Rache. Es ist, sagt die Kritik, nichts Neues, Eigenartiges, Bunt-Witziges; es ist eine Nachäfferei des Geschundenen mit dem einzigen Unterschiede, daß die Originalität des letzteren fehlt und dafür der Albernheit noch größere Concessionen gemacht worden sind. „Theater in Potschapel" nennt sich das Ding eigentlich, aber das Mäntelchen ist ungeschickt. Die Aehnlichkeit der Berliner und Potschapeler Verhältnisse tritt in den Vordergrund; die Beichte des

scharf verurtheilten Kreuzzeitungspartei sich dem neuen Programme angeschlossen haben.

Gleichzeitig mit den ungünstigen Mittheilungen über die Subscription der neuen **preußischen Anleihe** ist die Meldung aufgetaucht, daß an den gezeichneten 25 Millionen überwiegend das kleine Capital betheiligt sei. Daraus würde zunächst die erfreuliche Folgerung zu ziehen sein, daß die Sparkraft unseres Volkes durch die wirthschaftliche Calamität der letzten Jahre keineswegs gebrochen ist; sodann aber ergäbe sich von selbst die Vermuthung, daß der Mißerfolg der Anleihe lediglich oder wenigstens in erster Linie durch den geringen Zinsfuß von 4 Procent verschuldet ist. Das kleine Capital legt eben naturgemäß — und ganz besonders nach den traurigen Erfahrungen der Gründerjahre! — den Hauptwerth auf die Sicherheit der Anlage, während das große Capital, welches weit leichter ein Wagniß unternehmen kann, auch heute noch zunächst auf hohe Verzinsung zu sehen scheint.

Der Kaiser von **Oesterreich** ist gestern nach Salzburg abgereist, wo Kaiser Wilhelm I. heute um 9¾ Uhr Abends eintreffen soll. Morgen und den Vormittag des Freitag verbringen die beiden Monarchen gemeinsam in Salzburg, worauf Kaiser Wilhelm am 21., Nachmittags, seine Reise nach Gastein fortsetzt. Die Kaiserbegegnung in Salzburg wird, wie der „Pest. Lld." hervorhebt, wenn es auch in der Natur der Dinge liegt, daß sie überwiegend der Erörterung der politischen Situation gewidmet sein wird, doch, abweichend von der Begegnung in Reichstadt, strengstens den Charakter einer privaten Zusammenkunft haben und festhalten. „Keine politische Persönlichkeit" — so heißt es weiter — „steht den beiden Souveränen zur Seite. Keinerlei Aufzeichnungen werden den Inhalt und die Resultate ihrer Besprechungen fixiren, keinerlei Mittheilung wird den übrigen Mächten zugehen. Was Seitens des Drei-Kaiser-Bundes geschehen soll und wird — unter allen Umständen oder unter gewissen Voraussetzungen — das ist in Reichstadt festgestellt. Es hat längst die volle Billigung des Kaisers Wilhelm erhalten und die Reichstadter Abmachungen sollen in Salzburg weder abgeändert, noch auch nur ergänzt werden."

Die panslavistisch gesinnten **russischen** Blätter führen in neuester Zeit eine Sprache gegen Oesterreich, welche mit den officiösen Freundschafts-Versicherungen seltsam contrastirt. Das Petersburger Blatt „Ruski Mir" veröffentlicht ein Schreiben des Generals Tschernajeff, in welchem derselbe behauptet, daß in dem Gefechte bei Bjelina auf türkischer Seite Commandorufe in deutscher und magyarischer Sprache erschollen seien, daß einer der Gefangenen sich als Ungar bekannt und hinzugesetzt habe, es seien aus Oesterreich 700 Mann geschickt worden, von denen jeder ein Handgeld von 5 Ducaten erhalten habe. Diese Einzelheiten sollen als Beweis gelten, für die vom General Ranko Alimpics aufgestellte und von Tschernajeff angeeignete Behauptung: daß Oesterreich an der Grenze Truppen sammle, die nach Bosnien bestimmt seien, um dort in türkischer Uniform gegen die Serben zu kämpfen. Auf Grund dieser absurden Anklage stößt nun ein Theil der russischen Presse einen Schrei des Zornes gegen Oesterreich aus. Die „Russ. Welt" schreibt:

„Eine so kühne Verletzung des Völkerrechts und ein so schamloser Hohn gegen die Freundschaft des großen russischen Nachbarstaats, der sich ungeachtet seines Mitgefühls für die heilige Sache der Rajah an eine strenge Neutralität hält, war selbst von den verblendeten Patrioten in Pest kaum zu erwarten. Sollte Andrassy um diese kriegerischen Maßregeln der Ungarn gegen das Slaventhum und gegen Rußland wissen, so wäre dies eine Hinterlist, für die sich gerade in den Tagen der Zusammenkunft auf Schloß Reichstadt eine Entschuldigung nicht finden lassen würde. Aber auch die russische Langmuth hat Maß und Ziel. Die russischen Soldaten waren schon einmal in Ungarn und sie werden den Weg dorthin auch jetzt finden, wenn die herausfordernde Handlungsweise der Pester Slavenfresser sie dazu nöthigen sollte."

Aber auch die gemäßigte „St. Petersburger Zeitung" schenkt den Behauptungen der Herren Alimpics und Tschernajeff Glauben und meint, da die vorgebrachte Anklage ungewöhnlich schwer sei, so könne man mit Recht erwarten, daß Oesterreich Erklärungen in Betreff der Theilnahme verkleideter österreichischer Soldaten an den Kämpfen gegen die Serben gebe.

Der Bericht des französischen Senators Paris über die Vorlage, betreffend die **Verleihung der akademischen Grade**, ist gegenwärtig Gegenstand der Berathung im Senat. Wie der „Moniteur universel" wissen will, wird der Unterrichtsminister Waddington auf keine Veränderung seiner Vorlage eingehen, aber wahrscheinlich nicht die Portefeuillefrage stellen. Uebrigens deute Alles darauf hin, daß der Entwurf mit einer Majorität von zehn bis zwölf Stimmen durchdringen werde, da außer den Herren Rouland und Bourbeau noch mehrere andere Bonapartisten sich für ihn erklärt hätten.

Der „Temps" bringt heute einige interessante Notizen über die wirthschaftliche Lage Frankreichs. Frankreich habe von der Stagnation der Geschäfte, über welche man sich in der ganzen Welt beklagt, nicht allzu sehr zu leiden.

„Bei uns ist der Fortschritt zur Zeit aufgehalten, aber noch nicht wie anderwärts ein Rückschritt zu constatiren. Wie wir den soeben erschienenen „Archives commerciales" entnehmen, belief sich in dem ersten Halbjahre 1876 unser Gesammtumsatz auf 3580 Millionen, während er in dem ersten Halbjahre 1875 nur 3518 Millionen betrug; er hat also um 62 Millionen zugenommen. Wenn man in diesem Totale die Einfuhren und Ausfuhren jede für sich nimmt, so bemerkt man zwischen beiden Jahrgängen eine eigenthümliche Schwankung: im Jahre 1875 waren die Ausfuhren bedeutender als die Einfuhren; im Jahre 1876 ist das Gegentheil der Fall. Dieser Unterschied beruht auf zwei vorübergehenden Gründen: Frankreich hat mehr Nahrungsmittel gekauft, da das Erträgniß seines Landbaues im Jahre 1875 nur ein mittelmäßiges gewesen ist, und es hat wegen der allgemeinen Stockung der Geschäfte weniger verarbeitete Artikel an das Ausland verkauft."

Die **spanische** Deputirtenkammer hat bekanntlich am 16. d. M. dem Ministerium Canovas del Castillo mit überwiegender Stimmenmehrheit ein Vertrauensvotum ertheilt. In französischen Blättern erfahren wir einiges Nähere hierüber. Der Abgeordnete Vallarina und Genossen hatten schon am 7. d. M. beantragt, dem Ministerium die Suspension der sogenannten constitutionellen Garantien, das heißt der Preßfreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes, und überhaupt die Ausführung derjenigen Maßregeln und Gesetzentwürfe zu überlassen, welche die Regierung wohl vorgeschlagen, die Kammer aber noch nicht durchberathen hat. Darin lag schon das Vertrauensvotum, welches nebenbei auch den Zweck hatte, den endlosen Debatten über das Preßgesetz ein Ziel zu setzen. Die Opposition trat dem Antrage sofort entgegen und verlangte, daß derselbe gar nicht auf die Tagesordnung gesetzt werde. Der Abgeordnete Leon y Castillo griff den Antrag und auch die Regierung heftig an. Ihm antwortete der Minister des Innern Romero Robledo, welcher hervorhob, mit welcher Mäßigung die Regierung von ihren Vollmachten Gebrauch gemacht habe. Sie habe die Cortes einberufen, noch bevor durch Waffengewalt der Aufstand der baskischen Provinzen beendigt war: „Andere Regierungen, diejenige Castelars inbegriffen, haben die Dictatur mit den Cortes ausgeübt." Als der Minister, um die Versöhnlichkeit der gegenwärtigen Regierung noch mehr ins Licht zu stellen, ausrief: „Wo sind die Abgeordneten, die nöthig hätten, sich zu verbergen?" rief eine Stimme dazwischen: „und Zorrilla?" Darauf der Minister: „Zorrilla predigte in den Clubs die Ermordung seiner Gegner; er hätte eigentlich nach den Marianen-Inseln deportirt werden sollen; er versuchte ein Einverständniß zwischen den Cantonalisten (föderalistischen Republikanern) und den Carlisten herzustellen; es liegen Schriftstücke, die er unterzeichnete, zum Beweise hiefür vor." Schon diese Aeußerung rief einen großen Sturm hervor, noch mehr aber die weitere: „Die ganze Tyrannei der gegenwärtigen Regierung besteht darin, daß sie einen Credit eröffnet hat, um die unter dem Ministerium Sagasta nach den Marianen Deportirten wieder heimkehren zu lassen." Diese Bemerkung brachte die Gegner der Regierung ganz außer sich, Sagasta sprang auf und verlangte das Wort; als sich aber der Lärm gelegt hatte, verzichtete er darauf. Die Regierung siegte schon bei der Abstimmung über die Vorfrage mit 201 gegen 32 Stimmen. Die Sitzung vom 16., in welcher es zur Schlußabstimmung kam, war sehr stürmisch; sie dauerte bei überfüllten Galerien bis 3½ Uhr Morgens; auch das diplomatische Corps wohnte derselben bei. Die Stimmenmehrheit, mit welcher die Regierung siegte, war diesmal noch größer, 211 gegen 26. Eine angekündigte Interpellation über den Krieg auf der Balkan-Halbinsel wurde vertagt.

Ein Telegramm des Pariser Berichterstatters der „Times" meldet unterm 14. d.: „**Königin Isabella** begiebt sich am 24. d. nach Santander, und während ihrer Anwesenheit in Spanien wird sie, wie verlautet, die seit geraumer Zeit schwebenden Unterhandlungen für die Verheirathung ihres Sohnes fortsetzen."

Auch die uns heute vorliegenden **englischen** Blätter beschäftigen sich an erster Stelle mit den Aeußerungen Lord Derby's über die orientalische Frage. Zustimmend spricht sich die „Times" aus:

„Lord Derby's Rede" — bemerkt das Cityblatt — „war durch einen Ton der Freimüthigkeit ausgezeichnet, den Se. Herrlichkeit gelegentlich wirkungsvoll anzuschlagen versteht, und es muß ihr auch das Lob der Discretion gezollt werden, denn von Anfang bis zu Ende ist darin nicht ein Wort, welches den Vorwurf einer kriegerischen Politik rechtfertigen könnte. Wenn seine Erklärung allein stände, dürfte man glauben, daß die jüngste Klärung des Horizontes der Regierung gestattet hat, ein neues Licht auf ihr Verhalten und ihre Position zu werfen. Aber es ist bemerkenswerth, daß am Vorabend der entscheidenden Discussion im Parlament der Secretair des Auswärtigen es für angezeigt hält, eine Deutung der Absendung der Flotte nach Besika-Bay zu dementiren, die ohne Widerlegung so viele Wochen nicht allein im Inlande, sondern auch im Auslande und in Konstantinopel selber vorherrschte und mit großen politischen Consequenzen creditirt wurde."

Das ministerielle Blatt „Standard" hofft, Lord Derby's Antwort werde ein für alle Mal den Seitens einer gewissen Section der Opposition geflissentlich verbreiteten absurden Mißdeutungen der ministeriellen Politik ein Ende setzen.

Die „N. Fr. Pr." vernimmt von angeblich gut unterrichteter Seite, daß England seine Bereitwilligkeit, in der orientalischen Frage mit den drei Kaiserstaaten einträchtig vorzugehen, von der stricten Beobachtung folgender Grundsätze abhängig mache:

1) Keinem der kriegführenden Theile darf von einer europäischen Macht eine directe oder indirecte Unterstützung zu Theil werden.

2) Eine Mediation ist zulässig, entweder auf Ansuchen eines der kriegführenden Theile oder auf Initiative der Großmächte.

3) Jeder Schritt, auch der einer Friedens-Intervention, kann nur das Ergebniß der Berathung aller europäischen Großmächte sein.

4) Der Drei-Kaiser-Bund unternimmt keine Action ohne Zustimmung der anderen drei Großstaaten und ohne vorher die Pforte, wenn auch nur vertraulich, verständigt zu haben, wodurch die aus einer eventuellen Ablehnung einer europäischen Initiative durch die Pforte möglicherweise sich entwickelnde Conflagration vermieden werden muß.

5) Nach dem Aufhören des Krieges, selbst auf eine voraus bestimmte Zeit, haben alle Großmächte gemeinsam die jeweiligen territorialen oder politischen Consequenzen, ebenfalls nach Anhören der Pforte, zu vereinbaren und festzustellen.

6) Alle zur Türkei gehörigen Gebiete, die schon halb unabhängig sind, bleiben in diesem Verhältnisse, wenn die Pforte keine Geneigtheit zeigt, jenen Gebieten politische Concessionen einzuräumen. Dagegen werden solche Provinzen, die sich im gegenwärtigen Kampfe ohne auswärtige Hilfe der unmittelbaren Herrschaft der Pforte entzogen haben, nicht gezwungen, unter das frühere Verhältniß zurückzukehren. Einmal befreite Provinzen bleiben befreit und können nur im Vasallenverhältnisse zur Pforte stehen.

Vom türkischen Kriegsschauplatze.

Serben und Türken fahren fort, sich statt mit den Waffen durch erlogene Bulletins zu bekämpfen. Alles, was gestern über türkische Siege berichtet worden ist, wird heute von Belgrad aus als erfunden erklärt und umgekehrt. Beide Theile wollen Ak-Palanka besetzt haben, die Türken melden die Einnahme von Klein-Zwornik, die Serben dagegen das Bombardement von Groß-Zwornik, kurz es herrscht der vollkommenste und völlig unlösbare Widerspruch. Es scheint, als hätten in den letzten Tagen ernsthafte Gefechte überhaupt nicht stattgefunden und ständen beide Theile in ihren bisherigen Positionen. Die Türken ziehen noch immer Verstärkungen heran, der wirkliche Uebergang zur Offensive ist aber, soweit die vorliegenden Nachrichten erkennen lassen, noch nicht erfolgt.

Oberst **Leschjanin** steht noch immer bei **Zaicar**, jedenfalls sind also die Türken noch nicht über den Timok vorgedrungen. Der „Pol. Corresp." zufolge ist das System der Schanzenbefestigungen längs des Timok ergänzt worden. Die Brücken über den Fluß sind abgebrochen und jedes mögliche Hinderniß für eine türkische Offensive von dieser

---

dortigen Theater-Directors, daß nur die Noth, weil Nichts mehr ziehen wolle, ihn zu dem Schritte gedrängt, ein solches Werk dem Publikum zu bieten, ist nur allzuwahr, selbst wenn man Potschapel nach Berlin verlegt.

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Reiseskizzen von R. Elcho.

Was andere Nationen in der Maschinenhalle ausgestellt haben.

Im Vergleich zu Amerika ist es quantitativ und qualitativ unbedeutend, was andere Culturvölker auf dem Felde der modernen Industrie zusammentrugen, denn ich habe noch kein Wort erwähnt von den zahlreichen und technisch weit vorgeschrittenen Druckerpressen der Amerikaner, weil dafür zum Theil besondere Pavillons errichtet sind, ich habe nicht von ihren Webstühlen gesprochen, nicht von ihren kräftig gearbeiteten Locomotiven, nicht von ihren Papierfabriken und Tapetendruckereien, nicht von ihren Zuckerpressen und riesigen Vacuumpfannen. Auch von ihren Maischapparaten habe ich geschwiegen, da die Bierbrauer eine Specialausstellung ihrer Maschinen und Producte vorbereiten, und von den landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen durfte ich auch nicht reden, da diese in der Agriculturhalle zu finden sind. Für Dampfsägemühlen ist eine große Halle errichtet, auch fehlt es an Kesselhäusern, an besonderen Ausstellungen für Gasmaschinen, an einer großen Ziegelei und an einer Glasfabrik nicht.

Darum ist die Centennial-Ausstellung interessanter, als alle ihre Vorgängerinnen, weil der Beschauer fast alle Fabrikationszweige nicht allein in ihren Maschinen und Producten kennen lernt, sondern jeden technischen Vorgang in Augenschein nehmen kann. Die Franzosen und Italiener haben uns früher und auch jetzt wieder gelehrt, wie ihre Glasbläser kleine Spielereien und farbigen Zierrath fabriciren, auch fehlt es an Graveuren nicht, welche uns zeigen, wie man Gläser gravirt. Dasselbe thun auch die Amerikaner in der Maschinenhalle, allein das alles genügt ihnen nicht. Damit die Laien das Wesen der Glasfabrikation und alle Kunstfertigkeiten dieses Industriezweiges aus dem Fundament kennen lernen, baut die Firma Gillender und Sohn in Philadelphia eine vollständige Glasfabrik auf den Ausstellungsgrund und zwar am Fuße von George-Hill und beschäftigt darin während der Sommermonate etwa hundert Personen. Da ist ein riesiger Schmelzofen errichtet, an welchem Ballons und feine Gläser geblasen, ordinäre Trinkgeschirre gepreßt werden und was dergleichen Dinge mehr sind. Da kann der Zuschauer sehen, wie das flüssige Klümpchen Glas, das mit der Scheere abgeschnitten wird, sich unter dem Rohre und der Hand des Modelleurs in eine große Flasche oder ein schönes Kelchglas verwandelt, da sind die Pressen thätig, in welche man einen flüssigen Glasklumpen tropfen läßt, und mit einem Drucke des Hebels ist ein Liqueur- oder Wasserglas ausgepreßt. Dann sitzen eine Reihe Glasbläser an langen Tischen, welche die farbigen Glaswaaren fabriciren, die wir unter dem Namen böhmisches Glas kennen. Da werden vor unseren Augen Segelschiffe hergestellt, die man in ein Chaos von feinst gesponnenen Glasflocken setzt, welche die Wogen des Meeres darstellen, bunte Kelche, bemalte Vasen, farbige Perlen, Blumen und tausendfältiger Zierrath entsteht vor unseren Augen. Kunstvoll gearbeitete Maschinen aus farbigem Glase sind in vollem Betrieb. Zwei große Glaskessel, die durch Gasflammen erhitzt, ihr Wasser in Dampf verwandeln, speisen eine Hochdruck- und eine Horizontal-Maschine. Durch diesen durchsichtigen feinen Glasapparat wird dem Laien das Wesen der Dampfmaschine rascher klar, als durch die besten Vorträge. Da läuft ferner eine Glaslocomotive auf Glasschienen und was dergleichen geistvolle Spielereien mehr sind. Weiterhin sehen wir eine Gravirwerkstatt, eine Schleiferei für Krystallgläser, kurz das Publikum hat eine vollständig eingerichtete und auf möglichst eingehende Belehrung abzielende Glasfabrik vor sich.

Ist der Anblick des Krupp'schen Riesengeschützes mehr werth? Ich glaube es kaum und doch bildet dasselbe die Krone der deutschen Abtheilung. Heute, am 5. Juni, ist man mit der Montirung desselben fertig geworden und wie ein stummer Goliath schaut das Rohr drohend und herrisch über die munter summenden und alle Glieder regenden Kinder des Friedens weg. Es hat den begleitenden Mannschaften keine geringe Mühe gemacht, den Krupp'schen Riesen über das Meer zu schaffen. Man bedenke, daß das Rohr allein ein Gewicht von 58,580 Kilo besitzt. Als der Dampfer in Hoboken die Kanone ausladen sollte, erwiesen sich die vorhandenen Krahne zu schwach, oder besser gesagt, der begleitende Ingenieur mißtraute ihrer Stärke. Hätte man das Rohr gehoben und der Krahn wäre gebrochen, so hätte das erstere das Verdeck, vielleicht auch noch eine Kajüte durchgeschlagen und das größte Unheil angerichtet. Nachdem man das Riesengeschöpf glücklich vom Dampfer geschafft, hatte man auch mit dem weiteren Transport erhebliche Schwierigkeiten. Endlich ruht es sicher auf der Lafette und dem hochstehenden Wagen und Hunderte von staunenden Gesichtern weiden sich an seinen riesigen Dimensionen und dem sanften braunen Glanze seines Rohrs. Der Wagen, auf welchem die Lafette ruht, hat ein Gewicht von 25,000 Kilo, die Lafette selbst von 16,000 Kilo, so daß das ganze Instrument zusammen etwa 100,000 Kilo wiegt.

Die Bohrung oder Seele des Geschützes beträgt nur 35½ Centimeter und das Geschoß wiegt 540 Pfund. Hier kam mehr die Länge des Rohrs als die Größe des Durchmessers in Betracht, da man eine besondere Tragfähigkeit zu erzielen beabsichtigte. Diese ist denn auch so weit erreicht, daß das Geschoß bei einer Distance von 2 englischen Meilen eine vierundzwanzigzöllige Panzerplatte zu durchschlagen vermag und bei einer Entfernung von einer deutschen Meile noch einen sechszölligen Panzer. In der englischen Abtheilung befinden sich Stücke aus der Panzerung des Kriegsschiffes „Temeraire", deren Dicke 21 Zoll beträgt und die von starken Geschossen nur zu zwei Drittel durchbohrt wurden; es wäre interessant zu sehen, ob die Geschosse des Krupp-schen Monstregeschützes die 21 Zoll starken Stahlblöcke auch zu durchschlagen vermöchten. Uebrigens sind da englische und amerikanische Fabrikanten, welche sich erbieten, Stahlplatten in jeder erforderlichen Dicke herzustellen, und Andere bieten Stoßmaschinen an, welche Stahlblöcke von enormer Dicke durchlöchern. So steigern sich Widerstandsfähigkeit und zerstörende Kraft bis ins Unendliche. An der Krupp'schen Riesenkanone, wie an den kleinen Berggeschützen muß man wieder die Schönheit der Arbeit und die wunderbare Genauigkeit, mit welcher der Verschluß eingefügt ist, bewundern.

Die Magdeburger Firma Schäfer u. Budenberg hat ihre bewährten und ziemlich allgemein angewendeten Buß-Regulatoren für Dampfmaschinen ausgestellt, welche durch das Doppelgewicht ihrer Pendel mehr regulirende Kraft entwickeln, als die älteren Systemes, und auch eine größere Empfindlichkeit zeigen. Auch die Dampf- und hydraulischen Messer dieser Firma sind bemerkenswerth.

Ferner hat die Deutzer Gasmotorenfabrik ihre hübsch construirten Maschinen aufgestellt, bei denen eine Mischung von Gas und atmosphärischer Luft derart angewendet wird, daß das Gas in leichter Weise explodirend den Stempel hebt; der führt eine Bewegung aus, erzeugt hierdurch einen luftleeren Raum, und fällt wieder zurück. Die Bewegung wird durch ein Schwungrad geregelt und es ist gelungen, jene mit geringen Kosten zu unterhaltende Motoren so zu construiren, daß sie drei Pferdekräfte zu entwickeln vermögen. Der Londoner „Graphic", welcher eine Ausstellung seiner Werke in der Haupthalle bewerkstelligte, treibt eine lithographische Presse mit dem Deutzer Gasmotor.

Sehr erfreulich ist es, daß die Berliner Ziegel- und Cementfabrik von Schlickeisen nunmehr in die Gefechtlinie eingerückt ist und mit ihren flott arbeitenden Maschinen große Steine und Ornamentstücke preßt. Die Leistungen dieser Fabrik haben wir vor zwei Jahren bei einer Besprechung der Berliner Bauausstellung gewürdigt und es freut mich, mittheilen zu können, daß auch hierzulande die rasche Production die Anerkennung der Fachleute findet. Die Ausstellung der Producte unserer Hütten und Walzwerke, noch mehr aber unserer großen Maschinenbauanstalten, ist eine wahrhaft erbärmliche. Schweden schickte doch eine Locomotive und baute Säulen und Thürme aus seinem Eisen und Stahl. Norwegen rüstete ein Wickinger Drachenschiff aus, auf dessen Vordertheil ein nordischer Recke mit Helm und Schild thront, der zu rufen scheint: Steuert nach West! und auf diesem Schiffstheil liegen seine Eisenbarren, sein Band- und Schmiedeeisen, sein Stahl und seine Erze. Und wir? Ohne den Obelisk aus buntschillerndem Spiegeleisen, den die Siegener Heinrichshütte aufbaute, sähe man kaum die spärlichen Erzstufen und die kleine Stahl- und Eisenausstellung einiger westfälischer Hütten. Daß wir uns mit dem Spiegeleisen sehen ließen, ist wenigstens wohlgethan, denn trotz des enormen Mineralreichthums, den die Union besitzt, fehlt es ihr an diesem Erz, dessen sie zur Bereitung ihres Bessemer Stahls so dringend nöthig bedarf.

Mit diesen Anführungen ist die deutsche Abtheilung in der Maschinenhalle so ziemlich erschöpft und es bleibt recht zu bedauern, daß unsere Großindustriellen so wenig für eine würdige Vertretung auf dieser Ausstellung gethan haben, die gerade in Bezug auf moderne Industrie eine so großartige Entfaltung zeigte. England steht hier, wie in allen anderen Hauptgebäuden Amerika am würdigsten zur Seite; seine Webstühle, Pressen, Spulmaschinen und Nähmaschinen sind in regem Betrieb und fesseln die allgemeine Aufmerksamkeit. Auch jenes

Seite geschaffen. Die drei Uebergangspunkte bei Bregowo, Zaicar und Veliki-Izwor sollen geradezu uneinnehmbar sein. Wiewohl Osman Pascha, durch Fazyl Pascha verstärkt, bei 20,000 Mann zur Verfügung hat, dürfte er doch nicht so leicht sich einen Uebergang über den Timok erzwingen. So lange aber Leschjanin die dortigen Positionen behaupten wird, befürchtet man in Belgrad eine türkische Invasion nicht.

Alle Berichte aus Serbien erheben ein Wehegeschrei über die **Grausamkeit der Türken.** Wir stellen hier einige der bezeichnendsten Meldungen zusammen.

Der „Pol. Corresp." wird aus Belgrad geschrieben:

„Verwundete Offiziere, welche aus Bosnien hier eintreffen, erzählen von nichts Anderem, als von dem cannibalischen Treiben. Was man da zu hören bekommt, wird in Europa für unmöglich gehalten werden. Und doch verbürgen es Offiziere als Augenzeugen, welche anfänglich selbst die im bosnischen Volksmunde lebenden Sagen über die türkischen Greuelthaten für Legenden hielten, daß, was von Tscherkessen und Baschi-Bozuks jetzt in Bosnien verübt wird, selbst die kühnsten Phantasiegebilde weit hinter sich zurückläßt. Diese wilden irregulären Horden erblicken nicht nur in jedem serbischen Bosniaken, sondern auch in jedem Weibe, in jedem Kinde ihre Todfeinde, die um jeden Preis vernichtet werden müssen. Diese entmenschten Bestien, die noch durch die Hodzas fanatisirt werden, kennen gar keine andere Art der Kriegführung und gilt in ihren Augen der Ausrottungskrieg als die natürlichste Sache von der Welt. Es wiederholen sich in Bosnien die Schrecknisse von 1810, ein Beweis, daß die türkische Nation dieselbe barbarische Race ist, welche nichts gelernt und nichts vergessen hat. In Folge dessen flüchten Weiber und Kinder zu Hunderten in das Lager des Generals Alimpics. Dieselben Offiziere, welche dies berichteten, fügten hinzu, daß man sich kaum des tiefsten Mitleids erwehren könne, wenn man die entsetzlichen Leiden dieser unschuldigen Dulder sehe."

General Alimpics telegraphirt unterm 16. Juli:

„Die Türken begehen in den Ortschaften der Possavina in Bosnien fürchterliche Grausamkeiten. Sie massakriren Alles und stiften überall Brand, um die Christen zu vernichten. Viele Weiber und Kinder flüchten sich in das serbische Lager und sind gestern mehrere hundert Personen daselbst eingetroffen. Ueberhaupt sind es die Baschi-Bozuks und die Redifs, welche diese Grausamkeiten begehen. So beispielsweise viertheilen dieselben Kinder oder werfen sie in die Höhe und fangen sie mit der Spitze ihres Yatagans auf.

Ein anderes officielles Belgrader Telegramm lautet:

„Officiell wird gemeldet: Tscherkessenhorden verbrannten zwei bulgarische Dörfer unweit Palanka und begannen dann ihr „Nationalspiel": das Zerhacken christlicher Kinder und grausamstes Massakriren aller Weiber und Greise. Nach authentischen Berichten beginnen die türkischen Baschi-Bozuks und Redifs auf kannibalische Weise die Ausrottung der Christen. Massenhaft strömen Weiber und Kinder, Zuflucht suchend, in die serbischen Lager. Gestern kamen mehrere Hundert derselben. Die türkischen Henker werfen die Kinder wie Ballen in die Luft und fangen sie auf ihren Bajonneten auf, sie schonen keinen Christen, der in ihre Hände geräth."

Dem „W. Tgbl." wird aus **Belgrad** gemeldet:

Die Baschi-Bozuks haben in Nordbosnien die Einwohner von zwei Dörfern total vertilgt. Die Irregulären geben kein Pardon. Die Hodschas predigen den Ausrottungskrieg. „Wir wollen unsere Erde von diesen Hunden für immer befreien", rufen die Türken. Bei Bielina haben Baschi-Bozuks zehn Weibern den Bauch aufgeschlitzt und dreißig Kinder lebendig gebraten. Das wird als verbürgte Nachricht mitgetheilt.

Wir sind weit entfernt, behaupten zu wollen, daß alle diese Nachrichten gänzlich erfunden sind, wohl aber scheinen sie uns übertrieben zu sein. Auffallend ist es, daß die Klagen über die türkischen Grausamkeiten erst in den letzten Tagen so ostentativ in den serbischen Berichten zu Tage treten. Es liegt die Vermuthung nahe, als wolle man eine Pression auf die Großmächte ausüben, um sie zur Intervention zu provociren. Daß die Serben am Wenigsten Grund haben, sich in dieser Beziehung über die Türken zu beklagen, wird durch unparteiische Berichte allseitig bestätigt. So schreibt ein Correspondent des „Pest. Ll." aus Widdin:

„Das ist nicht mehr der Krieg, das ist die Verwüstung und Ausrottung, wie sie zur Zeit der Völkerwanderungen geübt wurden. Alles was Mensch heißt, mordet und vertilgt sich gegenseitig und vernichtet alle Güter und Werthe des Lebens in grenzenloser, unerhörter Barbarei. — Die serbischen Streifcolonnen wirthschaften mit einer Verwegenheit, welche selbst in der Bevölkerung Widdins die Besorgniß erregte, daß bei der Annäherung der serbischen Mordbrenner der erboste und fanatisirte Pöbel der Stadt über die christlichen Häuser herfallen und daselbst ein Blutbad anrichten werde."

Beide Theile haben sich demnach nichts vorzuwerfen. Jedenfalls aber tritt mit jedem Tage die Aufforderung näher an die europäischen Mächte heran, diesem Gräuel möglichst bald ein Ende zu machen.

Wir meldeten gestern nach der „N. Fr. Pr.", daß die serbischen Abgeordneten Glischich und Kovacsevich erschossen wurden, weil sie dagegen protestirten, daß der Krieg ohne Beschluß der Skupschtina erklärt wurde. Heute melden Belgrader Depeschen Folgendes:

„Die zwei Skupschtina-Mitglieder Pavel Glischich und Marko Kovacsevich wurden nicht darum hingerichtet, weil sie gegen den Krieg waren, sondern weil sie in Krusevac eine Abtheilung des dritten Aufgebotes gegen den Fürsten Milan aufwiegeln wollten. In Folge dessen wurden sie festgenommen und gebunden ins serbische Lager gebracht. Die Armee selbst forderte vom Kriegsgerichte ihren Tod, umsomehr, als die genannten Skupschtina-Mitglieder als Anhänger des Peter Karageorgievic bekannt sind."

Der „Pol. Corr." dagegen wird aus Belgrad geschrieben:

„Die Mähre von der Erschießung zweier Abgeordneten, die gegen die Fortsetzung des Krieges im Hauptquartier protestirt haben sollten, ist nichts als eine Erfindung. Gerade die Deputirten Glischich und Kovacsevich, welchen dieser Protest imputirt worden ist, waren die eifrigsten Apostel des Krieges in der Skupschtina. Es werden überhaupt über Semlin jetzt Dinge aus und über Serbien verbreitet, die nicht einmal gut erfunden sind."

Wer hat nun gelogen?

Die Meldungen vom **montenegrinischen** Kriegsschauplatz lauten fortgesetzt günstig für die Montenegriner. Die „Pol. Corr." meldet unterm 18. Juli:

„Die ganze Ebene von Gacko und die Stadt Metochia haben sich den Montenegrinern ergeben. Die türkische Besatzung der letzteren Stadt hat sich sammt dem Pascha zur Nachtzeit unter Zurücklassung von Gepäck und Waffen geflüchtet und in ein nahes befestigtes Lager zurückgezogen, welches von einem Insurgentencorps unter Lazar Socica und Simonic eingeschlossen wird. Am letzten Sonnabend wurde Nevesinje von den Montenegrinern besetzt. Die türkische Garnison zog sich in eine befestigte Kaserne zurück, gegen welche gestern mit der Beschießung vorgegangen werden sollte. Zabale und andere auf der Straße von Gacko gelegene Blockhäuser haben sich ebenso wie die auf demselben Wege gelegenen türkischen Dörfer den Montenegrinern ohne Widerstand ergeben. Die Hauptstadt der Herzegowina, **Mostar**, ist seit gestern von den Montenegrinern von Blagaj aus ernstlich bedroht. Vor einigen Tagen war die Stadt fast ganz von Truppen entblößt und nur ein Blockhaus oberhalb Mostars ist mit einer Garnison versehen. Dagegen wirft die bewaffnete mohamedanische Civilbevölkerung außerhalb der Stadt Verschanzungen auf. Bei Blagaj wird eine Schlacht erwartet. Bei Gorizza jenseits von Imoschi sind kleine Insurgentenbanden aufgetaucht. Mukhtar Pascha soll eiligst von Serajewo mit Truppen nach Mostar wieder abgegangen sein. An seiner Stelle soll **Derwisch Pascha** das Commando in Bosnien übernehmen.

Dem „W. Tagbl." wird telegraphirt:

Die türkische Bevölkerung in diesem District kommt überall dem montenegrinischen Fürsten entgegen, ihre Ergebenheit und Friedfertigkeit versichernd und dem Fürsten mit den Worten huldigend: „Glücklichen Weg, Gospodar! Gott helfe Dir." Die Avantgarde der montenegrinischen Nordarmee rückte am 16. Juli auf Schußweite von Mostar vor.

Die Einnahme von **Klek** durch die Montenegriner wird nun von Konstantinopel aus officiell bestätigt.

Die **rumänische** Regierung versucht, den Eindruck, welchen die Nachricht über die Mobilisirung der Armee hervorgebracht hat, durch die Behauptung abzuschwächen, es handele sich nur um die Verstärkung des Observationscorps an der serbischen Grenze. Auch wird mitgetheilt, es sollen nicht 60,000 Mann, sondern blos 20,000 Mann concentrirt werden. Trotz dieser beruhigenden Versicherungen ist man in Wien über diese plötzliche Schwenkung Rumäniens in hohem Grade besorgt, um so mehr, als gleichzeitig auch aus **Athen** von Kriegsrüstungen gemeldet wird. Es heißt, daß Komunduros den König ersucht habe, seine Rundreise abzukürzen, da er die Kammer einzuberufen beabsichtige, um ihr eine Vorlage zur Mobilisirung von 40,000 Mann zu machen und um den Credit für bereits angekaufte zehn Feldbatterien nachzusuchen. Die bedeutenderen Athener Blätter, „Ephemeris" und „Palingenesia", die officiöse Beziehungen zu dem Cabinet haben, dringen auf die Bereitschaft des hellenischen Königreichs für alle Fälle.

Es scheint, daß Rumänien, sowie Griechenland, trotz ihrer bisherigen ostentativen Friedensversicherungen nun den Zeitpunkt für geeignet erachten, ihre Rechnung mit der Pforte abzuschließen. Wir sind begierig, zu erfahren, wie sich die europäischen Mächte diesem neuesten Zwischenfall gegenüber zu benehmen gedenken.

Angesichts der rumänischen Rüstungen dürften folgenden Daten über die rumänische Armee und Heeres-Organisation von Interesse sein: Die Organisation des rumänischen Heeres beruht auf den Gesetzen vom 11. Juni 1868 und 27. März 1872. Die rumänische Streitmacht besteht 1) aus dem stehenden Heere mit seiner Reserve, 2) der Territorial-Armee mit ihrer Reserve, 3) aus der Miliz, 4) aus der Bürgergarde für die Städte und dem Massenaufgebote (gloata) für das flache Land. Alle Rumänen vom 20. bis 46. Jahr sind dienstpflichtig. Die Dienstzeit beträgt im Heere 4 Jahre und 4 Jahre in der Reserve, 6 in der Territorial-Armee und 2 Jahre bei deren Reserve. Bei der Cavallerie der Territorial-Armee beträgt die active Dienstzeit 5 Jahre, die Reserve-Dienstzeit 3 Jahre. Die reguläre Armee ist taktisch in 4 Divisionen à 2 Brigaden eingetheilt. Nach dem Budget von 1875 stellt sich der effective Heeresstand folgendermaßen: Infanterie, 8 Regimenter à 2 Bataillone und 4 Jäger-Bataillone, 11,261 Mann; Cavallerie 2 Regimenter à 4 Escadronen, 1338 Mann; Artillerie 2 Regimenter mit 12 Batterien und 1 Compagnier Potonniers und 1 Bataillon Genie, 2637 Mann. Dorobanzen, 8 Regimenter, gleich 43 Bataillonen, 33,499 Mann, Territorial-Cavallerie 11,300 Mann; zusammen rund 60,000 Mann, ohne die im Auslande kaum verwendbaren Milizen und das Massen-Aufgebot. Die rumänische Armee ist zum Theil durch preußische Offiziere gut einexercirt worden, die Organisation, die Reglements u. s. w. sind ganz **preußisch**. Die Artillerie führt Krupp'sche Geschütze.

Deutschland.

= **Berlin**, 18. Juli. [Das Consistorium und das allgemeine Krankenhaus. — Der Rechnungshof. — Die Anwalts-Ordnung. — Jubiläum.] Zwischen dem hiesigen Magistrat und dem Consistorium der Provinz schwebt eine Streitfrage, deren Erledigung der Entscheidung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten harrt. Der Streit betrifft, wie schon erwähnt, die Seelsorge in dem aus städtischen Mitteln er- und unterhaltenen großen Krankenhause. Das Consistorium hat nämlich schon vor zwei Jahren den Magistrat aufgefordert, einen evangelischen Pastor für die evangelischen Kranken zu bestellen, was der Magistrat mit dem Bemerken ablehnte, daß einer der bei einer städtischen Anstalt beschäftigten Pastoren den Reconvalescenten, die es wünschten, geistlichen Zuspruch gewähren könne, ohne daß deshalb ein eigenes Betlocal errichtet werden würde. Das Consistorium beharrte bei seiner Anordnung und verlangte einen eigens angestellten Geistlichen, der lediglich für dieses Krankenhaus zu sorgen und mindestens allsonntäglich Gottesdienst zu halten hätte. Auch verlangte genannte Behörde die Anlegung einer dem Geistlichen zu unterstellenden Bibliothek. Dagegen wollte sie einen provisorisch anzustellenden Geistlichen zulassen, welchem jedoch ein Jahrgehalt von 2100 Mark wenigstens zuzubilligen sei. Der Magistrat weigerte sich jedoch auch, auf dieses Anerbieten einzugehen, zumal er die Absicht aussprach, den interconfessionellen Charakter des Krankenhauses vollständig und ungeschmälert aufrecht zu erhalten. Das Consistorium wandte sich hierauf Abhilfe suchend an die Regierung zu Potsdam als Aufsichtsbehörde des Magistrats, wurde jedoch auch da zurückgewiesen, weil in dem Gesetze keine Handhabe zu finden sei, den Magistrat zur Anstellung eines Geistlichen zu nöthigen. Die Angelegenheit ist von dem Consistorium an den Minister der geistlichen Angelegenheiten gebracht worden, aber auch dieser wird der die Beschwerde führenden Behörde nicht willfahren können, weil der Minister eben auch nur das Gesetz zur Richtschnur nehmen kann. In früheren Zeiten konnten wohl schon Ministerial-Rescripte im Sinne des Consistorial-Antrages ergehen, allein recht durchführbar waren sie auch nicht und es würde daher lediglich der Weg der Rechtshilfe

---

Maschinchen wird gezeigt, in welches ein Mädchen eine Schaufel voll Stecknadeln hineinwirft und das dann mit athemloser Hast jede Stecknadel auf ein Papier steckt und die so besteckten Papiere zu einem Knäuel aufrollt. Kleine Laubsägen arbeiten in dieser Abtheilung durch Maschinenbetrieb die zierlichsten Dinge aus und Mr. Richard in London hat mit seiner Maschine ein Uhrgehäuse im Rococostil ausgesägt, das wahrhaft bewundernswerth ist.

Jedem Thierfreunde muß eine andere Erfindung Freude machen, welche wir einem englischen Waggonfabrikanten danken, es ist das ein gutconstruirter Viehwagen für Eisenbahnbetrieb. Bis heute werden die armen Kälber, Hammel, Ochsen, Schweine und Pferde in jenen entsetzlichen Marterkarren, meist ohne Wasser und Fütterung, ohne Streu und Schutz gegen rauhes Wetter so eingepfercht, daß sie nur stehen und vor Unbehagen und Noth brüllen können.

Die in der englischen Abtheilung aufgestellten Viehwagenmodelle gewähren bei höchster Einfachheit der Construction Abhilfe für alle Mißstände. Hier sind bedeckte Futterkästen und Wassertröge angebracht, hier kann man jedem größeren Thier durch solche Einschiebungen, wie sie in den Menagerien angewendet werden, eine Sonderstellung gewähren und durch eine sinnreiche Bearbeitung der Bohlen, welche den Fußboden bilden, fließt auch der Unrath zum großen Theil ab und der reisende Vierfüßler kann sich auf reine Streu niederlassen. Hoffentlich werden die Bahnverwaltungen im Interesse einer menschlicheren Behang des armen Schlachtviehes sich bald zur Anschaffung solcher Transportwagen (ihr Erfinder heißt Alfred Welch) entschließen.

Eine andere Erfindung empfiehlt sich für große Rangirbahnhöfe, die man von einem Punkte aus übersehen kann. Es ist das ein Weichenstellapparat, der so viele Hebel hat, als Schienen verschiebbar sind. Jeder Hebel zeigt die Nummer der betreffenden Schiene, und will man letztere verstellen, so drückt man an dem Apparat den Hebel der Maschine nieder. Der Weichensteller braucht deshalb nicht mehr zwischen den Geleisen herumzulaufen, sondern dirigirt das ganze Schienennetz von seinem Observatorium aus so leicht wie der Capitän eines Dampfers Maschine und Steuerruder. In ganz achtungswerther Weise ist auch Canada durch seine Drehbänke für Holz und Eisen und andere Arbeitsmaschinen vertreten, namentlich ist eine Drehbank für Docks bemerkenswerth, welche durch geringe Verschiebungen den Hölzern die mannigfaltigsten Formen giebt und ungemein schnell arbeitet.

Frankreich und Belgien haben nur das eingesandt, wofür sie in Amerika eine Absatzquelle zu finden hofften. Einige Jaquardstühle weben Seiden- und Brokatstoffe, ein Pariser Seifenfabrikant läßt eine Presse arbeiten, in welcher die Seife geformt und gestempelt wird, zum Glück kocht er das Material nicht, und andere Pariser und Brüsseler Industrielle fabriciren Zuckerwerk, Chocolade und Pastillen. Es ist verwunderlich, wie viele Süßigkeiten sich in die Maschinenhalle eingeschlichen haben, an der ganzen Nordseite des Gebäudes wird gequirlt, gekocht, gepreßt und genascht. Auch im Auslande wußte man es, wie versessen amerikanische Frauen und Kinder auf Süßigkeiten sind, und so haben sich denn die Bonbonfabrikanten mit ihrem Apparate, zu dem auch eine Anzahl niedlicher Verkäuferinnen gehört, eingefunden, um das Naschgelüste des zarten Geschlechts zu befriedigen.

Ein französischer Fabrikant zeigt ferner eine Presse für lithographische und Farbendruckbilder, welche er als die vollkommenste der Neuzeit bezeichnet. Nicht weit von diesem französischen Meisterwerk jedoch hat ein Bürger New-Yorks das seinige aufgepflanzt und auch dieser ehrliche Mann bezeichnet seine lithographische Presse als das vollkommenste Product der Neuzeit. Welches von beiden ist nun das vollkommenste? Wahrscheinlich sind beide Maschinen vollkommener als die, welche, wie sie selber, noch lange nicht vollkommen genug sind.

Brasilien, welches ganz erstaunliche Anstrengungen machte, um auf dieser Weltausstellung würdig vertreten zu sein, zeigt in der Maschinenhalle das Modell einer Seidenfabrik und ihrer Producte. Die Einrichtung der Fabrik erinnert an italienische Muster, die Rohseide ist nicht allzu fein, aber von glänzender Farbe. Die Eisenindustrie scheint noch auf schwachen Füßen zu stehen und sich zumeist auf gußeiserne Gartenmöbel zu beschränken.

In der Herstellung von Schmuckgeräthen, vermittelst des grobkörnigen und wenig bildsamen Gußeisens, hat es Schweden doch schon etwas weiter gebracht, als das in den industriellen Kinderschuhen einherlaufende Brasilien. Wir sehen da eine Reihe von Schüsseln, Schilden, Bechern und antiken Trinkgefäßen, welche die reichste Ornamentation zeigen. Die Schilde zeigen Darstellungen aus der nordischen Heldensage, die im großen Stil entworfen und technisch mit mäßiger Correctheit ausgeführt sind. Schüsseln, welche antiken Mustern nachgebildet wurden, haben durch sorgfältiges Poliren des Spectrums das Aussehen von dunklen Bronzegefäßen erhalten und zwei Kannen wirken durch den Reiz ihrer edlen Form recht günstig.

Bei all' diesen Vorzügen ist doch unleugbar, daß wir in Deutschland Eisenwerke besitzen, wie die zu Ilsenburg und Mägdesprung, ferner jene Laucherhütte bei Dresden, in welcher das kolossale Lutherdenkmal zu Worms ausgeführt wurde, die aus dem Gußeisen noch mehr zu machen verstehen, als jene schwedische Hütte. Zum Glück hat die Eisengießerei zu Ilsenburg im Harz eine Collection ihrer Producte in der Haupthalle ausgestellt, welche die allgemeine Würdigung des Publikums findet. Es sind das reich ornamentirte Rüstungen, Helme, Schilde, Waffen, Schüsseln nach dem Vorbild der Nürnberger Zinnschüsseln aus dem Mittelalter und andere Nachbildungen romantischer und deutscher Prachtgeräthe. Hier wird uns in der That gezeigt, bis zu welchem Grad technischer Vollkommenheit man es in der Anfertigung gußeiserner Schmuckgeräthe bringen kann. Allein, gestehen wir es nur, dieser Grad ist kein sehr hoher. Das spröde Eisen steht unter den Metallen wie ein knorriger Baum unter feingliedrigen Edelleuten, es giebt stark ausgeprägte Formen, aber keine feinen Linien her. Wollen wir die Ornamentation eines getriebenen Silberschildes im Benvenutostil wiedergeben, und zwar in beinahe vollendeter Treue, so erreichen wir unendlich viel mehr durch das galvanoplastische Verfahren, als durch den Eisenguß.

Die Abtheilung für Schweden erfreut sich seit kurzer Zeit einer bedeutenden Anziehungskraft und zwar durch die Apparate einer gymnastischen Heilanstalt. Hier kann man alle dem Körper wohlthätigen Bewegungen in der Umfriedigung eines kleinen Raumes durchmachen. Eine Riemscheibe setzt mehrere Apparate in Bewegung. Da ist zum Beispiel einer, der unsern Körper vom Wirbel bis zur Zehe durchrüttelt, sobald wir seinen Griff nur kräftig festzuhalten versuchen; dort steht ein Sattel, der, sobald wir aufsitzen, uns kräftiger schüttelt, als ein Hochtraber; hier sind mehrere Stöcke thätig, die uns den Rücken weidlich durchklopfen und was dergleichen heilgymnastische Apparate mehr sind, welche die Blutcirculation der Stubenhocker befördern und schlaffen Muskeln wieder zu ihrer Spannkraft verhelfen.

Auch die schwedische Heilgymnastik hat ihre Schattenseiten, das kann die reizende Schauspielerin Frl. S. am besten beweisen. Während der Zeit ihres ersten Engagements genoß die talentvolle Künstlerin den Unterricht eines Professors, welcher neben seinen Vorlesungen an der Thierarzneischule, die dramatische Ausbildung junger Schauspieltalente übernahm und für die Verbreitung der schwedischen Heilgymnastik in glühendster Weise Propaganda machte.

An einem Abend nun, da Frl. S. im Theater unbeschäftigt war, und während der Vorstellung in einer Prosceniumsloge Platz genommen hatte, sank sie zum Schrecken des Publikums und ihrer speciellen Freunde in eine tiefe Ohnmacht. Die Ursache dieser Erscheinung ist zur Zeit noch in ein magisches Dunkel gehüllt: die einen meinten, der Triumph ihrer Rivalin — andere flüsterten: Sie hat den Blick bemerkt, den Rittmeister v. D. einer hübschen Choristin zuwarf.

Es war im engeren Freundeskreis noch zu keinem geregelten Meinungsaustausch über die zwingenden Gründe für die Schwächeanwandlung gekommen, da durchbrach der Professor, dramatische Lehrer und Heilgymnastiker in einer Person, die stutzige Menge, stürzte in die Loge und ordnete den Transport seiner Schülerin in die Damengarderobe an. Als dies geschehen, wollten die mitleidigen Colleginnen zur Essigflasche und dem Riechflacon greifen, allein mit Stentorstimme rief der Professor an der Thierarzneischule: „Hier kann nichts helfen als schwedische Heilgymnastik!!!"

Mit der autoritativen Würde des dramatischen Lehrers, die etwas Väterliches hat, zog der besorgte Professor der Schülerin Schuh und Strümpfe von den Füßen, entkleidete sich selber einer Gummigalosche, welche, da er auf sehr großem Fuße lebte, in seiner Hand zur wuchtigen Waffe wurde und ertheilte mit dieser der zart besaiteten Schülerin eine Bastonnade.

Kaum waren die ersten Schläge auf die Fußsohle gefallen, so kehrte Fräulein S. zum Bewußtsein zurück — die schwedische Heilgymnastik feierte ihren glänzendsten Triumph. Der Theaterzettel aber meldete acht Tage lang: „Frl. S. ist durch ernstliches Unwohlsein am **Auftreten** gehindert." — Diesmal sagte der rothe Zettel buchstäblich die Wahrheit.

[Ueber das Wesen der Seekrankheit,] deren Erscheinungen besonders in der jüngsten Zeit — in den Reiseberichten von Besuchern der Weltausstellung in Philadelphia — geschildert werden, ist oder war man bisher fast vollständig im Unklaren. Es dürfte daher von Interesse sein, eine competente Stimme hierüber zu vernehmen. Herr Dr. E. Nagel, der praktische Studien zur See sowohl an sich als an anderen Personen zu machen in der Lage war, hat das Ergebniß seiner Untersuchungen in einer wissenschaftlichen Abhandlung niedergelegt, deren wesentlicher Inhalt in Folgendem besteht: Nach Dr. Nagel beruht die See- oder Schaukelkrankheit hauptsächlich auf einer ungleichen Erregung der beiderseitigen Gehirnhälften und dem individuellen Unver-

übrig bleiben, doch ist die Entscheidung gar leicht vorherzusehen. Eine gesetzliche Begründung steht dem Consistorium, wie gesagt, nicht zur Seite, sie würde sie sonst ohne Zweifel angeführt haben. Der Magistrat aber wird wirklich keinem Kranken oder Genesenden den verlangten geistlichen Zuspruch erschweren oder gar verweigern lassen, und dabei könnte sich auch die geistliche Behörde am Ende beruhigen. — Die Gesetzentwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs, wie über die Befugnisse des Reichs-Rechnungshofes sollen als dringlich und kaum nicht zu entbehren dem nächsten Reichstage wiederum vorgelegt werden, obgleich gerade diese Session der Berathung der Justizgesetze gewidmet sein soll. Dabei kommt in Betracht, daß es sich nicht nur um die Procedur und Gerichtsverfassungsgesetze wie um die Concursordnung handelt — welche letztere ohnehin nicht viel Schwierigkeiten machen wird — sondern auch um die, die ersterwähnten Gesetze vervollständigenden Ausführungsgesetze handelt, worunter vorzugsweise die Anwaltsordnung eine hervorragende Stelle einnimmt. Die Frage wegen Freigebung der Advocatur harrt gleichfalls noch der Entscheidung, und hier kommt die Unterfrage wegen Freizügigkeit der Advocatur zur Erledigung, da es sich um Einführung des Advocatenzwanges handelt. Die alte preußische Theorie war dem Advocatenthum überhaupt abhold und die große Casuistik des Landrechts ist ja doch dem allerdings nicht zur That gewordenen Bestreben zu danken, die Advocatur überflüssig zu machen und den Laien in den Stand zu setzen, sich ohne jede Dazwischenkunft, Rath aus dem Gesetzbuche selbst zu holen. Die an sich gut gemeinte Absicht hat jedoch lediglich der Winkelconsulenz Vorschub geleistet. — Obschon der General der Infanterie und commandirende General des ersten Armee-Corps, von Barnekow, am 11ten Juli 1826 in den Militärdienst eingetreten ist, wird, da der damalige Avantageur zur Zeit des Eintritts das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, das eigentliche Jubelfest, Allerhöchster Anordnung zufolge, erst am 2. August dieses Jahres begangen werden.

Berlin, 18. Juli. [Zur Wahl in Chemnitz. — Die Erhöhung des Schulgeldes höherer Lehranstalten. — Die Frage der Gefängnißarbeit. — Zum Hilfskassengesetz. — Rumänien und die orientalische Frage.] In dem bisher von dem Abg. Most vertretenen Wahlkreise Chemnitz wird es bei den nächsten Wahlen voraussichtlich zu einem ungemein lebhaften Kampfe zwischen den Socialdemokraten und den vereinigten liberalen Parteien kommen. Man hält es auf Seiten der letzteren jedenfalls nicht für ausgeschlossen, den Wahlkreis wiederzuerwerben, vorausgesetzt zunächst, daß es gelingt, den rechten Candidaten zu finden. Die Auswahl desselben ist, wie die Dinge liegen, nicht allzu leicht, jedenfalls ist aber nur dann Aussicht zum Siege gegeben, wenn gegen Most ein Name ersten Klanges aufgestellt wird. Wie wir hören, schweben in der That desfallsige Verhandlungen, doch will man über die Person des endgiltig aufzustellenden Candidaten vor Abschluß derselben nichts verlauten lassen. Jedenfalls wäre es gerade hier, bei der ungemeinen Rührigkeit und der vorzüglichen Organisation der socialdemokratischen Partei geboten, auch von der Gegenseite baldmöglichst Hand ans Werk zu legen und mit der Agitation vorzugehen. Das Schlimmste freilich, was eintreten könnte, wäre eine Stimmenzersplitterung, indeß ist alle Aussicht vorhanden, daß die verschiedenen Parteischattirungen der liberalen Partei diesmal geschlossen in den Wahlkampf treten werden. — Aus der Thatsache, daß die meisten Provinzialschulcollegien sich für die durchgängige Erhöhung des Schulgeldes an Gymnasien und Realschulen auf 100 Mark jährlich gutachtlich geäußert haben, wird hier und da der Schluß gezogen, daß diese Erhöhung nun auch sofort oder doch in nächster Zeit ins Leben treten werde. Dieser Schluß wird uns mit der Bemerkung als irrig bezeichnet, daß es sich bei den betreffenden Erhebungen lediglich darum gehandelt habe, Material für die Unterrichtsgesetzgebung herbeizuschaffen. Die Entscheidung über die Frage, ob man es bei den bisherigen Sätzen belassen oder sie entsprechend jenen Gutachten erhöhen soll, ist übrigens nach der Ansicht competenter Beurtheiler keineswegs so leicht gegeben, als man vielfach anzunehmen scheint. Uebrigens besteht der vorgeschlagene oder doch ein annähernd hoher Satz schon in einzelnen Theilen der Monarchie, ohne daß der Besuch der betreffenden Anstalten dadurch geschädigt worden wäre. — In den Kreisen hiesiger Industrieller und Arbeiter ist man gegenwärtig damit beschäftigt, statistisches Material zu einer in nächster Session an den Reichstag zu richtenden Petition, betreffend die anderweite Regelung der Gefängnißarbeit zu sammeln. Wenn auch die Anschauungen über den Umfang derselben im Allgemeinen weit über das thatsächliche Maß hinausgehen mögen und ihre Bedeutung gegenüber der freien Arbeit demzufolge vielfach überschätzt wird, so ist doch andererseits nicht zu leugnen, daß sie, wie sie einmal organisirt ist, eine Concurrenz darstellt, deren Beseitigung als eine durchaus begründete Forderung erscheint. Selbstredend denkt Niemand daran, die Gefängnißarbeit überhaupt beseitigen zu wollen, man stellt nur das allerdings nicht mehr wie billige Verlangen, daß diejenigen Arbeitgeber, welche Gefangene beschäftigen, verpflichtet sein sollen, den vollen ortsüblichen Lohn oder bei der Accordarbeit so viel zu zahlen, als sie einem freien Arbeiter der entsprechenden Kategorie zahlen müßten. Einmal ist es schon von rein wirthschaftlichem Standpunkte aus geboten, daß man der freien Arbeit nicht eine Concurrenz entgegenstelle, gegen die sie unmöglich aufkommen kann; dann aber erfordert es auch das allgemeine Interesse der Steuerzahler, die ja doch schließlich für den Unterhalt der Gefangenen, soweit er nicht aus den Erträgnissen ihrer Arbeit bestritten werden kann, aufkommen müssen, daß die Arbeitspreise in den Gefängnissen so bemessen werden, wie es den allgemein üblichen Löhnen entspricht. Thatsächlich ist man auch seinerzeit von diesem Gedanken ausgegangen und nur dem Umstande, daß man behördlicherseits bei den damals fixirten Preisen blieb, während die Lohn- und Lebensmittelpreise sich inzwischen erheblich veränderten, ist es zuzuschreiben, wenn nunmehr das angefochtene Mißverhältniß besteht. Es kann denn auch keinem Zweifel unterliegen, daß sowohl die Mehrheit des Reichstages wie des Bundesrathes auf die Eingangs gedachte Forderung eingehen werden. Indeß wird die Angelegenheit nicht gelegentlich und nebenbei geregelt werden können, sondern ihre principielle Erledigung voraussichtlich in dem zu erwartenden Strafvollzuggesetz finden. Die Einzelheiten werden dabei freilich den Anordnungen der jeweiligen Verwaltungsbehörden überlassen bleiben. — Während von der Unterstellung der gewerblichen Kranken- und Begräbnißkassen unter das Hilfskassengesetz Seitens der Socialdemokraten noch gar nichts verlautet, haben die Hirsch- und Dunckerschen Gewerkvereine einen neuen Schritt gethan, um auf Grund und im Sinne desselben die staatliche Anerkennung ihrer zahlreichen Kassen herbeizuführen. Das Polizei-Präsidium zu Berlin, dem die Entscheidung über die Zulassung der hier domicilirten Hilfskassen zusteht, hatte gegen das eingereichte Probestatut eine Reihe von Bedenken geltend gemacht, von denen jedoch die meisten nur nebensächlicher oder formeller Natur waren. Auf Grund des betreffenden Bescheides hat nun der Verbandsanwalt, Dr. Max Hirsch, an dem Statutenentwurf alle diejenigen Aenderungen vorgenommen, welche nach seiner Ueberzeugung durch das Gesetz gerechtfertigt sind, einzelne der polizeilich angefochtenen Bestimmungen aber, die für die Kassen von der höchsten Wichtigkeit, zugleich aber auch mit dem Gesetz im Einklang sind, aufrecht erhalten. Nachdem diese Umarbeitung die Zustimmung des Centralraths der deutschen Gewerkvereine, sowie des Generalraths der deutschen Maurer und Steinhauer gefunden hat, wird das Statut in diesen Tagen zum zweiten Male beim Polizei-Präsidium eingereicht werden und dann hoffentlich die Genehmigung desselben finden. Sollte letzteres wider Erwarten nicht der Fall sein, so wird das Verwaltungsgericht über die streitigen Punkte zu entscheiden haben. — Die Nachricht, daß nun auch Rumänien aus seiner bisherigen passiven Stellung hervorgetreten sei und als Preis seiner ferneren Neutralität von der Pforte den Erlaß des bisher gezahlten oder doch nominell noch bestehenden Tributs, sowie eine Grenzregulirung gefordert habe, wird in hiesigen Kreisen als ziemlich bedeutungslos für die weitere Entwickelung der orientalischen Krisis betrachtet, vorausgesetzt, daß sie sich überhaupt bestätigt. Man ist der Ansicht, daß die Pforte einer derartigen Forderung jedenfalls keine großen Schwierigkeiten entgegensetzen, daß sie vielmehr lieber mit der rumänischen Regierung ein Abkommen schließen werde, als daß sie sich auch noch mehr einen militärisch bekanntlich sehr gut organisirten Gegner schaffen möchte. Inzwischen scheint die Vermittelung der europäischen Mächte zwischen den Kriegführenden noch rascher Platz greifen zu sollen, als man vor wenig Tagen noch vermuthen konnte. Die vom Kriegsschauplatze kommenden Nachrichten lassen das baldige Eingreifen der Mächte allerdings um so nothwendiger erscheinen, als der Kampf von Tag zu Tag mehr aus einer regelrechten Kriegführung zu jener greuelvollen Schlächterei ausartet, der unter allen Umständen Einhalt gethan werden muß.

Posen, 18. Juli. [V. d. Marwitz.] Der wegen seiner hervorragenden Betheiligung an dem Pieranier Kirchenscandal zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilte Gutsbesitzer v. d. Marwitz auf Waldawken, Kreis Berent, ist, wie wir in der „K. Hart. Z.' lesen, ein Bruder des Bischofs von Culm.

München, 18. Juli. [Für die Reise des Kaisers durch Baiern] am 19. d. M. ist folgendes festgestellt: Von Lindau ab 12 Uhr 20 Min. Nachm.; in München an 5 Uhr 22 Min. Nachm.; ab 5 Uhr 25 Minuten Nachm.; Salzburg an 9 Uhr 30 Minuten Abends.

München, 18. Juli. [Eine Universitäts-Debatte.] In der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 14. d. M. wurde die Berathung des Budgets des Cultusministeriums fortgesetzt und zwar handelte es sich während fünftehalb Stunden lediglich um die Etats der drei Landes-Universitäten.

Bei jenem für München, wo besondere Verwilligungen nicht verlangt waren, also es sich nicht um Ziffern handelte, beklagte Pfarrer Pfahler die ungenügenden und einseitigen Leistungen der Universität insgesammt, da aus ihnen nur dem Brotstudium Fleiß und Sorgfalt zugewendet, das Studium der allgemeinen und freien Wissenschaften aber vernachlässigt werde. Der Cultusminister v. Lutz vertheidigte die Hochschulen insofern, als an dem erwähnten allerdings nicht grundlosen Mißstand nicht die Lehrer, sondern die Hörer Schuld trügen, die ohne genügende Vorbereitung von den Gymnasien kämen. Auf das Videant Consules, das Pfahler warnend dem Minister zugerufen, antwortete Dr. Völk, diesen Ruf solle man besser nach Rom an die Jesuiten richten; denn von da, wo man die Sätze des Syllabus und der Encyclica proclamirte, solle man keine Pflege der freien Wissenschaft sich erwarten. Bei der Universität Würzburg, bei welcher ebenfalls wie bei den beiden andern, es sich nicht um die fundationsmäßigen Reichnisse und um die ordentlichen, sondern nur um die außerordentliche Ausgaben handelte, waren vom Ministerium zwei Posten, für Errichtung eines physikalischen Cabinets und für Errichtung eines pathologisch-anatomischen Instituts verlangt, welche beide jedoch der Ausschuß ohne Angabe von Gründen zum Abstrich begutachtete. Hingegen erhob sich Abg. Herz mit der Vermuthung, daß der nicht ausgesprochene Grund dieses Abstrichs etwa der sein könnte, daß die Würzburger dafür gestraft werden sollen, weil sie bei den Wahlen trotz der ultramontanen Agitation liberal gewählt hätten. Hierauf erklärte der in Würzburg wohnende Caplan Rittler, er könne diesen Grund wohl kundgeben: so sehr es ihm persönlich im Herzen wehe thue, die Willigung versagen zu müssen, so könne er doch nicht anders; denn ihn leite dabei die Stellung, welche die rechte Seite des Hauses zum gegenwärtigen Ministerium einnehme, diese unvorsichtige und unkluge Aeußerung benützte sofort Herz, um den Widerspruch hervorzuheben, der zwischen ihr und der gestrigen Rede Jörgs (obwohl dasselbe Ministerium uns noch gegenübersteht, werden wir doch zum Beweis unserer Loyalität unsere Pflicht thun und alles Nothwendige genehmigen) liegt und Herrn Rittler zu bedeuten, daß er eigentlich nichts Anderes sage, als: Weil ich den Minister Lutz nicht mag, deshalb ruinire ich die Universität Würzburg, deren große Gründer und Beschützer, die Bischöfe Julius Echter und Franz Ludwig sich im Grabe umdrehen würden, wenn sie von einem Beschlusse erführen, wie der beabsichtigte sei. Auch Frankenburger und Schauß vertheidigten warm die angegriffenen Postulate und geißelten die Motivirung des Abstrichs, wie Rittler sie gegeben. Insbesondere letzterer rief der Rechten zu: suchen Sie sich eine andere Gelegenheit, wenn Sie darauf ausgehen, am Schlusse des Landtags Ihr Mißtrauensvotum vom vorigen October ins Praktische zu übersetzen und der gegenwärtigen Regierung noch Eins anzuhängen; denn die Verweigerung dieses Postens wird Niemandem schaden, als Ihnen und die Popularität des Ministers Lutz nur vergrößern. Zur großen Sensation erklärte nun Jörg, im Schoße des Clubs sei bei Besprechung des Cultusbudgets von der Stellung der Partei zum Ministerium niemals die Rede gewesen und die Motivirung Rittler's für sein Votum sei dessen ausschließliches persönliches Eigenthum. Indeß der Fehler war einmal begangen und der allgemeine Eindruck, daß Rittler aus der Schule geplaudert habe und daß das, was er gesagt, doch die Meinung der Partei sei, blieb. Unter solchen Umständen hielt der kluge Führer der Ultramontanen, Advocat Freytag, es für gerathen, eine von dem Minister Lutz ihm dargebotene Gelegenheit zum Rückzuge zu ergreifen und den Antrag einzubringen, das pathologische Institut für Würzburg zu genehmigen, die Kosten für das physikalische Cabinet jedoch der nächsten Budgetperiode vorzubehalten. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Nebenher hatte die Frage der Erbauung eines Bibliothekgebäudes in Würzburg oder Adoptirung der dortigen Universitätskirche für diesen Zweck eine langwierige, doch nicht entscheidende Rolle. — Zuletzt kam der Etat der Universität Erlangen an die Reihe und auch über ihn, bez. über die Anträge wegen Anstellung eines Assistenten bei dem botanischen Institut und wegen Erbauung eines chemischen Laboratoriums wurde lange discutirt, doch ohne daß dabei andere als sachliche Bemerkungen gemacht wurden. Zuletzt wurden beide Anträge mit sehr geringen Mehrheiten (bei jedem derselben stimmten einige Clericale mit den Liberalen) abgelehnt.

Die ganze Sitzung ist nicht ohne Bedeutung wegen des Einblicks, welchen Dr. Rittler hinter die Coulissen des Casinoclubs gestattet hat, und wegen der Gewandtheit, mit welcher dessen Vorstände, Jörg und Freytag, das drohende Fiasco der Partei zu verdecken wußten. Die heutige Affaire wird ihre Schatten noch weiter nachwerfen.

---

mögen, die Gesichtseindrücke, gleichviel ob solche wirkliche oder nur durch Sinnestäuschungen erzeugte sind, im Gehirne zu einem einzigen Eindrucke zu verschmelzen. Je rascher dieses Unvermögen sich einstellt, desto leichter tritt die Herabsetzung des Bewußtseins, das ist Schwindel, ein. Wenn wir uns in Ruhe befinden, sind wir im Stande, bei offenen Augen die räumlichen Beziehungen der in unseren Gesichtskreis fallenden Außendinge richtig aufzufassen und uns kraft des vom sogenannten dreigetheilten Nerven vermittelten Muskelgefühls zu orientiren. Wir können dies auch noch, wenn wir rasch auf der Eisenbahn oder auf einem Fahrzeuge bei ruhigem Wasserspiegel dahingleiten, obgleich sich da schon Sinnestäuschungen einzustellen pflegen. Ein Anderes ist es aber, wenn die Außendinge rasch oder regellos an uns vorübereilen oder wir selbst ungewohnte, große, tangentiale Bewegungen mitzumachen genöthigt sind und unser Orientirungsgefühl uns im Stiche läßt. In dem ängstlichen Bestreben nun, die Gesichtseindrücke zu entwirren, erregen wir selbst bald die rechte, bald die linke Gehirnhälfte stärker und induciren, durch die Schwankungen unseres Körpers und die Aufhebung des Gleichgewichts irregeleitet, auch bei geschlossenen Augen durch die geschäftige Einbildungskraft Bilder, welche wir unwillkürlich in verschiedene Entfernungen nach außen versetzen, bis endlich das natürliche Band zwischen den Functionen beider Gehirnhälften derart gelockert ist, daß das Denken und Wollen erschwert, ja geradezu unmöglich wird. Schiffskranke sind unfähig, irgend etwas zu thun oder sich geistig zu beschäftigen. Es tritt eine völlige Abstumpfung und Widerwillen gegen Alles ein; selbst der natürliche Trieb zum Leben erlischt dann, und das tiefgefühlte Unbehagen führt zuletzt zu einer Störung im Bereiche der Magen- und Darmnerven, zur Uebelkeit, zum Erbrechen. Da die Ruhe des Gesichtsfeldes weniger gestört wird, wenn man in die weite Ferne blickt, als wenn man nahe Gegenstände, z. B. das Tauwerk oder die Wellen, betrachtet, so ist zu empfehlen, daß man Letzteres vermeide und sich womöglich in der Mitte des Schiffes aufhalte, wo die Schwankungen am Schwächsten empfunden werden. Ferner ist es gerathen, die Schwingungen des Schiffes mitzumachen, regelmäßig und tief fortzuathmen und die behufs Behauptung des Gleichgewichtes unwillkürlichen Bewegungen der Bauchmuskeln zu vermeiden, sich vielmehr gegen einen festen Gegenstand anzulehnen und nach Art der Matrosen sich von einem Beine auf das andere zu schwingen. Das Mitmachen der sinkenden Bewegung des Schiffes ist von großem Nutzen, weil wir uns der Sinnestäuschung hingeben, als würden wir uns dem Centrum des Schiffes nähern und die Bewegungen des letzteren unfühlbar machen. Man mache im raschen Tempo eine Bewegung nach abwärts und richte sich, wenn das Schiff gehoben wird, wieder in die Höhe. Das Tragen eines Gürtels, wie ihn die Matrosen benutzen, ist rathsam, weil der in der Gegend des Magens gelegene Schwerpunkt des Körpers dadurch gestützt wird. Etwas schwer verdauliche, trockene und pikante Kost, oft, jedoch stets in kleinen Portionen, wie auch hie und da ein Schluck Rum und im Falle sich einstellender Uebelkeit Eispillen, wie auch ein Eisbeutel auf den Nacken gelegt, sind sehr nützliche Nothbehelfe. Sehr zur Seekrankheit disponirte Menschen thun besser, sich bei unruhiger See gleich Anfangs zur Ruhe zu begeben, sich vollkommen passiv zu verhalten und ruhig, von den Schiffsschwankungen möglichst unbeirrt, fortzuathmen. Gelingt es, einzuschlafen, so ist es um so besser, da fester Schlaf den besten Schutz gewährt; doch ist es nicht rathsam, denselben künstlich durch Chloroform, Chloralhydrat oder Morphium hervorrufen zu wollen, da diese Arznei schon für sich allein Uebelkeit zu erzeugen pflegt.

[Junge Amerikanerinnen auf Reisen.] Amerikanische Blätter brachten dieser Tage einmal die Notiz, daß eine Anzahl von 33 jungen Amerikanerinnen eine Reise nach Europa unternommen haben und dieselben über Prag, Wien, Graz u. s. w. sich nach Italien begeben haben. In der Begleitung der jungen Damen befanden sich als Reisemarschälle drei ältere Herren und nebstdem zwei ältere Damen. Die ganze Reisegesellschaft wurde, wie die „Boh." schreibt, von der in jüngster Zeit in New-York ins Leben gerufenen „International Academy" inscenirt und geleitet; ein Unternehmen, das es sich zur Aufgabe stellt, die erwachsenen Töchter amerikanischer Familien zu Zwecken einer höheren Bildung auf einer gemeinschaftlichen Tour durch Europa zu führen, wobei dann vielfach das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden wird. Eine solche große Tour wird alle zwei Jahre unternommen. Uns liegt das Programm derjenigen vor, welche für die Saison 1877—1878 in Aussicht genommen ist, und es dürfte nicht uninteressant sein, zur Characterisirung amerikanischer Lebens- und Erziehungsweise die wesentlichsten Details desselben mitzutheilen. Damit das Instructive das Hauptmoment der Reise bilde, ist die Einrichtung getroffen, daß in Berlin woselbst die „International Academy" ein Zweig-Institut besitzt, länger Aufenthalt genommen wird, um die Vorträge und den Unterricht hervorragender Lehrkräfte in verschiedenen Fächern allgemeinen und schöngeistigen Wissens genießen zu können. Uebrigens sind die männlichen und weiblichen Reisebegleiter der jungen Damen ebenfalls Personen von Bildung und Charakter. Für jede Tour ist ein Zeitraum von 18 Monaten bestimmt. Die Einschiffung beginnt Anfangs April 1877 in Newyork, von wo die Gesellschaft direct nach Hamburg steuert. Das nächste Reiseziel ist Berlin; hier wird ein mehrwöchentlicher Aufenthalt genommen, um durch Vorlesungen, Lectionen, Besuch der Museen und wissenschaftlichen Anstalten eine entsprechende Vorbereitung zur Reise durch Deutschland zu gewinnen. Ende Juni verläßt die Gesellschaft Berlin, geht nach Dresden, der sächsischen Schweiz, Böhmen (Teplitz, Prag), Wien, Semmering-Paß, Adelsberger Grotte, Triest, Venedig, Padua, Verona, Mailand, Como-See, Lago-Maggiore, Simplon-Paß, Schweiz (Rhonethal, Martigny, Chamounix, Mont Blanc, Genf und Genfer See, Lausanne, Bern, Luzern, die vier Wald-Cantone, Rigi-Bahn, Basel), Baden-Baden, Schwarzwald, Heidelberg, Mainz, Köln, Brüssel, Paris (Versailles, St. Cloud), England (Brighton, London, Oxford, die englischen Seen) und Schottland. Nun geht es abermals nach Berlin, woselbst vom Herbst bis zum Frühjahr Station gemacht wird. Mitte April 1878 wird dann die Reisetour ihrer Vollendung entgegengeführt. Die Gesellschaft geht nach München, von da nach Florenz, Rom, Neapel (Herkulanum, Pompeji, Vesuv), Pisa, Genua, Turin über Genf nach Paris. Hier ist fünfwöchentlicher Aufenthalt, dann wird noch ein Theil Frankreichs durchreist und über England der Rückweg nach New-York angetreten, woselbst man Anfangs October einzutreffen gedenkt. Die „Academy" trägt Sorge, daß es der ganzen Tour nicht an dem möglichsten Comfort fehlt; sie bestreitet die Kosten für die Fahrten, Wohnung, Kost, Vergnügungstouren und für den Unterricht. Für diese 18monatliche Excursion werden jeder Theilnehmerin nicht mehr als 2000 Dollar berechnet, wovon die Hälfte bei der Einschiffung in New-York, die andere Hälfte bei der Rückkunft zu bezahlen ist.

[Die türkische Marseillaise.] Die Wiener „Tagespresse" erhält von einem im Lager der Türken befindlichen Correspondenten das folgende türkische Schlachtenlied, welches nun die Moslims in ihren Kämpfen gegen die Serben begeistert, wie es früher unter der Fahne des Propheten gesungen wurde, da die wilden türkischen Schaaren bei Kosovo Polje (Amselfeld), Varna und Mohacs gegen die Serben und Ungarn im Felde standen. In der rhytmischen Uebertragung des Correspondenten, welche den ursprünglichen Charakter so viel als möglich beibehält, lautet das Lied:

Allah ruft, Allah winkt!
Bis hinauf zum sieb'ten Himmel
Der Giauren Frechheit stinkt
Allah ruft, Allah winkt!
Der Giauren Mondanbellen
Bis zu seinem Throne dringt.
Allah ruft, Allah winkt!
Laßt den Schlachtgesang erdröhnen,
Daß des Balkans Felsen springt.
Allah ruft, Allah winkt!
Bad' im Serbenblut das Schwert, das
In der starken Faust Dir blinkt.
Allah ruft, Allah winkt!
Lächle selig, wenn im Kampfe
Sich Dein Geist dem Leib entringt.
Allah ruft, Allah winkt!
Alle Wonnen seines Edens
Der Prophet dem Sieger bringt.
Uns're Leiber lasset liegen
Auf dem Schlachtfeld ohne Trauren,
Daß sie dann die Pest noch tragen
In die Höhlen der Giauren.
Allah ruft, Allah winkt!

• **[Gabriel Conroy,]** der neueste Roman des berühmten amerikanischen Erzählers Bret-Harte ist soeben in einer billigen Ausgabe bei Otto Janke in Berlin erschienen. Der Schauplatz desselben ist die bekannte Domaine des Autors, der ferne Westen Nordamerikas, und bringt derselbe die Verhältnisse in dem dortigen Leben mit einer Plastik und Energie zur Anschauung, wie sie in der Literatur selten wiedergefunden werden. Bret-Harte's Talent ist durchaus originell und urwüchsig und es erregt Bewunderung, wie er versteht dem nüchternen und praktischen Amerika eine gemüthliche und poetische Seite abzugewinnen, ohne die Naturwahrheit zu beinträchtigen. Einen nicht geringen Theil seiner rasch gestiegenen Beliebtheit auch in Deutschland verdankt er seinem derben, dabei aber stets maßvollen Humor. Die vortreffliche Uebersetzung giebt die Eigenthümlichkeit des Originals in charakteristischer Treue wieder. Von „Gabriel Conroy" sind bereits drei andere Ausgaben in Deutschland angezeigt.

[Deutsche Dichterhalle.] Die von Ernst Eckstein redigirte, im Verlage von Joh. Fr. Hartknoch in Leipzig erscheinende „Deutsche Dichterhalle" bringt in ihrer 13. Nummer folgenden interessanten Inhalt: Gedichte von Emanuel Geibel, Friedrich Bodenstedt, Albert Möser, Robert Hamerling, Carl Zettel, Hermann Lingg, Felix Dahn, Hieronymus Lorm, Carl Wörmann. — Aus der ästhetischen Moral. Von Eduard von Hartmann. — Das alte Haus. Eine Vorstadtgeschichte von Heinrich Seidel (Schluß). — Sonnet von Ernst Eckstein. — Vermischte Mittheilungen. — Das wilde Heer Scheffel'scher Gestalten. Von Emil Faller. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten.

Mit zwei Beilagen.

Karlsruhe, 18. Juli. [In der Sitzung der Ersten Kammer] vom 12. d. ergriffen, wie wir der „N. Pr. Ztg." entnehmen, der Freiherr von Gemmingen und Staatsanwalt Freiherr von Marschall das Wort, um die Ausfälle zurückzuweisen, welche am Tage vorher die Abgg. Bluntschli und Kiefer in der Zweiten Kammer bei der Berathung über den Gesetzentwurf, die Besetzung der Stelle eines Präsidenten der Oberrechnungskammer betreffend, gegen einige früher in der Ersten Kammer gefallene monarchistische Aeußerungen von Gemmingen's und gegen den grundherrlichen Adel gemacht hatten. Dort hatte nämlich bei der Berathung dieses Gesetzes der Freiherr v. Gemmingen, ähnlich wie der Staatsminister Dr. Jolly früher in der Zweiten Kammer, vom monarchistischen Standpunkt aus die Besetzung jener Präsidentenstelle unmittelbar durch die Krone ohne Begutachtung durch den landständischen Ausschuß als eine Prärogative der Krone bezeichnet. Dadurch glaubte sich Bluntschli veranlaßt, bei der nochmaligen Berathung des Gesetzes in der Zweiten Kammer von „antiquarischen", „reactionären" Anschauungen der Ersten Kammer u. s. w. zu reden, und Kiefer die Vertretung des grundherrlichen Adels in der Ersten Kammer als eine antiquarische Erscheinung zu bezeichnen, von der man nichts Anderes, als antiquarische Anschauungen erwarten dürfe.

Freiherr von Marschall wies diese Behauptungen aufs Entschiedenste zurück: der grundherrliche Adel sei nicht Träger antiquarischer Ideen, und es sei unrecht, daß man ihm die Absicht unterschiebe, veraltete Zustände wiederherstellen zu wollen, diese Behauptung sei ebenso grundlos, als allgemein; unter den Grundherren seien verschiedene politische Parteien vertreten; aus der Thatsache, daß eine conservative Richtung vorherrsche, zu folgern, daß der Adel dem Rückschritt huldige, dazu habe Niemand das Recht; eine unbefangene Betrachtung der Haltung des Adels ergebe das Gegentheil; eine antiquarische Erscheinung sei vielmehr die, daß man in gewissen Kreisen den grundbesitzenden Adel für den natürlichen Feind des Verfassungsstaates halte und ausgebe; der Adel unseres Landes stehe ohne Hintergedanken auf dem Standpunkte der Gegenwart, habe darum aber auch ein Recht, gerade von Denen, welche sich als die Hüter des Liberalismus betrachten, zu verlangen, daß man auch dort mit Vorurtheilen breche, die längst keine reale Basis mehr haben, und daß man den Grundherren keine andere Tendenz unterschiebe, als die, zu der ein jeder Staatsbürger verpflichtet sei, zur gesunden und gedeihlichen Entwickelung unseres Staates beizutragen.

Frhr. von Gemmingen erklärte u. A., er habe die monarchischen Anschauungen über das Recht des Fürsten, die Beamten zu ernennen, damals deshalb ausgesprochen, weil ihm die liberale Partei mit ihren Bestrebungen im Begriffe zu stehen scheine, die Freiheit des Fürsten und des Volkes zu beeinträchtigen.

Die Spitze der Bemerkungen Kiefer's und Bluntschli's war offenbar hauptsächlich gegen den Staatsminister Jolly gerichtet. Heute erfolgte, wie bereits gemeldet, der Schluß des Landtags.

Oesterreich.

Pest, 18. Juli. [Ein Schreiben des Generals Klapka] an einen hiesigen Freund enthält nach der „Nat.-Zeitung" folgenden Passus:

„Ich leiste der Einladung meiner Freunde in der Türkei Folge und gehe auf einige Wochen nach Konstantinopel, nicht um als Landsknecht in fremde Dienste zu treten, sondern in vertraulicher Art auf die Ereignisse zu unserem Gunsten Einfluß zu üben. Ich erfülle also eine patriotische Pflicht; nichts weiter. Wenn Serbien mit einer Million Bevölkerung im Stande ist, 150,000 Soldaten aufzutreiben, wie viel könnten conföderirte südslavische Staaten, eventuell Kroatien, Slavonien auf den Wink Rußlands für den Fall ins Feld stellen, wenn wir früher oder später uns mit Rußland entzweien sollten! Aus sicherer Quelle kann ich mittheilen, daß man in St. Petersburg bemüht ist, Rumänien in eine Donau-Balkan-Conföderation hineinzujagen, das wären 12 Millionen, welche nach Vertilgung der Türken keinen anderen Feind kennen würden, als uns."

Karlsbad, 18. Juli. [Graf Arnim.] Wiener Blätter erhalten folgendes Telegramm: „Graf Harry Arnim, vollständig gesund, arbeitet an einem zweiten Theil der „pro Nihilo"-Broschüre. Derselbe hat seinen ganzen deutschen Besitzstand veräußert."

Italien.

Rom, 13. Juli. [Zur Situation. — Freiwillige. — Beschluß.] Die „Roma" von Neapel läßt sich von hier berichten: „Vor einigen Tagen hieß es, die italienische Regierung gedenke einen hervorragenden Parlaments-Deputirten nach Berlin zu schicken, um sich mit dem Fürsten Bismarck zu verständigen, weil man bei der Zugeknöpftheit der deutschen Reichskanzlei über seine Politik ungewiß sei. Jetzt heißt es dagegen, und Niemand weiß warum, daß jene Sendung aufgegeben worden ist, so daß ich Ihnen nicht berichten kann, welcher Art unsere Beziehungen zu Deutschland sind." — Mailänder Zeitungen berichten, daß auch von dort wie von hier junge Leute nach dem Kriegsschauplatze abgereist sind, um in den Reihen der Serben und Montenegriner gegen den Halbmond zu kämpfen. — Einige Zeitungen berichten: „Der Finanzminister hat beschlossen, diejenigen Subsidien, welche der heilige Stuhl den Bischöfen bewilligt, die das Exequatur nicht von der italienischen Regierung verlangen und deshalb vom Genuß der Temporalien ausgeschlossen werden, der Einkommensteuer vom beweglichen Eigenthum zu unterwerfen."

Großbritannien.

A.A.C. **London**, 17. Juli. [Die maritime Liga für die Wiederaufnahme der Seerechte Seitens Großbritanniens,] deren einziger Zweck der ist, den Rücktritt Englands von der Pariser Declaration von 1856 herbeizuführen, hielt vorgestern im Charing-Croß-Hotel eine Versammlung und beschloß, womöglich eine größere Anzahl von Parlamentsmitgliedern zu veranlassen, dem Institut beizutreten, und auch sofort zur Organisation von Sub-Comite's in sämmtlichen Wahlflecken Englands zu schreiten. Dem Herrn Butler-Johnstone und Herrn Perry Wyndham, sowie den übrigen 39 Parlamentsmitgliedern, „die durch ihre Anwesenheit im Hause der Gemeinen am 14. Juli 1876 die alten constitutionellen Rechte des Parlaments, der Krone in Sachen von Vertragsverbindlichkeiten mit Rath beizustehen, vindicirten", wurde sodann der besondere Dank der Liga votirt.

[Die Explosion an Bord des „Thunderer".] Seit unserem Bericht sind weitere 9 Personen an den in Folge der Kessel-Explosion an Bord des Thurmschiffes „Thunderer" erhaltenen Verletzungen gestorben, so daß die Zahl der Opfer nunmehr 34 beträgt. Die Berichte aus dem Hospital lauten, daß viele mehr nicht wieder aufkommen dürften. Ueber die Ursache der grauenvollen Katastrophe herrscht noch immer ein geheimnißvolles Dunkel. Zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Opfer ist eine Subscription eröffnet worden, zu welcher die Königin 100 Pfd. Sterl. und der Marine-Minister Hunt 50 Pfd. Sterl. beigesteuert haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Juli. [Tagesbericht.]

[Der „Gradient."] Bei den häufigen Anfragen nach der Bedeutung des in den meteorologischen Berichten der deutschen Seewarte in Hamburg öfters gebrauchten Wortes „Gradient" wird eine Erläuterung desselben gewiß von allgemeinem Interesse sein.

Eine Linie, welche die Orte gleichen Luftdruckes verbindet, nennt man Isobare. Da die Vertheilung des Luftdruckes auf der Erde verschieden ist, so wird es an jedem Tage mehrere Isobaren geben, die parallel mit einander gehen, aber auch concentrische Kreise bilden können. Eine auf der Isobare errichtete und von der Isobare des höheren Luftdruckes nach der des niedrigeren hinzeigende Senkrechte ist die Richtung des barometrischen Gradienten. Zwischen den in einer gewissen Entfernung von einander hinlaufenden Isobaren kann man die Abnahme des Luftdruckes in Millimetern angeben, während man sich in der Richtung des Gradienten um eine geographische Meile fortbewegt. Diese Zahl bezeichnet die Größe des Gradienten. Nähern sich die Isobaren einander, dann wird die Anzahl der Millimeter, um welche der Luftdruck auf einer geographischen Meile abnimmt, größer, d. h. der Gradient wird größer. Es ist alsdann die Vertheilung des Luftdruckes eine mehr ungleiche, als wenn die Isobaren weit von einander entfernt sind, in welchem Falle der Luftdruck in der betreffenden Gegend allmälig zunimmt. Dr. Paul Neugebauer.

+ [Bauliches.] Wohl in keinem Stadttheile hat sich in den letzten Jahren eine so große Baulust bekundet, als in der Scheitniger Vorstadt. Nicht nur, daß daselbst neue Straßen mit eleganten vierstöckigen Häusern entstanden sind, wie die Adalbert-, Verlängerte Hirsch-, und Verlängerte Sternstraße, auch die bisherigen Straßen, wie die Kleine Scheitniger- und Fürstenstraße, haben eine Anzahl großartiger Neubauten erhalten. Das ehemalige, zur Umgebung Breslaus gehörige Dörfchen Brigittenthal, welches schon vor Decennien der Stadt einverleibt wurde, bildet jetzt eine der ansehnlichsten Straßen, die namentlich in diesem Jahre durch eine Menge Neubauten verschönert wird. Die Sternstraße hinter dem botanischen Garten fand noch vor wenigen Jahren mit dem Blinden-Institut ihren Abschluß, während sich jetzt die Gebäude in langer Straßenfront bis auf die Scheitniger Wiesen hin erstrecken. — Es giebt hiesige Einwohner, die seit langen Jahren nicht in diesen Stadttheil gekommen sind und die sich jetzt kaum zurechtfinden würden, wenn sie die Monhauptstraße mit ihren hübschen Häusern erblicken. Der allgemein gebräuchliche Ausdruck, daß hier die Gebäude wie Pilze aus der Erde gewachsen sind, bewahrheitet sich hier in vollster Wirklichkeit. Jeder Unbefangene freut sich gewiß über die Vergrößerung und Verschönerung unserer Stadt, aber wo hier die Menschen bei dem geringen Zuzuge herkommen sollen, die diese Gebäude bewohnen werden, erscheint vor der Hand noch räthselhaft. Alle Anerkennung verdienen die betreffenden Bauunternehmer, welche mit großen Sorgen und Mühen hier Neubauten mit dem nöthigen Comfort ausführen, und wünschen wir ihnen den besten Erfolg. Trotz der guten und überaus gesunden Lage und frischen Luft müssen wir die nicht wegzuleugnende Thatsache aussprechen, daß an den meisten der dortigen neuerbauten Häuser Zettel mit Wohnungsankündigungen aushängen.

μ [Rechte-Oder-Ufer-Bezirks-Verein.] Der Rechte-Oder-Ufer-Bezirks-Verein unternahm am vergangenen Sonntage mit dem Nachmittagzuge der Breslau-Reppener Eisenbahn seinen Sommer-Ausflug nach Dyhernfurth, an dem sich ca. 160 Bezirks-Genossen und Genossinnen betheiligten. — Auf dem dortigen Bahnhofe mit Musik empfangen, begaben sich die Theilnehmer unter Vorantritt der Capelle ohne Aufenthalt durch den herrlichen Park nach dem am Ringe belegenen Restaurant Liebenow, woselbst zuvörderst behufs Eroberung des Nachmittags-Kaffee's ein Angriff auf die Küche unternommen wurde, welchem jedoch die courageuse Wirthin bis nach Befriedigung aller Wünsche tapfer Stand hielt. — Nachdem die leiblichen Bedürfnisse befriedigt, wurde dem Park sowie dem Schloßgarten ein Besuch abgestattet und einstimmig die Ansicht ausgesprochen, daß jeder für die Schönheiten der Natur Empfängliche in Dyhernfurth seine Rechnung findet. — Nach der Rückkehr zum Gasthofe fand das laut Programm festgesetzte Preisschießen für Herren und eine Verloosung für Damen statt, während vorher bereits die Vorbereitungen für das Feuerwerk getroffen worden waren. — Schnell enteilte die gebotene Zeit und nachdem den Genüssen, welche die Küche bot, gehuldigt worden, gab ein Kanonenschlag das Signal zum Beginn des Feuerwerks, Raketen und Leuchtkugeln durchschwirrten die Luft, während Feuerräder und diverse andere Körper in schönster Farbenpracht erstrahlten, bis endlich bengalische Flammen und ein Kanonenschlag das Ende signalisirten. — Nunmehr war aber auch die Zeit zum Aufbruch gekommen, unter Musikbegleitung begab man sich nach dem Bahnhofe, um mit dem bald darauf abgehenden Zuge nach Breslau zurückzudampfen, erfüllt von Zufriedenheit über einen im Kreise von Mitbürgern verlebten schönen Nachmittag.

—d. [Zur Budenfrage.] Der Vorstand der Gold- und Silberarbeiter-Innung hatte unterm 7. d. M. an das königl. Polizei-Präsidium das Gesuch gerichtet, den Verkauf von Goldwaaren auf dem Christophoriplatze Seitens eines auswärtigen Händlers im Interesse der hiesigen Berufsgenossen zu untersagen. Es war in dem Gesuch angeführt worden, daß weder aus der Gewerbe- noch Markt-Ordnung sich eine Berechtigung zum Verkauf von Goldwaaren auf öffentlichem Platze außer der Marktzeit herleiten lasse. Darauf hat nun das königl. Polizei-Präsidium unterm 13. d. Mts. erwidert, daß Spirito Cassiano Sangiorgio durch den von der königl. Regierung hierselbst unter dem 26. Mai d. J. ausgefertigten Gewerbe-Legitimations-Schein die Befugniß erhalten habe, den Handel mit Bijouterien und Kurzwaaren zu betreiben und der Polizei-Präsident demnach nicht in der Lage sei, ihm die Ausübung seines Gewerbes am hiesigen Orte zu untersagen.

+ [Renz in Breslau.] Herr Director Renz hat den an der Freiburger- und Siebenhufenerstraße belegenen, der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft gehörigen Platz zum Bau eines Circus gemiethet, auf welchem in den vorhergehenden Jahren der Circus von Carré, Herzog und Schumann gestanden hat. Der Bau des Renz'schen Circus, der schon binnen Kurzem beginnen wird, ist dem Herrn Zimmermeister Baum übertragen worden. Nach der vorhandenen Zeichnung zu urtheilen, wird hier ein höchst elegantes Circusgebäude aufgeführt werden, wie solches noch nie in Breslau gesehen worden ist. Herr Director Renz, der gegenwärtig in Hamburg mit seiner Gesellschaft Vorstellungen giebt, gedenkt Mitte October mit seinem aus 150 Pferden bestehenden Marstall, worunter sich Pferde der edelsten Race befinden, und mit seinem aus über 200 Personen bestehenden Künstlerpersonale hier einzutreffen, und mindestens drei Monate hier zu verweilen und Vorstellungen zu geben. In den von ihm zur Aufführung gebrachten großartigen Ausstattungsstücken wirken allein gegen 200 Personen, darunter 50 Balleteusen mit, und gedenkt Herr Director Renz bis zu seiner Ankunft am hiesigen Orte sein Künstlerpersonal noch zu vermehren.

—t. [Die falschen Markstücke,] welche jetzt vielfach vorkommen, haben, wie man der „Staatsb.-Ztg." mittheilt, außer dem eigenthümlichen Klang noch einen Fehler, durch den sie leicht von den echten zu unterscheiden sind. Von den 4 Quadraten nämlich, welche sich in dem kleinen Adler des deutschen Wappens befinden, ist das linke untere und das rechte obere schraffirt, die beiden anderen sind glatt gehalten. Bei den unechten Markstücken hingegen fehlt die Schraffirung der beiden Quadrate, so daß alle vier glatt erscheinen.

=ββ= [Zur Flußbadesaison.] Bei der schon länger anhaltenden Wärme haben sich die Flußbäder eines reichen Zuspruches zu erfreuen gehabt. Besonders war die Spitzer'sche Badeanstalt vor dem Ohlauer Thore stark besucht. Diese Anstalt kann aber auch in jeder Beziehung empfohlen werden, da die Besitzerin zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der Badenden Alles aufgeboten hat und den Schwimmern durch das 180 Fuß lange und 150 breite Bassin mit seinen 60 Auskleide-Cabineten genügend freier Raum geboten wird. Die Damen haben 12 Badecabinette zur Benutzung der Anstalt.

=ββ= [Naturspiel.] Auf der Friedrich-Wilhelmstraße wird ein Ochse gegen Entrichtung eines geringen Eintrittsgeldes gezeigt, der, abstammend von der Heerde des Dominiums Wiesenhof, dem Herzog von Ratibor gehörig, außer seiner normalen Bildung zwei Beine am Halse hat, dessen einer Fuß eine gespaltene Klaue, der andere aber ungespalten ist. Das Thier ist 1¼ Jahr alt und für das Museum von Mißgeburten in London angekauft.

♃ [Frequenz in Reinerz] Die neueste Fremdenliste weist 990 Parteien mit 1533 Personen aus.

—d. [Versuchter Raubanfall.] Als am vergangenen Sonnabend Abend gegen 9½ Uhr 4 Herren an der Ecke des „Seidelgartens" (vis-à-vis von Brigittenthal) nach der neuen Scheitnigerstraße umbiegen wollten, wurde plötzlich und unvermuthet der zuletzt gehende Herr von einem Strolch angefallen, welcher ihn mit der geballten Faust auf den Rücken schlug, während er gleichzeitig mit der anderen Hand nach der Uhr des betreffenden Herrn griff. Von den anderen Herren, welche noch rechtzeitig zur Hilfe herbeieilten, zur Rede gestellt, meinte der Strolch, er habe den Herrn deshalb geschlagen, weil er ihm kein Cigarrenfeuer gegeben habe. Um letzteres aber hatte der Strolch den betreffenden Herrn gar nicht gebeten. Leider mußten die Herren, wenn sie nicht arge Verletzungen etwa durch Messerstiche, mit welchen derartige Subjecte gleich bei der Hand sind, riskiren wollten, von einer Dingfestmachung des Strolches um so mehr Abstand nehmen, als derselbe Helfershelfer in der Nähe hatte und ein Schutzmann nicht zu sehen war. Die betreffenden Herren mußten es deshalb vorziehen, das Weite zu suchen, vom Hohngelächter des Gesindels begleitet. Wir aber knüpfen hieran den Wunsch, daß gerade an solchen exponirten Punkten der Vorstädte zum Schutze des Publikums Schutzmänner postirt werden.

+ [Vermißt] wird seit dem 17. dieses Monats der auf der Scheitnigerstraße Nr. 15b/c wohnhafte 53 Jahre alte Kohlenhändler Adolph Krinke, dessen Aufenthalt trotz aller angestrengten Nachforschungen nicht ermittelt werden konnte. Da der Genannte in letzter Zeit an Schwermuth litt, so befürchten seine Angehörigen, daß er sich ein Leides zugefügt haben dürfte. — Ebenso hat sich der 19 Jahre alte Hilfsschreiber Paul Gabriel aus dem elterlichen Hause entfernt und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Auch in diesem Falle vermuthen seine Angehörigen irgend ein Unglück.

+ [Selbstmord.] In der verflossenen Nacht machte ein hiesiger Eisenkaufmann auf der Bodentreppe seines Hauses vermittelst eines sechsläufigen Revolvers seinem Leben durch Erschießen ein Ende. In einem hinterlassenen Briefe an seine betagte Mutter erklärt der Unglückliche, daß hoffnungslose Liebe ihn zu diesem traurigen Entschlusse getrieben habe.

+ [Recognoscirt.] In der vor einigen Tagen im Stadtgraben am Untern Bär aufgefundenen Ertrunkenen ist das 22 Jahre alte Dienstmädchen Johanna Heil aus Pietschen, Kreis Creuzburg, erkannt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Bedauernswerthe beim Wasserschöpfen verunglückt, da die leeren Wasserkannen am frühen Morgen am dortigen Ufer vorgefunden worden sind.

+ [Polizeiliches.] In der Restauration Ring Nr. 4 sind gestern Abend 3 Stück Billardbälle im Werthe von 90 Mark gestohlen worden. — Auf der Berliner Chaussee wurde gestern ein sechsläufiger Revolver vorgefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann die erwähnte Schußwaffe im königlichen Polizei-Präsidium in Empfang nehmen. — Einem Provisor ist am Sonntag Abend im Gedränge des Centralbahnhofes ein goldenes Medaillon im Werthe von 30 Mark abhanden gekommen. — In einem Schanklocale der Teichstraße Nr. 20 ist gestern eine silberne Cylinderuhr an schwarzweißem Bande entwendet worden. — Auf der Promenade wurde gestern ein grüner Wellen-Papagei eingefangen, der in der Forchner'schen Naturalienhandlung abgegeben worden ist, von wo ihn der rechtmäßige Eigenthümer abholen kann.

---

p. **Grünberg**, 18. Juli. [Zur Tages-Chronik.] In einem wenig rühmlich bekannten Gasthause, das als Gesellenherberge zugleich das Standquartier aller fremden Bettler ist, kam es gestern nach wiederholten Ruhestörungen zu einer Prügelei, bei der einer der Betheiligten so unglücklich die Treppe hinuntergeworfen wurde, daß er unter einen vorbeifahrenden Lastwagen fiel. Von den Hufen des Pferdes mehrfach im Gesicht beschädigt und aus mehreren Kopfwunden stark blutend, mußte der Verletzte in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden. — Unser durch das Legen der Wasserleitung recht reparaturbedürftig gewordenes Straßenpflaster wird jetzt vielfach neu und umgepflastert. Der verhältnißmäßig hohen Leitungskosten wegen wird leider unsere Wasserleitung von Privaten sehr wenig in Anspruch genommen. Dagegen wurden jetzt mehrfach auf den Höfen Abyssinische Brunnen angelegt, deren Anlagekosten allerdings nicht mehr wie 20 Thlr. betragen. Doch wird dabei nicht erwogen, daß dieselben nur eine geringe Tiefe haben und der Boden leicht durch Senkgruben im Laufe der Zeit verunreinigt sein kann. — Die Bauthätigkeit beschränkt sich in diesem Sommer meist auf Reparaturbauten, und wäre es sehr zu wünschen, daß zur Beschäftigung der Bauhandwerker endlich einmal der so nothwendige Anbau des Mädchenschulhauses in Angriff genommen würde. Doch schweigt Alles davon, trotzdem versprochen wurde, nach Pfingsten mit dem Bau vorzugehen. — Trotz der schlechten Lage der Textilindustrie fängt unsere Webeschule wieder an, eine ihren vorzüglichen Leistungen entsprechende größere Frequenz zu erhalten. Namentlich schickt das Ausland noch immer Schüler; so ist Schweden, Rußland, Holland vertreten und weitere Schüler sind angemeldet. Wird die Webeschule auch leider von hier wenig besucht, so bringt sie doch unserer Stadt indirect großen Nutzen, was man auch jetzt immer mehr einsehen lernt. — Auch der Verein „Mercur" beging sein Sommerfest in gelungenster Weise durch Theater, Illumination und ein sehr glänzendes Feuerwerk. — In Carlsbad starb nach 10tägigem Aufenthalte im besten Alter einer unserer wohlgeachteten Mitbürger, der Zimmermeister Prüfer, welcher namentlich während der letzten Entwickelungsjahre Grünbergs einen weiten Geschäftskreis hatte. — Im Anschluß an frühere Mittheilungen können wir für den Wein, wenigstens für die Obergärten, ganz gute Aussichten constatiren. Trotz der vorjährigen reichen Ernte giebt es Stöcke, die ca. 12 Trauben haben. Die Beeren sind schon an manchen Stöcken erbsengroß. Natürlich wird in diesem Jahre kein Faßmangel eintreten, aber der heurige verspricht nicht zu den schlechtesten Jahrgängen zu gehören. — Es hat lebhaftes Bedauern erregt, daß wir um die Hoffnung ärmer geworden sind, den Schlesischen Forsttag bei uns im nächsten Jahre tagen zu sehen. Statt Grünberg wurde Glogau vorgezogen. Unsere Stadt wird gar zu selten von Wanderversammlungen bedacht, trotzdem sie doch als einzige weinbauende Stadt Schlesiens schon deshalb Würdigung verdiente.

△ **Steinau O.-S.**, 18. Juli. [Excursion. — Messerstich-Affaire.] Vergangenen Sonntag unternahmen die Mitglieder der hiesigen Ressource „Harmonie" eine Excursion per Eisenbahn nach Glogau und betheiligten sich an diesem Ausfluge, welcher vom schönsten Wetter begünstigt war, einige vierzig Personen. Nachdem im Hotel Tschammerhof bei Herrn Heinze Quartier genommen, wurde das reizend gelegene Friedenthal in Augenschein genommen, hierauf die von der Capelle des 59. Regiments vor der Hauptwache aufgeführte Morgenmusik angehört und demnächst nach dem Hotel Tschammerhof zurückgekehrt. Hierselbst fand von 1 Uhr ab im großen Saale gemeinschaftliches Mittagsmahl statt, an welchem sich außer sämmtlichen Ressourcen-Mitgliedern auch einige Gäste aus der Glogauer Umgebung betheiligten. Von 4 Uhr ab bewegte man sich in einzelnen Gruppen nach der Promenade, Friedenthal, woselbst die Capelle des 58 Regiments concertirte, und hierauf nach dem Schützengarten, woselbst bis zur Abfahrt des Abendzuges dem Concert von der Capelle des 59. Regiments beigewohnt wurde. — Auch wir haben nunmehr, wenn auch nicht von hier, so doch aus der nächsten Umgegend über eine Messerstich-Affaire zu berichten, welche sich, wie wir aus ziemlich authentischen Quellen erfahren, in folgender Weise abgesponnen haben soll. Der Besitzer eines Bauergutes im benachbarten Orte Thiemendorf hat bei sich einige Maurer und einen Ziegelstreicher mit zwei Söhnen als seine Gehülfen in Arbeit. Vergangenen Sonnabend, als die genannten Arbeiter Feierabend machen, erlaubt sich der Besitzer der Ziegelei seine Unzufriedenheit über die in letzten Tagen fabricirten Ziegeln zu äußern, worauf der Ziegelstreicher mit seinen Söhnen sofort über ersteren mit gezückten Messern herfallen und demselben viele Stichwunden beibringen, wovon die eine nicht ohne erhebliche Folgen bleiben dürfte. Ob und inwiefern sich die übrigen Arbeiter an der Affaire betheiligt haben, dürfte die Untersuchung ergeben. Der qu. Ziegelstreicher mit seinen beiden Söhnen soll noch am selbigen Abend im hiesigen Gefängniß eingebracht worden sein.

⊙ **Aus der Grafschaft Glatz**, 18. Juli. [Verordnungen der Behörden. — Mord.] Die königliche Regierung zu Breslau hat bezüglich der Aufnahme und Entlassung der Schüler der Elementarschule an sämmtliche Kreisschulinspectoren des Regierungs-Departements Breslau unterm 9. d. M. folgende Verfügung erlassen: „Im Anschluß an die bereits getroffenen Bestimmungen, namentlich an das Circular vom 20. October 1873, setzen wir Nachstehendes fest: 1) Am Schlusse des Schuljahres, unmittelbar vor den Osterferien jeden Jahres, werden die dazu geeigneten Kinder aus der Schule entlassen und die Versetzung wird bestimmt, während unmittelbar nach den Osterferien die betreffenden Kinder in die Schule eintreten. 2) Eintrittspflichtig sind alle Kinder, welche ult. März das 6., eintrittsfähig aber die, welche ebenso das 5. Lebensjahr vollendet haben. Letztere können jedoch nur mit Erlaubniß der Ortsschulbehörde in die Schule eintreten. 3) Diejenigen Kinder, welche bis Ende Juni das 14. Lebensjahr vollenden und den gesetzlichen Anforderungen in Betreff der Leistungen entsprechen, können, wenn es die Verhältnisse wünschenswerth erscheinen lassen, mit Genehmigung der Ortsschulbehörde schon Termin Ostern aus der Schule scheiden. 4) Die Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli bis ult. December das 14. Lebensjahr vollenden, scheiden, wenn sie die oben angeführten gesetzlichen Bedingungen erfüllen, unter gleicher Genehmigung, falls die Verhältnisse es wünschenswerth erscheinen lassen, am 1. October gemeinsam aus der Schule." — Das kgl. Regierungspräsidium zu Breslau hat unterm 16. d. Mts., in Folge Ministerial-Erlasses vom 7. Juni d. J., angeordnet, daß Anträge, bei denen es sich um Verleihung von Ordensauszeichnungen bei Pensionirungen oder Emeritirungen und bei 50jährigen Dienstjubiläen handelt, mindestens 6 Wochen vor dem betreffenden Zeitpunkte bei dem Regierungs-Präsidium einzureichen sind. Später eingehende Gesuche haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. — Aus Wartha wird der „N. Gebirgszeitung" folgende schreckliche That gemeldet: Der Sohn eines hiesigen Bürgers suchte am 16. d. M. um 10½ Uhr Abends seinen Vater durch zwei in der Stube abgefeuerte Revolverschüsse zu tödten und machte gleich darauf seinem Leben dadurch ein Ende, daß er die übrigen Läufe des Revolvers auf die eigene Brust abschoß und sofort lautlos niedersank. Der junge Mann hatte kurz vorher noch dem Concert der Glatzer Militärcapelle des Füsilierbataillons im Gambs'schen Garten beigewohnt.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 18. Juli. [Zum Verkehr. — Ermittelung. — Kurlisten. — Witterung. — Unglücksfall.] Für Kurgäste und Touristen dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß jetzt bei der Cudowa-Glatzer Post, welche Morgens 5 Uhr 30 Minuten in Cudowa abgeht, Personen in unbeschränkter Zahl befördert

werden, wenn sich dieselben Tags zuvor bis Abends 8 Uhr beim Postamt in Cudowa einschreiben lassen. Das Gepäck muß selbstredend zu derselben Zeit aufgegeben werden. — Der Thäter, welcher seit einiger Zeit die Bäumchen auf den Straßen um **Wünschelburg** theils zerbrochen, theils ausgerissen hat, ist nun endlich und zwar in der Person eines Straßenaufsehers selbst ermittelt worden. Vor längerer Zeit gerieth nämlich derselbe mit einigen Fuhrleuten in Streit. Da er hierbei den Kürzeren zog, brach er, nachdem sich die Leute entfernt hatten, einige Chausseebäume um und beschuldigte dann jene Fuhrleute dieses Frevels. Ein von dem Thäter nicht bemerkter Schuhmachergeselle war jedoch Zeuge dieses Vorganges und brachte denselben zur Anzeige. Auch der übrigen Frevel soll er überführt sei. — Nach der gestern ausgegebenen Kurlisten sind in **Cudowa** 308 Familien mit 555 Personen, außerdem an Nichtkurgästen 102 Familien mit 112 Personen angekommen. — Die Witterung in der vorigen und in dieser Woche war sehr schön und die Temperatur Mittags so ziemlich warm, aber früh und Abends war sie fast kühl. Die **höchste Temperatur** netirten wir am 11. Nachmittags 2 Uhr mit + 21,5 Gr. bei SW. 1 und die niedrigste am 15. früh 6 Uhr mit + 10 Gr. bei gänzlicher Windstille. Die mittlere Tagestemperatur betrug in voriger Woche + 16,18 Gr., die Durchschnittstemperatur dagegen nur + 15,66 Gr. R. Ein kleiner Regenschauer wurde nur am 13. Abends notirt. — Am Sonnabend Nachmittag hört der Schuhmachermeister und Handelsmann **Herzig** in Nieder-Rathen bei Wünschelburg, daß etwas in den nahen Mühlgraben fällt. Als er nachsieht, bemerkt er, daß das Töchterlein seines Nachbars in Wasser gefallen. Er zieht es sofort aus den Wellen und bringt es auch wieder ins Leben zurück. Mit des Nachbars Kinde muß aber auch sein eigenes Töchterchen zugleich oder kurz vorher in den Graben gestürzt sein, denn als Herzig sich nach demselben umsieht, es aber nirgends bemerkt und die Mutter am Graben entlang eilt, findet sie ihr 3 Jahre altes Kind von einem Strauche am Weiterschwimmen festgehalten, leider aber bereits als Leiche vor.

—d. **Langenöls**, Kr. Lauban, 19. Juli. [Vorschußverein. — Verunreinigung des Mühlgrabens. — Bergwerksstraße.] Dem soeben erschienenen Rechenschaftsberichte des hiesigen Vorschußvereins (eingetr. Genossenschaft) über das 10. Geschäftsjahr vom 1. April 1875 bis 31. März 1876 entnehmen wir folgende Mittheilungen. Am 31. März c. betrug die Mitgliederzahl 842, die gewährten Vorschüsse, Prolongationen 2c. beliefen sich auf rund 2,985,605 Mark, von denen am 31. März noch 629,610 Mark außenstanden. Der Wechselbestand betrug 70,442 Mark, das Immobilien-Conto war mit 43,455 Mark belastet, das Utensilien-Conto mit 528 Mark. Das Guthaben der Mitglieder beträgt 82,508 Mark, an aufgenommenen Darlehen schuldete der Verein 699,810 Mark. Der Reservefond hat eine Höhe von 6,308 Mark erreicht. Der Ausgabe von 2,001,712 Mark steht eine Einnahme von 2,013,984 Mark gegenüber, so daß ein baarer Kassenbestand von 12,272 Mark verblieb. Die Activa und Passiva des Vereins begleichen sich in Höhe von 812,792 Mark. Von der Zinseneinnahme in Höhe von 77,353 Mark verbleibt ein Reingewinn von 8,115 Mark, von welchem u. A. 4000 Mark auf unsichere Forderungen gutgeschrieben werden und 3,995 Mark als 5procentige Dividende zur Vertheilung gelangen. — Die Klagen, welche jüngst über die Verunreinigung des Queis geführt wurden, müssen in erhöhtem Maße über die Verunreinigung unseres Dorfbaches durch die Zuflüsse aus den Braunkohlengruben der Actiengesellschaft „Glückauf" ausgesprochen werden. Während wir früher in unserem Mühlgraben ein krystallhelles Wasser hatten, welches zu allen häuslichen Verrichtungen dienen konnte, fließt jetzt eine tintenartige Flüssigkeit, welche auf dem Grunde und an den Rändern des Wasserbettes einen dunkeln Schmutz absetzt, den Mühlgraben hinunter. Dieses Wasser ist absolut zu gar nichts zu gebrauchen. Die munteren Forellen sind natürlicherweise auch verschwunden. Wenn wir nicht irren, waren die Braunkohlengruben seiner Zeit gehalten worden, nur während der Nachtzeit ihre Schmutzwässer an den Dorfbach abzugeben. Allein auch daran scheint man sich nicht mehr zu kehren, denn wir haben die schwarze Flüssigkeit im Mühlgraben zu jeder Tageszeit gesehen. — Unsere Bergwerksstraße steckt noch immer in dem zeitweise sumpfartigen Zustande. Alle Ausbesserungen dieser Straße Seitens der Gemeinde nutzen nichts, wenn nicht der Kreis diese Straße chaussirt, wozu er moralisch verpflichtet ist, da das massenhafte Fuhrwerk, welches diese Straße nach und von den Braunkohlengruben passirt, aus fast allen Theilen des Kreises sich recrutirt. Die Thierquälerei auf dieser Straße, welche für Fußgänger meist **absolut unpassirbar** ist, überschreitet alle Grenzen. Haben wir von unserem Vertreter auf dem Kreistage je eine Interpellation wegen dieses schreienden Uebelstandes vernommen? —

!! **Königshütte**, 18. Juli. [Undank. — Feuer.] Vor ungefähr 19 Jahren nahm die hierorts ansäßige Badula'sche Familie ein in der That im hohen Grade beklagenswerthes, erst einige Wochen zählendes Mädchen an Kindesstatt an. Beklagenswerth nennen wir dasselbe, weil es vaterlos war. Die Mutter heirathete und die kleine Eva war in der neuen Ehe beständig der Gegenstand des Anstoßes und unerquicklicher Aergernisse. Sie mußte daher aus dem Hause geschafft werden. Da, wie oben erwähnt, nahmen sich ihrer die Badula'schen Eheleute an. Sie wurde gepflegt, genoß eine verhältnißmäßig gute Erziehung und gewahrte keineswegs, daß zwischen ihr und den leiblichen Kindern der Familie irgend welcher Unterschied gemacht worden wäre. So wuchs sie nun auf, an Körper und Geist ganz vortrefflich gedeihend und erreichte vor Kurzem das 19. Lebensjahr. Wie war sie nun bemüht, den Dank ihren Pflegeeltern gegenüber abzustatten? Am verflossenen Sonntag bat sie, des Abends zum Tanz gehen zu dürfen. Diese Bitte wurde ihr aber aus sittlicher Besorgniß nicht gewährt, und zum Dank dafür stand Eva in der darauf folgenden Nacht, während die übrigen Familienmitglieder fest schliefen, auf, packte diverse werthvollere Gegenstände zusammen, nahm ihrer Wohlthäterin die goldenen Ringe aus den Ohren und — entfernte sich. Auch hat sie versucht, ohne Auftrag und auf den Namen ihrer Pflegemutter in einem Laden, aus dem die Badula'sche Familie sonst sämmtliche Waaren bezieht, noch schleunigst den Stoff zu einem neuen Kleide zu kaufen. Indeß hat sie hierbei kein Glück gehabt, denn der Kaufmann Herr Steiner traute ihr nicht und versagte die Gewährung ihres Verlangens. Die Polizeibehörde ist von diesem Vorfall bereits unterrichtet und fahndet auf die undankbare Eva Ulian. Hoffentlich wird es bald gelingen, sie dem Richter zur Bestrafung zuzuführen. — Am vergangenen Sonnabend Nachmittag brannten den Bauergutsbesitzern Przendziol und Oleaczyk zu Chorzow die Scheuern ab. Unsere wohlorganisirte, trefflich geleitete und nur aus Freiwilligen bestehende Feuerwehr war eine der ersten, die auf der Brandstätte erschien. So bedauerlich dieses Feuer auch ist, so ist noch immer Glück dabei, denn die Scheuern waren mit dem Erntesegen noch nicht gefüllt und zudem versichert.

Ujest. 16. Juli. [Doppelmord.] Am heutigen Tage wurde die Frau eines hiesigen Tischlermeisters, in ihrem Blute schwimmend, ermordet vorgefunden. Da man den Mörder, den man zu kennen glaubte, flüchtig wähnte, wurden sofort die Polizeibehörden auf denselben aufmerksam gemacht, um seine schleunige Verhaftung zu ermöglichen. Jedoch noch im Laufe des Tages wurde derselbe als Leiche aufgefunden; er hatte sich erschossen. Die Veranlassung zu dem Morde vermuthet man darin zu finden, daß die bereits in den fünziger Jahren stehende Frau den jungen Mann an sich zu locken verstanden hatte, welches Verhältniß demselben schließlich so unerträglich wurde, daß er sich dazu entschloß, erst die Frau und dann sich selbst zu erschießen. (Oberschl. Gr.-Ztg.)

△ **Leobschütz**, 18. Juli. [Abiturientenprüfung. — Simultanschule. — Bürgerrolle. — Bausache. — Feuer.] Gestern und heute fand unter dem Vorsitz des Geh. Regierungs- und Schulraths Dr. **Dillenburger** aus Breslau die Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium statt. Zum Examen hatten sich 26 Abiturienten gemeldet, drei waren vor demselben zurückgetreten. Das Zeugniß der Reife erhielten 23, von denen wegen guten Ausfalles der schriftlichen Arbeiten 8 die mündliche Prüfung erlassen wurde. Auch diesmal studirt keiner der Abiturienten katholische Theologie. — Gestern wurde in der Weberbauer'schen Brauerei eine öffentliche Versammlung abgehalten, um in Sachen wegen Sistirung der von den Stadtbehörden beschlossenen Errichtung einer Simultanschule am hiesigen Orte sich weiter schlüssig zu machen. Es hatten sich etwa hundert Mitglieder beider Confessionen, die für die Sistirung sind, eingefunden. Nach der Mittheilung des abschläglichen Bescheides der Königl. Regierung zu Oppeln auf eine desfallsige Petition, wurde die Absendung einer weiteren Vorstellung an das Königliche Ober-Präsidium beschlossen. Leider darf nicht unerwähnt bleiben, daß die in der Versammlung gepflogenen Berathungen nicht ohne Störung Seitens einiger Gegner zu Ende geführt werden konnten, und daß der in die Versammlung abgeordnete Polizeicommissarius die Ruhestörer zu entfernen gezwungen war. — Die öffentlich ausliegenden berichtigten Abtheilungslisten des hiesigen Wahlbezirks für die Stadtv.-Versammlung weisen 933 stimmfähige Einwohner mit einem jährlichen Steuerbetrage von 27,045 Mk. nach, von denen auf die I. Abtheilung 64 Wähler mit 9036 Mark, auf die II. Abth. 144 Wähler mit 9042 Mark und auf die III. Abth. 725 Wähler mit 8967 Mark Gesammt-Einkommen entfallen. Der höchstbesteuerte Wähler zahlt jährlich 324 Mark. — Der Erweiterungsbau des Krankenhauses an dem hiesigen Hospital ad St. Johannem ist unter Dach und Fach gebracht und zeigt nunmehr im Rohbau seine vollständige Facade. Derselbe lehnt sich an den südlichen Flügel des gedachten Hospitals an und zieht sich in seiner ganzen, etwa einhundertfünfzigfüßigen Frontlänge von Westen nach Osten hin. Er hebt sich von dem, im schmucklosesten Baustile aufgeführten Hauptgebäude nicht sehr vortheilhaft ab, und wir bedauern, an ihm eine architiectonische Schönheit nicht gefunden zu haben. Im Hinblick darauf aber, daß das neue Gebäude an einer Straßenecke steht, hätte man, ohne dem Stadtsäckel eine erhebliche Mehrausgabe zuzumuthen, freilich wohl eine schönere, geschmackvollere Facade erwarten können. Dagegen zeigt das Innere, daß man bemüht ist, den an ein Krankenhaus gestellten Anforderungen in jeder Hinsicht zu entsprechen. Wir hoffen, daß die alte Umfriedungsmauer des Platzes vor dem neuen Gebäude bald falle und dieser mit passenden Anlagen verschönert werde; wir dürfen aber auch erwarten, daß man bei den öffentlichen Bauten immer mehr den Privat-Bauuntrnehmern mit gutem Beispiele voranleuchten und namentlich einen besseren Geschmack im Anstrich der Häuser anregen wird, so oft sich hierzu Gelegenheit bietet. In dieser Hinsicht können wir das Ringhaus Nr. 131 als Muster aufstellen, das sich durch einen vor Kurzem erhaltenen Oelanstrich in hellem Farbentone von den übrigen Ringhäusern vortheilhaft auszeichnet. Bedenkt man, daß von den 42 Ringhäusern 16 die Farbe der Hoffnung tragen, so wäre auch eine größere Abwechselung bei der Wahl der Farbe zu wünschen. — In der abgewichenen Nacht brach zwischen 1 und 2 Uhr in dem auf einer bedeutenden Anhöhe des mährischen Gesenkes belegenen Dorfe Grosse Feuer aus, das dreizehn Bauerhöfe in Asche legte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 19. Juli. [Schwurgericht. — Mord.] Die verwittwete Caroline Hiller, geborene Nixdorf, aus Polnisch-Peterwitz — eine Frau von 27 Jahren — steht unter der Anklage des **Mordes**.

Eigenthümliche Zufälle sind es, welche zu der Entdeckung des von ihr angeblich verübten Verbrechens führten. Wir werden dieser Umstände bei der Zeugenvernehmung gedenken.

Zunächst geben wir den Thatbestand, wie ihn die Anklage darstellt.

Am 21. Januar 1875 wurde die Angeklagte im hiesigen Hebammen-Institut von einem unehelichen Kinde weiblichen Geschlechts entbunden. Am 1. Februar desselben Jahres aus dem Institute entlassen, begab sie sich mit dem Kinde zu ihrem Bruder, dem Brauergesellen August Nixdorf hierselbst und wünschte, daß derselbe die weitere Pflege des Kindes übernehmen möge. Dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung und fuhr die Hiller demgemäß am 3. Februar nach Schmolz, um dort ein Unterkommen für das Kind zu finden. Auch diese Bemühungen fielen fruchtlos aus. Sie kehrte demzufolge noch denselben Abend nach Breslau zurück. — Am nächsten Tage erschien die Angeklagte — ohne Kind — bei ihrer früheren Dienstherrschaft, dem Fabrikdirector Jeschek in Poln.-Peterwitz und nahm ihren Dienst als Kinderfrau wieder auf. Nach dem Verbleibe ihres Kindes befragt, gab sie an, dasselbe sei bei ihrem Onkel Weiß in Gabitz in Pflege gegeben. Am folgenden Tage zeigte sie einen Brief vor, wonach das Kind verstorben sein sollte. Die Hiller wurde einige Wochen später durch das vom Standesamt von der Geburt des Kindes unterrichtete Vormundschaftsgericht zuerst wegen Ernennung eines Vormundes vorgeladen und als sie hierbei den Tod ihres Kindes meldete, aufgefordert, eine Sterbe-Urkunde einzureichen. Vor dem Standesbeamten erklärte die Hiller, das Kind habe sie am 4. Februar einer Frau Namens Jenke, angeblich auf der Ohlauerstraße wohnhaft, zur Pflege übergeben und sei ihr von dieser brieflich der Tod des Kindes angezeigt worden. Die Wohnung der Frau Jenke habe sie trotz wiederholter Nachforschung nicht ermitteln können. Es gingen die Recherchen nach dieser Frau Jenke monatelang weiter, ohne daß ihre Ermittelung gelang. Auf diese Weise war der Monat Februar d. J. herangekommen.

Wir schließen hiermit die Anklage, weil die nachfolgende Beweisaufnahme darthut, wie die Entdeckung des Verbrechens herbeigeführt wurde.

Die Angeklagte, vom Präsidenten wiederholt befragt, „ob sie bei ihren Gängen auf das Standesamt nicht einmal einem Polizei-Beamten begegnet sei, welchem sie die Geschichte von der Verpflegung ihres Kindes erzählt habe", verneint die Frage. Actenmäßig constatirt wird jedoch, daß der Criminal-Polizei-Secretär Junge — also ein Beamter in Civil — auf seine an die weinende Frau gerichteten Fragen im Flur des Rathhauses die von uns schon erzählten näheren Thatumstände über das Abhandenkommen des Kindes erfuhr. Auf seine Veranlassung wurden diese Angaben der Hiller im Polizeibericht der hiesigen Zeitungen mitgetheilt. Der heut als Zeuge vernommene Gendarm Blischke aus Schmolz erzählt, daß, als er am 17. Februar d. J. den Artikel in der „Breslauer Morgenzeitung" gelesen, sein Interesse besonders deshalb rege wurde, weil die Hiller aus seinem Bezirk und ihm schon von früher bekannt war. Er beschloß demnach, bei derselben genaue Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes anzustellen. Nach kurzem Inquiriren — die Angeklagte meint, der Gendarm habe sie **strenger** gefragt, als dies auf dem Standesamt und Vormundschaftsgericht geschah — gestand die Hiller zu, daß ihre bisherigen Angaben über den Verbleib des Kindes vollständig erdichtet gewesen sind. Das Kind sei bereits bei der Fahrt nach Schmolz sehr krank gewesen, namentlich habe es an Krämpfen gelitten. Auf der Rückfahrt nach Breslau sei das Kind in ihren Armen verschieden. Da sie sich in der größten Geldnoth befand, auch am anderen Tage ihren Dienst in Peterwitz wieder antreten wollte, so habe sie beschlossen, den Leichnam des Kindes zu beseitigen. Zu diesem Behufe sei sie nach ihrer Rückkehr nach Breslau an der Bahnstrecke zurückgegangen und habe den Leichnam in einen Queckenhaufen in der Nähe der Stelle, wo die Unterführung der Bergstraße stattfinde, versteckt. Nachforschungen, welche Blischke gemeinschaftlich mit der Hiller an der gedachten Stelle vornahm, hatten keinen Erfolg. Auf die erfolgte Anzeige des Gendarmen wurde jedoch ermittelt, daß der Weichensteller Soms am 15. April v. J. an der gedachten Stelle in einem Düngerhaufen den Leichnam eines erst wenige Wochen alten Kindes weiblichen Geschlechts gefunden habe. Das Kind war mit einem Hemd bekleidet und in eine Windel eingewickelt, außerdem trug es eine Nabelbinde. Die Mutter des Kindes war nicht zu entdecken gewesen, die Acten wurden demgemäß unter dem Rubrum der unentdeckten Fälle reponirt. Die bei dem Leichnam gefundenen Wäschestücke erklärte die nach der Anzeige sofort verhaftete Hiller mit aller Bestimmtheit als von ihrem verstorbenen Kinde herrührend. Die am 17. April v. J. durch die Gerichtsärzte Kreis-Physicus Prof. Dr. Friedberg und Kreis-Wundarzt Dr. Heintze vorgenommene Obduction des Kindes hat ergeben, daß die Gewichts- und Größenverhältnisse desselben mit den hierüber im Wochenbett-Journal des Hebammen-Instituts enthaltenen Angaben betreffs des von der Hiller geborenen Kindes übereinstimmen.

Die Angeklagte behauptet, das Kind sei an Krämpfen verstorben und habe sie nur den Leichnam beseitigt. Das Gutachten der Herren Gerichtsärzte geht aber dahin, „daß das Kind lebend in die Kothmasse (?) gelangt sei". Es wird dieser Umstand durch die Secirung des Leichnams erwiesen. Die Lunge war mit Blut überfüllt, ebenso fanden sich die Vorhöfe und die rechte Kammer des Herzens, sowie die Blutaderstämme am Hals, in der Brust und in der Schädelhöhle vollständig mit Blut erfüllt. Im Kehlkopf, dem Schlunde, der Speiseröhre und dem Magen fand sich Sand und Düngerjauche. Herr Professor Dr. Friedberg erklärt auch heut in längerer Ausführung **mit aller Bestimmtheit**, „das Kind sei in dem erwähnten Düngerhaufen, nachdem es beim Einathmen die unreinen Flüssigkeiten verschluckt, erstickt." Auf die wiederholten Fragen des Herrn Präsidenten betont der Herr Sachverständige, daß ein Eindringen der Jauche nach dem Tode des Kindes mindestens in den Magen unmöglich sei. — Der Director des Hebammen-Instituts, Herr Sanitätsrath Dr. Langer, bekundet, das Kind sei bis zu seiner Entlassung gesund gewesen, nur an einer leicht zu behebenden Verstopfung habe es gelitten. Die Schwägerin der Angeklagten deponirt eidlich, „das Kind wäre bereits am 1. Februar sehr krank gewesen, habe kleine Geschwüre im Munde gehabt und fortwährend geschrieen, so daß selbst die Hebamme, welche die Hiller nach der Bahn begleitet, einen baldigen Tod des Kindes erwartete." Herr Professor Dr. Friedberg hat aus dem Sectionsbefund ersehen, das Kind sei nicht krank gewesen. Herr Dr. Heintze tritt dem Gutachten des Herrn Professor Friedberg betreffs der Todesursache vollkommen bei, verwahrt sich aber mit aller Entschiedenheit dagegen, über den vorherigen Gesundheitszustand des Kindes ein Urtheil abzugeben. Das Kind habe zwei Monate im Düngerhaufen gelegen und getraue er sich schon mit Rücksicht hierauf keinen Rückschluß.

Der Staatsanwalt, Herr Prof. Dr. Fuchs, empfiehlt den Herren Geschworenen, bei Abwägung der Schuldfrage nicht blos einzelne Momente ins Auge zu fassen. Die Gesammtheit der vorgetragenen Thatsachen werde zu der Ueberzeugung führen, daß das Kind **lebend** in den Düngerhaufen gebracht wurde. Für diese Annahme spreche insbesondere das Verhalten der Angeklagten vor, während und nach der That. Es dürfte schwerlich ein zweiter Fall vorkommen, wo die Angeklagte durch ein solches Lügengewebe den Verdacht von sich abzulenken sucht. Den Charakter der Angeklagten in das rechte Licht zu setzen, sei seine Pflicht, und es zeige der Umstand, daß die Angeklagte am 9. April d. J. im Gefängniß abermals von einem unehelichen Kinde entbunden wurde, wie gleichgiltig dieselbe gegenüber den früheren Vorgängen geblieben. Meine Herren, es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn Sie das Schuldig im vollen Umfange der Anklage sprechen, das **Richtbeil** die Sühne für das Verbrechen der Angeklagten geben muß. Ich will zu Gunsten derselben jedoch annehmen, die **Ueberlegung** habe bei der Tödtung gefehlt, es erfolgt dann nur die Verurtheilung wegen Todtschlages und können Sie hierbei auch noch mildernde Umstände annehmen, so daß nicht einmal Zuchthaus die Angeklagte erwartet. Für die Annahme, daß die Ueberlegung zur That gefehlt, spricht der Umstand, daß die Angeklagte in Noth und Verzweiflung gewesen sei. Um den Standpunkt der Angeklagten aber nach allen Richtungen hin zu wahren, stelle ich für den Fall, daß Sie annehmen, die Angeklagte habe das Kind für todt gehalten, die Frage der fahrlässigen Tödtung, damit nicht etwa eine vollständige Freisprechung eintritt, welche mit den Thatsachen nicht in Einklang zu bringen wäre.

Der Vertheidiger, Herr Justizrath Poser, bezweifelt die Identität des am 15. April v. J. gefundenen Kindes mit dem Kinde der Angeklagten. Sein Antrag geht demnach principaliter auf Nichtschuldig, event. schließt er sich den Ansichten der Staatsanwaltschaft, daß nur Todtschlag unter Annahme mildernder Umstände vorliege, an.

Die Geschworenen erklären für erwiesen, daß die Angeklagte ihr Kind **vorsätzlich** getödtet hat, jedoch sei die That **nicht mit Ueberlegung** ausgeführt, außerdem sind ihr mildernde Umstände zugestanden.

Der Gerichtshof erkennt auf eine **zweijährige** Gefängnißstrafe.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 19. Juli. [Von der Börse.] Die Börse setzte bei niedrigeren Coursen ein, befestigte sich nach dem Eintreffen besserer Wiener Course und schloß wieder etwas matter. Creditactien eröffneten 3 Mk. unter der gestrigen Notirung, hoben sich im Laufe des Geschäfts um 2½ Mk. und schlossen 2 Mk. niedriger als gestern. Lombarden waren etwa 2 Mk. höher, Franzosen 4 Mk. niedriger. Einheimische Bahnen und Banken wenig verändert, Laurahütte 1¼ pCt. niedriger. Oesterreichische Valuta 1¾ Mk., russische ¼ Mk. billiger.

Breslau, 19. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. 3000 Ctr., pr. Juli 152 Mark Br. u. Gd., Juli-August 151,50—152 Mark bezahlt, August-September —, September-October 153—155 Mark bezahlt u. Gd., October-November 155—156 Mark bezahlt, November-December 153,50—155 Mark bezahlt u. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 182 Mark Br., September-October 184—185 Mark bezahlt.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 176 Mark bezahlt, September-October 145 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Klgr., loco 64 Mark Br., pr. Juli 63 Mark Br., Juli-August 63 Mark Br., September-October 60,25—50 Mark bezahlt u. Br., October-November 60,50 Mark Br., November-December 61 Mark Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 15,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 48 Mark Br., 47,50 Mark Gd., pr. Juli 47,50 Mark Gd., Juli-August 47,50 Mark Gd., August-September 47,50—60 Mark bezahlt, Br. u. Gd., September-October 47,50 Mark Gd., October-November —, November-December —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 43,98 Mark Br., 43,51 Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

M. [Getreide- 2c. Transporte.] In der Zeit vom 9. bis 15. Juli d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 514,638 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 15,145 Klgr. über die Oberschlesische Bahn resp. Seitenlinien, 28,560 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 57,097 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 615,440 Klgr.

Roggen: 524,115 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 8500 Klgr. über die Posener Bahn, 5100 Klgr. über die Freiburger Bahn, 116,205 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 653,920 Klgr.

Gerste: 24,941 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 16,650 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 145,837 Klgr. über die Posener Bahn, 6300 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 193,728 Klgr.

Hafer: 42,364 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 7500 Klgr. über die Oberschlesische Bahn 7744 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 2550 Klgr. über die Freiburger Bahn, 36,700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 96,858 Klgr.

Mais: 18,521 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 7650 Klgr. über die Posener Bahn, im Ganzen 26,171 Klgr.

Oelsaaten: 377,850 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 11,720 Klgr. über Posener Bahn, 7600 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 397,170 Klgr.

Hülsenfrüchte: 5000 Klgr. über die Oberschlesische Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 20,011 Klgr. nach der Posener Bahn, 10,200 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 66,578 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 178,400 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 23,230 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 47,495 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 345,914 Klgr.

Roggen: 44,757 Klgr. nach der Posener Bahn, 270,280 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 403,630 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 108,872 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 46,788 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 5517 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 879,844 Klgr.

Gerste: 7500 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 2025 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 9525 Klgr.

Hafer: 19,827 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 62,900 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 15,200 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 5084 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 103,011 Klgr.

Mais: 19,757 Klgr. nach der Posener Bahn, 4903 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 33,190 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 17,707 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 75,557 Klgr.

Posen, 18. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] **Wetter**: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) behauptet. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Juli 153 G., Juli-August 153 G., August-September 153,50 bez., Herbst 154 bez. u. G., October-November —. — Spiritus matter. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —, Juli 45,60—45,50 bez. u. G., August 45,70—45,50 bez. u. G., September 46,40—46,10 bez., October 46 B., November 45 B., December —. — Loco Spiritus ohne Faß 45,30 G.

Frankfurt a. O., 19. Juli. [Meßbericht.] Wollene und baumwollene Strumpfwaaren, wie solche in der Gegend von Chemnitz (Sachsen) fabricirt werden, gingen sehr mittelmäßig, da es für Sommerwaare zu spät und für Winterwaare in Folge der Geldkrisis noch zu früh war, daher wenig gekauft wurde. Wollene Leibjacken, Hosen, Strümpfe und Handschuhe, gefüttert und ungefüttert, gingen den Zeitverhältnissen angemessen, jedoch zu gedrückten Preisen, da sehr viele Einkäufer fehlten und selbstredend auch viele Zahlungen ausblieben. Zwirnhandschuhe für Damen, weiße baumwollene Strümpfe, Patent-Strick-Strümpfe, gestrickte echte Vigogne-Damen-Strümpfe, Herren-Socken, englische reinwollene Gesundheits-Hemden, India-Gaaze, Schweißsauger u. d. m. gingen den Zeitverhältnissen angemessen. Flanelle. Hierfür fehlten ⅔ der Einkäufer, und die wenigen, welche dafür inclinirten, kauften nur zu gedrückten Preisen. Namentlich wurden Rockflanelle in vielfarbig glatter Waare gesucht. Tuchartig gestreifte und carrirte Damen-Rock-Flanelle waren gesucht, desgleichen Brochés oder punktirte Flanelle in guter Köperwaare. Halbwollene gestreifte Beus fanden wenig Anklang, dagegen waren dieselben in reinwollenen Qualitäten gesucht. Größtentheils wurde letztere Waare von den anwesenden Dänen, Norwegern und Schweden zu normalen Preisen gekauft. Berliner, Brandenburger, Hainicher u. d. m. waren in guten Qualitäten gesucht. Gebrühte Gesundheits-Flanelle, Bett- und Pferde-Decken in allen Größen, gingen trotz des heißen Wetters befriedigend. Hauptkäufer waren Berliner Grossisten und Hamburger Engros-Händler.

Julius Kornick.

Nürnberg, 15. Juli. [Hopfenbericht.] Von den umliegenden Distrikten, Spalter Land, Aischgrund mit der Forchheimer Gegend, Lauf und Altdorfer Umgebung, hat blos Hersbruck etliche begünstigte Lagen, deren Wachsthum einige Fortschritte gemacht hat; in ersteren Gegenden stehen die kränklichen Pflanzungen noch schlechter als im Jahre 1874; es giebt sogar Ortschaften, welche im Verhältniß zum vorigen Jahr nur einen Sechstels- oder Achtels-Ertrag erwarten und dies Erntejahr mit 1860 vergleichen. Der kränkliche Zustand der Pflanze ist dadurch sehr bezeichnet, daß bei dieser guten fruchtbaren Witterung, die für den Pflanzer nichts zu wünschen übrig läßt, seither doch keine günstigere Entwickelung hervorgerufen wurde und bei vielen Gärten nicht blos keine Besserung, sondern sogar eine Verschlimmerung in Aussicht steht. — Heute sind von den mehrfachen Abschlüssen Würtemberger Mittelhopfen zu 110 M., eine größere Partie zu 105 M. angezeigt, Aischgründer

je nach Qualität zu 72—85 M., Polen zu 80—95 M. in kleinen Beträgen angezeigt. Der Verkehr beziffert bis jetzt Mittags 150 Ballen. Notirungen lauten: Spalter Stadt und Land 90—100 M., beste Marktwaare 75—85 M., secunda 64—72 M., Hallertauer prima 110—120 M., dito secunda 85 bis 100 M., gute Gebirgshopfen fehlen 85—95 M., Aischgründer 75—85 M., Würtemberger prima 105—120 M., dito mittel 85—95 M., gepackte Retourgüter 75—105 M., Wolnzacher Auer-Siegel 100—120 M., Elsässer prima 95—110 M., dito secunda 75—90 M., Posener 85—100 M. Die letzten Abschlüsse des heutigen Verkehrs haben diese Notirungen bereits überschritten.

[Internationaler Saatenmarkt.] Kommenden Montag findet in Leipzig der diesjährige internationale Saatenmarkt statt.

[Das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft] beschloß in seiner letzten Sitzung, der Gesellschaft für die Verbesserung und Codification des Völkerrechts beizutreten, da diese jetzt sich mit der Abfassung eines internationalen Wechselrechts beschäftigt und in Aussicht genommen ist, der neuen Codification die Deutsche Wechsel-Ordnung zu Grunde zu legen. Zu der Behufs Vorbereitung dieses wichtigen Zwecks Ausgangs September zusammentretenden Commission und darauf folgenden Versammlung genannter Gesellschaft wird Seitens des Collegiums der Syndicus desselben, Herr Geheimer Justizrath Hinschius, deputirt. — Mit den Vorschlägen des Collegiums vom 17. März, betreffend zusätzliche Bestimmungen zur Börsen-Ordnung für Berlin, hat sich das Handelsministerim im Wesentlichen einverstanden erklärt, aber eine zum Theil noch verschärfende Fassung zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt, wonach der § 4 künftig also lauten würde: „Mittelst schriftlich auszufertigenden Beschlusses der Aeltesten der Kaufmannschaft werden ferner diejenigen von den Börsenversammlungen ausgeschlossen, welche I. ohne daß über ihr Vermögen Concurs eröffnet ist (§ 53[a]), ihre Gläubiger außergerichtlich behandeln oder ihre liquiden Verpflichtungen aus Handelsgeschäften nicht erfüllen, II. während der Börsen-Versammlungen — und zwar von der Oeffnung bis zur Schließung, der Eingangsthüren des Vestibuls — in dem Börsen-Locale oder den zugehörigen Nebenräumen sich einer der nachbezeichneten Handlungen schuldig machen: 1) der Beleidigung eines andern Börsenbesuchers, 2) der Ruhestörung oder Anstandsverletzung, 3) der Verbreitung falscher Gerüchte, es sei denn, daß denselben ein unverschuldeter Irrthum über die Wahrheit des Gerüchts zu Grunde liegt. — In den Fällen zu I. dauert die Ausschließung so lange, bis die durch Zahlung, Stundung, Erlaß oder in anderer Art erfolgte Befriedigung der Gläubiger für nachgewiesen erachtet wird. — In den Fällen zu II. wird die Dauer im Beschlusse bestimmt und ist die Ausschließung in der Regel eine zeitige. Der Höchstbetrag der zeitigen Ausschließung ist ein Jahr, der Mindestbetrag 14 Tage. Gegen Rückfällige oder bei sonst erschwerenden Umständen kann die Ausschließung als lebenslängliche verhängt werden. In den Fällen zu II. wird der Ausschluß durch mindestens vierzehntägigen Aushang an der Börse bekannt gemacht. Das Collegium wird sich über diese Gegenvorschläge erklären und insbesondere die Fixirung des Mindestbetrages auf 14 Tage als bedenklich anfechten, da es unter den sub II. bezeichneten Handlungen sehr viele Fälle giebt, die mit einer vierzehntägigen Ausschließung viel zu hart geahndet werden. Es haben in der bisherigen Praxis Fälle vorgelegen, wo man sich mit Ausschließung auf Einen Tag begnügen konnte und diese Möglichkeit will das Collegium der ihm eingeräumten Disciplinar-Befugniß erhalten.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau Amalie Güttich zu Bolkenhain. Zahlungseinstellung 14. Juli. Einstweiliger Verwalter: Gerichts-Actuar Hauptfleisch. Erster Termin: 28. Juli. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Oettel zu Brandenburg a. H. Zahlungseinstellung: 13. Juli. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Ferdinand Brexendorf. Erster Termin: 29. Juli. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Leopold Lövisohn zu Schwiebus. Zahlungseinstellung: 9. Juli. Einstweiliger Verwalter: Justizrath Klinckmüller. Erster Termin: 27. Juli.

Ausweise.

Wien, 19. Juli. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	292,320,190 Fl.,	Zun.	695,680 Fl.
Metallschatz	136,598,319 Fl.,	Abn.	216 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	11,520,109 Fl.,	Zun.	339,962 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,534,976 Fl.,	Zun.	251,205 Fl.
Wechsel	118,067,670 Fl.,	Zun.	347,407 Fl.
Lombarden	27,305,000 Fl.,	Abn.	427,600 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,762,800 Fl.,	Abn.	90,133 Fl.
Giro-Einlage	2,899,310 Fl.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 12. Juli.

Wien, 18. Juli. [Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn] betrugen in der Woche vom 1. bis zum 7. Juli 232,139 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 27,754 Fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

△ **[Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.]** Der Herr Handels-Minister hat genehmigt, daß die Neubaustrecke Cüstrin-Bärwalde mit den Zwischenstationen Neumühl und Fürstenfelde mit Arbeitszügen befahren werden darf. Der Verkehr wird jedenfalls noch diese Woche eröffnet und kommen alsdann Güter in Wagenladungen und Viehsendungen auf genannter Strecke zur Beförderung. Die Strecke Bärwalde-Königsberg in der Neumark, mit Zwischenstation Vietnitz dürfte am 1. October für Wagenladungs-Güter und Viehsendungen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

△ **[Die General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen]** findet dieses Jahr am 31. Juli in München statt.

△ **[Transport von Vieh auf Eisenbahnen.]** In Folge vielfacher Beschwerden über mangelhafte Einrichtungen zum Transport von Vieh auf Eisenbahnen wird Seitens des Reichskanzleramtes eine Conferenz von Sachverständigen geplant, welche sich mit den Vorarbeiten zu einem Reglement für den Viehtransport auf Eisenbahnen zu beschäftigen hat. Es handelt sich zunächst darum, zu ermitteln: ob es sich zur Vermeidung einer Ueberfüllung der Wagen bei Verladung von Schlachtvieh ꝛc. empfiehlt, ungeachtet der verschiedenen Größe dieser Thiere, eine Maximalzahl für die Ladung eines Wagens zu bestimmen; ob Einrichtungen zur Verpflegung des Viehs in den Wagen der Einrichtung von bestimmten Verpflegungsstationen, auf welchen die Thiere ausgeladen werden, vorzuziehen sind; ob die Placirung von Viehwärtern in den Viehwagen während der Fahrt, durch Einrichtung von Sitzen und Erleuchtung der Wagen nothwendig, ob ohne erhebliche Kosten eine Construction der Viehwagen durchführbar ist, welche die Beseitigung der Excremente auf den Stationen ohne Betreten der Wagen gestatten. Das Landes-Oekonomie-Collegium hat bereits ein Gutachten über vorerwähnte Punkte abgegeben, welches dahin geht, daß sich eine Maximalzahl der in einem Wagen zu verladenden Thiere, wegen Verschiedenheit der Größe des Viehs nicht feststellen läßt, daß vielmehr ein mäßig gedrängter Stand, so daß die Thiere gelinde Fühlung unter einander haben, wünschenswerth ist und daß die Stellung des Viehes im rechten Winkel mit dem Geleis große Nachtheile, besonders beim Rangiren mit sich führt. Auch ist vortheilhaft, daß die Beförderung in möglichst kurzer Frist mittelst Extrazügen oder durch Anhängen der Viehwagen an Personenzüge geschieht. Die Verpflegung der Thiere im Wagen ist schwer durchführbar, da die Fütterungseinrichtungen im Wagen viel Platz einnehmen und dadurch der Transport vertheuert und eine Verunreinigung und sodann Verschmähung des Futters zu befürchten steht. Demgemäß scheinen Verpflegungsstationen ein besseres Mittel zu sein, den Thieren die Anstrengung weiter Reisen erträglich zu machen. Die Placirung von Viehwärtern in den Viehwagen während der Fahrt unter entsprechender Rücksichtnahme auf Einrichtung von Sitzplätzen und Erleuchtung der Wagen ist nothwendig. Auch ist bei kleinerem Vieh, Schafen, Schweinen ꝛc., eine Theilung der Wagen in Abtheilungen anzuordnen.

Literarisches.

• **[Zum achten Bande des Meyer'schen Conv.-Lexikons,]** dritte Auflage. Von „Gottland" bis „Holar". Von der neuen Auflage des Meyer'schen Conversations-Lexikons liegt wieder ein Band (der achte) vor. Das Werk, dessen pünktliches Erscheinen nicht zu seinen geringsten Vorzügen gehört, hat damit bereits die Hälfte seines Umfangs überschritten und schließt sich in diesem bis „Holar" reichenden Band genau an die vorige Auflage an. Wir sehen darin eine Gewähr für die programmgemäße Durchführung. Der außerordentlich reichhaltige Inhalt dieses Bandes vertheilt sich auf 3447 einzelne Artikel, gegen 2922 der vorigen Auflage; es ist also ein Ueberschuß von 525 Artikeln zu verzeichnen, die nicht nur für das Werk neu sind, sondern zum größten Theil auch als Neuheiten in den verschiedenartigsten Gebieten, der unmittelbaren Gegenwart und jüngsten Vergangenheit angehörend, gelten müssen.

Wir haben schon Mehrfach darauf hingewiesen, daß der Biographie unserer Zeitgenossen hier eine besondere Pflege zu Theil wird; es findet sich auch in dem vorliegenden Bande die gleiche umsichtige Auswahl wie bisher. Die Artikel über zwei der hervorragendsten Namen der Gegenwart auf dem Geistesgebiet: den Naturforscher Helmholtz (von Prof. Fick) und den Philosophen v. Hartmann, verdienen Hervorhebung; auch die Biographie Herbarts, zugleich eine lichtvolle Darstellung von dessen Lehre (beide von Rob. Zimmermann), kommt zur rechten Zeit und wird von Vielen bei Gelegenheit der Denkmalfeier nachgeschlagen worden sein.

Die Artikel über „Handel" mit den mannigfachen Zusammensetzungen sind räumlich so gestellt worden, daß es möglich war, hier eine ziemlich erschöpfende Belehrung zu geben. Der Artikel „Handelskrisis" entwirft ein klares und nicht minder lehrreiches Bild von den Verhängnissen, die sich in den letzten Jahren auf dem Geldmarkt vollzogen haben, mit werthvollen statistischen Nachweisen über Ausdehnung und Verlauf der „Gründungsperiode". Neu ist z. B. auch der Artikel über den „Handelstag", zeitgemäß das über „Haftpflicht", „Hausindustrie" ꝛc. Gesagte. Der Artikel „Grundsteuer" hat eine Capacität auf diesem Gebiet, Herrn K. Burkart, zum Verfasser. Eine Einrichtung, deren Name jetzt häufig genannt wird, deren Verständniß aber in der Regel nur einem kleinen Kreis Eingeweihter vorbehalten ist, muß wohl die europäische Gradmessung genannt werden; ihr wurde ein orientirender Artikel (von Prof. Gretschel) gewidmet, der sich derselben Klarheit erfreut, welche bisher ähnlichen Artikeln von strenger Wissenschaftlichkeit nachzurühmen war.

Daß uns W. Wattenbach in dem klassischen Theil des Artikels „Handschriften" das Vorzüglichste bietet, ist bekannt; auch der Artikel „Hieroglyphen" (Dr. L. Stern) ging aus berufendster Hand hervor.

Am Schluß des „Correspondenzblattes", das zu einem beachtenswerthen zwanglosen Begleiter des Werks heranwächst, befindet sich eine Uebersicht der letzten Volkszählung, im Anschluß an die in den ersten acht Bänden enthaltenen Orte, sowie ein Nekrolog —, Beigaben, die das Streben der Redaction zeigen, die Abnehmer möglichst auf dem Laufenden zu erhalten.

Briefkasten der Redaction.

Einer für Mehrere. — Die Ziehung hat stattgefunden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Juli. Die „Prov. Corresp." bespricht die nächsten Sessionen und die Wahlen und wiederholt, daß der alte Reichstag zur Berathung der großen Justizgesetze und zur Feststellung des nur bis Ende December bewilligten Reichshaushalts im Spätherbste nochmals zusammentreten und die erste Session des neuen Reichstags in den ersten Monaten des kommenden Jahres sich anschließen werde, während der preußische Landtag, welcher diesmal noch nicht in den letzten Monaten des Jahres versammelt werden könne, bald nach Anfang des Neujahrs eine kurze Session halten müsse. Als angemessener Zeitpunkt für Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause wird der Monat October, für die Reichstagswahlen der Januar, unmittelbar vor der Landtagssession bezeichnet. Den Wahlen dürfte die formelle Auflösung des Abgeordnetenhauses und Reichstags vorausgehen.

Wien, 18. Juli. Der Kaiser Franz Joseph ist heute Abend zu der Begegnung mit dem deutschen Kaiser nach Salzburg abgereist.

London, 18. Juli, Nachts. Unterhaus. Bourke erklärte auf eine Anfrage, er habe keine genaueren Nachrichten über die Einberufung der rumänischen Reserven. Eine Depesche Elliots theile mit, daß der englische Consul ihm ein Memorandum übermittelt. Der Inhalt sei Bourke unbekannt. Jenkins zeigte an, er werde Donnerstag Disraeli interpelliren, ob die Antwort Derby's vom 14. Juli an die Deputationen als officielle Erklärungen über die Ansichten der Politik der Regierung aufzufassen und ob Derby bei der Discussion über die Orientfrage dem Hause eine officielle Erklärung über den Grund der Anwesenheit der britischen Flotte in der Besika-Bai und die Thätigkeit auf den Werften abgeben wollte. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 19. Juli. Eine Proclamation ordnet an, die Soldaten, welche Missethaten gegen die Bevölkerung verüben, werden verhaftet und summarisch bestraft; die Commandanten sind für deren Betragen verantwortlich. (Wiederholt.)

Belgrad, 19. Juli. Officiell. Detailbriefe aus Zaicar besagen, der Feind wurde am 12. Juli von den Verschanzungen zurückgeworfen, die Verfolgung war durch Einbruch der Nacht verhindert. Gefangene Soldaten der türkischen Garde sagen, daß sie für Abdul Aziz kämpfen. Das Telegramm über die Meuterei einer serbischen Truppenabtheilung und über Verurtheilung und Hinrichtung von Soldaten ist absolut erfunden. Die Disciplin der Truppen ist vorzüglich.

Bukarest, 19. Juli. Von zuverlässiger Seite wird gemeldet: Nach Angabe der rumänischen Regierung hat die beantragte Mobilisirung eines Theils der Armee keinerlei kriegerische Bedeutung, sondern bezwecke nur die Verstärkung des Observationscorps an der serbischen Grenze.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Semlin, 19. Juli. Fürst Milan sagte vorgestern zu dem im serbischen Hauptquartier befindlichen „Times"-Correspondenten wörtlich: Alle während der letzten vierzehn Tage in Belgrad veröffentlichten officiellen Bulletins sind verdammte Lügen. — Ali Pascha dementirt die Nachricht von der Cernirung Mostars.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 19. Juli. Betreffs der Wahlbewegung schreibt die „Provinzial-Correspondenz": Die Regierung halte in allen Beziehungen mit voller Ueberzeugung an den wesentlichen Grundsätzen, wovon sie bei ihrem gesammten bisherigen Wirken ausgegangen, fest, die Parteien könnten über den Standpunkt der Regierung nicht zweifelhaft sein, es würde eine schwere Verkennung der politischen Lage bedeuten, wenn irgend welche Partei erwartete, daß die Regierung die in dem aufgestellten Parteiprogramm niedergelegten Grundsätze sich aneignen sollte. Das Programm der Regierung sei in den großen geschichtlichen Thatsachen und den bedeutsamen Acten der Gesetzgebung verzeichnet. Alte oder neue Parteien hätten zu erwägen, ob und in wie weit sie diesem Programm sich anschließen und zu dessen weiterer Verwirklichung unter Berücksichtigung der öffentlichen Zustände und Bedürfnisse mitwirken wollten. Die Parteien, denen es Ernst sei mit solchem Zusammenwirken, dürften von vornherein sich nicht mit Kräften verbinden, welche seither grundsätzlich die Bekämpfung der Regierung auf ihre Fahne geschrieben. So wenig die gemäßigten Liberalen, welche die Regierung bisher unterstützten und ferner aufrichtig unterstützen wollen, mit den grundsätzlichen Widersachern der Regierungspolitik aus der Fortschrittrpartei sich verbinden könnten, eben so wenig könne die Regierung auf die Gemeinschaft mit einer conservativen Partei rechnen, die sich unter die Führung von Männern begeben würde, die bisher die Personen und die Politik der höchsten Staatsmänner herausfordernd und verletzend angegriffen. Die Thatsache, daß auch diese bisherigen schroffen Widersacher dem Programm sich anschlössen, welches eine Annäherung herbeizuführen bestimmt scheine, könne an sich bedeutungsvoll sein, aber die Worte des vieldeutigen Programms fielen dem jüngsten thatsächlichen Wirken dieser Parteimänner gegenüber nicht entscheidend ins Gewicht. Wenn durch die neue Parteibildung ein wirkliches vertrauensvolles Zusammenwirken angestrebt werden solle, müsse vor Allem auch der Regierung das Vertrauen und Zusammenwirken möglich gemacht werden.

München, 19. Juli. Die Kammer erklärte die liberalen Abgeordnetenwahlen von Stobäus in Regensburg und Schlör und Peszl in Sulzbach für ungiltig.

Belgrad, 19. Juli. Officiell. Die serbischen Truppen verjagten am 18. Juli den türkischen Flügel Osman Paschas aus drei Verschanzungen, welche jedoch sodann die beträchtlich verstärkten türkischen Truppen wieder nahmen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 233, 50. 1860er Loose 98, 25. Staatsbahn 438, —. Lombarden 127, 50. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 15, 50. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 108, 50. Laurahütte 59, 50. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Contreminedruck.

Weizen (gelber) Juli-Aug. —, —, Sept.-Oct. 196, 50. Roggen Juli 150, 50, Septbr.-October 153, 50. Rüböl: Juli-Aug. —, —, September-October 63, —, Spiritus: Aug.-Sept. 47, 90, September-October 48, 70.

Berlin, 19. Juli. [Schluß-Course.] Still.

Erste Depesche, 2 Uhr 40 Minuten.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Oest. Credit-Actien	233, 50	234, —	Bresl. Makl.-V.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	438, 50	439, 50	Laurahütte	59, 50	59, 75
Lombarden	128, —	126, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	—, —	—, —
Schles. Bankverein	83, 50	83, 25	Wien kurz	160, 15	160, 30
Bresl. Discontobank	62, 40	62, 50	Wien 2 Monat	159, 50	159, 80
Schles. Vereinsbank	86, 50	86, 50	Warschau 8 Tage	266, 10	265, 60
Bresl. Wechslerbank	66, 75	67, —	Oesterr. Noten	160, 60	160, 85
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	266, 70	266, —
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	98, 90	99, 25

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	19.	18.		19.	18.
4% proc. preuß. Anl.	105, 10	105, —	Köln-Mindener	100, 50	101, —
$3\frac{1}{2}$% prc. Staatsschuld	94, —	94, —	Galizier	81, 50	81, 80
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 20	Ostdeutsche Bank	—, —	—, —
Oesterr. Silberrente	55, 50	55, 50	Disconto-Comm.	—, —	—, —
Oesterr. Papierrente	53 10	53, 10	Darmstädter Credit	—, —	—, —
Türk. 5% 1865r Anl.	11, 25	11, 50	Dortmunder Union	—, —	—, —
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	—, —	—, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	67, —	67, 10	London lang	—, —	20, 42
Rum. Eis.-Obligat.	15, 10	15, 40	Paris kurz	—, —	81, 10
Oberschl. Litt. A.	136, —	136, —	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	73, 75	74 —	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie	104, 90	105 —	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	109, 20	109 60	Ver. Br. Oelfabriken	—, —	—, —
Rheinische	115, —	115 —	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	80, 90	81 —	Reichsbank	155, 40	155, —

Nachbörse: Creditactien 232, —. Franzosen 438, —. Lombarden 127, —. Discontocommandit 107, 70. Dortm. 5, 60. Laurahütte 59, 10. Reichsbank —. —. 1860er Loose —. Mindener —. Sächsische Anleihe 70, 90.

Still. Anfangs ziemlich fest, Schluß schwach. Credit, Franzosen etwas nachgebend, Lombarden besser, Bahnen, Banken, Industriewerthe meist niedriger. Oesterr. Fonds wenig verändert, russische matter. Inländische Anlagen behauptet. Discont $2\frac{5}{8}$%.

Frankfurt a. M. 19. Juli, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Oesterr. Credit 116, 25. Staatsbahn 219, 25. 1860er Loose —. Lombarden $62\frac{3}{4}$. Galizier —. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 19. Juli, Nachm 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Credit-Actien 116, 50 bis 115. Staatsbahn 219, 25 bis 218, 25. Lombarden $63\frac{1}{2}$. Silberrente —, —. Papierrente, — —. 1860er Loose —. Reichsbank —, —. Matt.

Wien, 19. Juli. [Schluß-Course.] Matt.

	19.	18.		19	18.
Papier-Rente	66, —	66, 80	Staats-Eisenbahn-		
Silber-Rente	69 —	69, 50	Actien-Certificate	272, —	173 50
1860er Loose	112, 70	113, —	Lomb. Eisenbahn	79, —	77, 75
1864er Loose	131, —	131, 50	London	127, —	126 —
Credit-Actien	144 90	147, 10	Galizier	203 50	203, 50
Nordwestbahn	130, 50	130, 50	Unionsbank	58, 50	58, 25
Nordbahn	179 —	179 50	Deutsche Reichsbank	62, 25	61, 85
Anglo	72 50	73 75	Napoleonsd'or	10 $10\frac{1}{2}$	10, 02
Franco	13 50	13 75	Boden-Credit	—	—, —

Paris, 19 Juli. [Anfangs-Course.] 3% Rente 68, 35. Neueste Anleihe de 1872 106, 05. Italienische 5% Rente 70, 55. Staatsbahn 541, 25. Lombarden 160, —. Türken 11, 05. Spanier —. Egypter —. — Matt.

London, 19. Juli. [Anfangs-Course.] Consols $96\frac{1}{4}$. Italiener 70. Lombarden $6\frac{3}{8}$. Amerikaner —. Türken 11, —. Russen von 1871 $88\frac{3}{8}$, dito von 1872 $87\frac{7}{8}$. Wetter: Heiß.

Newyork, 18. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 4 D. 89. Gold-Agio $11\frac{5}{8}$. $\frac{5}{20}$ Bonds de 1885 $116\frac{1}{4}$, do. 5% fundirte Anleihe $117\frac{3}{4}$. $\frac{5}{20}$ Bonds de 1887 $119\frac{5}{8}$. Erie-Bahn $14\frac{1}{2}$, Baumwolle in New-York $11\frac{3}{4}$, do. in New-Orleans $11\frac{1}{4}$. Raff. Petroleum in New-York $17\frac{1}{8}$. Raff. Petroleum in Philadelphia 17. Mehl 5, 75. Mais (oldmixed) 54. Rother Frühjahrsweizen 1, 19. Kaffee Rio $16\frac{7}{8}$. Havanna-Zucker $8\frac{1}{2}$. Getreidefracht 7. Schmalz (Marke Wilcox) $11\frac{5}{8}$. Speck (short clear) 11.

Berlin, 19 Juli. [Schlußbericht.] Weizen besser, Juli-August —, —, September-Octbr. 196, 50, October-November 198, —. Roggen besser, Juli 150, —, Juli-August 150, —, September-October 153, 50. Rüböl geschäftslos, Juli-August 63, —. Septbr.-Octbr. 63, —. Spiritus höher, loco 48, 50, Juli-August 48, —, August-Septbr. 48, —, Septbr.-Octbr. 48, 50. Hafer Juli 170, 50, Septbr.-Octbr. 150, 50.

Stettin, 19. Juli, 1 Uhr 20 Min. Weizen fest, Juli-Aug. 196, 50, September-October 199, —. Roggen fest, Juli 145, —, Juli-August 145, —, September.-October 150, —. — Rüböl fest, Juli 62, 75, September-October 62, 75. Spiritus loco 46, 20, Juli-August 46, —, August-September 46, —. Sept.-October 47, —. Petroleum Herbst 13, 75.

Köln, 19. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fester, per Juli 18, 80, per November 20, 05. — Roggen per Juli 14, 10, per November 15, 05. — Rüböl loco 33, 90, per Juli 32, 90. — Hafer loco 19, 50, per October 17, 90.

Hamburg, 19. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen besser, per Juli 191, per September-October $196\frac{1}{2}$. — Roggen fester, per Juli 147, per September-October 151. — Rüböl fester, loco 65, per October 63. — Spiritus ruhig, per Juli $36\frac{1}{4}$, per August-September $36\frac{3}{4}$, Septbr.-Octbr. $37\frac{1}{4}$, per October-November $37\frac{1}{8}$. Wetter: —

Amsterdam, 19. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Novbr. 286. — Roggen loco unverändert, per Juli 183, per October 190. — Rüböl loco $36\frac{3}{4}$, per Herbst 37, per Mai 38. — Raps loco 402, per Octbr. 390. Wetter: Regnerisch.

Paris, 19. Juli, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl fest, per Juli 56, —, per August 57, —, per September-December 59, 25. — Weizen ruhig, per Juli 25, 50, per August 26, —, per Septbr.-December 27, —. — Spiritus behauptet, per Juli 44, —, September-December 45, 50. — Wetter: Heiß.

London, 19. Juli. [Getreidemarkt.] (Schluß.) Britischer Weizen nominell unverändert, fremder träge. Angekommene Ladungen matt, anderes nominell unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 13,800, Gerste 1440, Hafer 41,660 Quartres.

Glasgow, 19. Juli, Mittags. Roheisen 57, —.

Frankfurt a. M., 19. Juli, Abends 7 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 115, 25. Oesterreichische französische Staatsbahn 218, 62. Lombarden — 1860er Loose —, —. Silberrente —, Galizier —, —. — Still.

Paris, 19. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 68, 60. Neueste 5pct. Anleihe 1872 106, 20, Ende Juli —, —. Italien. 5pct. Rente 70, 80. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 540, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 160, —. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 07. do. de 1869 61, —. Türkenloose 36, —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Egypter — —. Fest, belebt, Schluß Realisationen.

London, 19. Juli, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols $96\frac{1}{4}$. Italienische 5pct. Rente $70\frac{1}{8}$. Lombarden 6, 07. 5proct. Russen de 1871 $88\frac{1}{2}$. do. de 1872 $88\frac{1}{2}$. Silber $48\frac{1}{4}$. Türkische Anleihe de 1865 $10\frac{7}{8}$. 6pct. Türken de 1869 $11\frac{5}{8}$. 5pct. Verein. Staaten per 1882 $106\frac{1}{8}$. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont $1\frac{1}{8}$ pCt. Bankeinzahlung 21,000 Pfd. Sterl. — Glasgow —, —.

Bekanntmachung. [1597]

Bei dem Postamte Nr. 11 in Breslau, Herrenstraße Nr. 25, 1 Treppe, wird am 1. August d. J. eine Telegraphen-Betriebsstelle mit vollem Tagesdienste eröffnet werden.

Breslau, den 15. Juli 1876.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.

Bekanntmachung. [1598]

Bei dem Postamte Nr. 3 in Breslau, am Freiburger Bahnhof, wird am 1. August d. J. eine Telegraphen-Betriebsstelle mit vollem Tagesdienste eröffnet werden.

Breslau, den 15. Juli 1876.

Der Königliche Ober-Post-Director.

Elfter deutscher Journalistentag
in Wiesbaden
vom 20. bis 22. August 1876.

I. Vorversammlung in Frankfurt a. M.
am Abend des 19. August.

Sitzung des Ausschusses 5 Uhr Nachmittags, Große Gallusgasse Nr. 1, Café Neuß.

Ebendort während des ganzen Tages Benachrichtigung über Ort und Zeit der **geselligen Vereinigung der Mitglieder des Journalistentages und ihrer Damen auf Einladung des Frankfurter Journalisten- und Schriftsteller-Vereins.**

Diejenigen Mitglieder, welche nicht über Frankfurt reisen, können schon am 19. August in Wiesbaden Festkarten und Wohnungsnachweise in Empfang nehmen, im Curhause links vom Portal, und werden von dem dortigen Localcomite zu einer geselligen Vereinigung im weißen Saale der Curhaus-Restauration eingeladen.

II. Hauptversammlung in Wiesbaden.
1. Sonntag, den 20. August.

Empfang der von Frankfurt mit dem 8 Uhr 10 Minuten dort abgehenden Morgen-Schnellzuge eintreffenden Theilnehmer 9 Uhr 11 Minuten am Bahnhof; Ausgabe von Festkarten und Wohnungsnachweisen an dieselben im Curhause, links vom Portal.

Vormittags 10 Uhr: Erste Sitzung im weißen Saale des Curhauses.

Tagesordnung:

1) a. Bericht des Vororts über die Geschäftsführung und Rechnungsablage;
   b. Antrag auf Zulassung von Journalisten-Vereinen als Mitglieder des Journalistentages;
2) Bericht des General-Secretärs über das Archiv und das Stellenvermittelungsbureau;
3) Bericht des Dr. Kletke über die deusche Schriftsteller-Pensionskasse; Correferent Dr. Steinitz, Berlin;
4) Die Stellung der Zeitungspresse zur orthographischen Reform; Referent A. Lammers, Bremen; Correferent Dr. Schembera, Wien.

Nachmittags 3½ Uhr: Festmahl im Cursaal, gegeben von der Stadt Wiesbaden.

Abends 7 Uhr: Festconcert im großen Saal des Curhauses, unter Mitwirkung hervorragender Künstler und des städtischen Cur-Orchesters.

2. Montag, den 21. August, Vormittags 9 Uhr: Zweite Sitzung.

Tagesordnung:

5) Preßrechtsfragen:
   a. Zeugnißzwang;
   b. Veröffentlichung von Gerichtsverhandlungen;
   c. Verweisung der Preßvergehen vor die Schwurgerichte; Referent Dr. Stern, Frankfurt;
   d. Rückfallsbestrafung in Preßrechtsfällen; Referent Dr. Stern, Frankfurt;
   e. Berichtigungszwang; Referent Ernst Scherenberg, Elberfeld; Correferent Dr. Bacher, Wien.

Nachmittags 3 bis 6 Uhr: Besichtigungen.
" 4 Uhr: Militairmusik auf dem Neroberg.
" 6½ Uhr: Festtheater im Königl. Schauspielhause.
" 8 Uhr: Festball im Curhause: Illumination und Feuerwerk.

3. Dinstag, den 22. August.

Morgens 8 Uhr: Festfahrt auf dem Rhein; Besichtigung der Weinkeller des Herrn Aug. Wilhelmj in Hattenheim; Ausflug nach dem Niederwald.

[1533] **Im Namen des Ausschusses:**
Der Vorort Bremen.

Deutscher Brauerbund.

Unter Bezugnahme auf das bereits mitgetheilte Programm für den in **Frankfurt a. M.** vom 30. Juli bis incl. 3. August c. stattfindenden

III. Deutschen Brauertag

verbunden mit einer **Brauerei-Artikel-Ausstellung**, beehre ich mich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß es behufs entsprechender Durchführung erforderlich ist, die Zahl der Theilnehmer annähernd vorher zu erfahren.

Um dies zu erreichen, ist u. A. bis zum **22. d. M.** eine Liste zur gefälligen Anmeldung bei

Herrn **N. Schäffer** in **Breslau**,

Klosterstraße 2, aufgelegt.

Die Theilnehmerkarten können vom 29. Juli c. ab in dem im Hotel zum Frankfurter Hof befindlichen Bureau des gefertigten Comitee's gegen Entrichtung von Dreißig Mark in Empfang genommen werden.

Frankfurt a. M., im Juli 1876.

Das Central-Comitee.
[794] F. Henrich.

Die Gewinne

aus der **Verloosung des Ev. Vereinshauses** können mit Ausnahme Sonntags täglich von 3 bis 7 Uhr gegen Rückgabe der Loose abgeholt werden. Die bis zum **1. September** cr. nicht abgehobenen Gewinne werden zum Besten des Unternehmens anderweitig verwerthet.

Durch ein Versehen sind in der zuletzt veröffentlichten Gewinnliste die Nummern 1464, 1468 und 1472 ausgelassen. [1571]

Wie mann fällige Zinsen künstlich herruntersetzen kann

worüber ich bei der rumänischen Reg. Beschwörde führen werde, das ich für 40 Dividendensch der Rum Eisenb Actien eine Obligation über 300 M erhalten welche ungeföhr 40 % steht Diesemnach a Coupon 3 M und nicht 7½ Mark wie in der General Versamlung beschloßen wurde Daß Maß war ja schon ohne Diesem zum überschäumen [814]

Breslau. **Sorauer.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. Juli.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	763,5	WNW. mäßig.	bedeckt.	11,7	Seegang leicht
7-8	Valencia	769,6	N. still.	halb bedeckt.	17,2	See ruhig.
7-8	Yarmouth	762,5	NW. mäßig.	wolkig.	17,2	Seeg. leicht.
7-8	St. Matthieu	767,5	NNO. leicht.	klar.	19,0	See sehr ruhig.
7-8	Paris	—	—	—	—	
7-8	Helder	758,9	WNW. frisch.	bedeckt.	15,9	
7-8	Kopenhagen	751,6	WNW. leicht.	Regen.	12,6	
7-8	Christiansund	—	—	—	—	
7-8	Haparanda	752,4	O. leicht.	wolkig.	16,0	
7-8	Stockholm	751,2	NNO. leicht.	bedeckt.	13,9	
7-8	Petersburg	750,9	SSO. still.	bedeckt.	16,5	
7-8	Moskau	755,5	NW. still.	klar.	14,0	
7-8	Wien	761,1	WNW. still.	Regen.	14,8	
7-8	Memel	753,3	SO. leicht.	bedeckt.	17,7	Seegang leicht
7-8	Neufahrwasser	753,8	WSW. schw.	bedeckt.	16,6	See ruhig.
7-8	Swinemünde	753,2	W. mäßig.	Regen.	13,9	Seeg. mäßig.
7-8	Hamburg	754,2	W. schwach.	Regen.	14,3	
7-8	Sylt	753,3	N. schwach.	bedeckt.	13,7	Regen.
7-8	Crefeld	760,6	NW. stark.	bedeckt.	16,1	Nt. etw. Regen
7-8	Kassel	759,6	SSW. mäßig.	Regen.	14,0	Abds. Regen.
7-8	Carlsruhe	762,0	SW. mäßig.	bedeckt.	16,8	
7-8	Berlin	755,5	SW. schwach.	Regen.	14,8	
7-8	Leipzig	758,9	SW. leicht.	bedeckt.	13,4	Nachts Regen.
7-8	Breslau	759,5	W. stark.	bedeckt.	14,4	

Uebersicht der Witterung: Unter dem Einflusse eines von Nordwest rasch sich nähernden Minimums trat gestern Abend in Nordwestdeutschland frischer SW.-Wind ein, und fiel das Barometer sehr rasch, während es in Schottland seit dem Abend um 11 Mm. gestiegen ist. Am Morgen lag das Minimum schon in Südschweden, und wehte auf der südlichen Nordsee frischer NW. mit Regenschauer. Außerdem dauert das gestern in Finnland belegene Minimum an, so daß der Druck auf dem ganzen Ostseegebiete niedrig ist. Das Wetter ist in ganz Deutschland trübe kühl, besonders ist die Temperatur in Südosten gefallen.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Dorothea** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Bresch aus Leipzig** beehren wir uns hiermit allen Verwandten und Bekannten anzuzeigen. [1604]

Ostrowo, 18. Juli 1876.

Jacob Müller und Frau.

Dorothea Müller,
Herrmann Bresch,
Verlobte.
Ostrowo. Leipzig.

Als Verlobte empfehlen sich
Tinka Ninkel,
Hugo Schwenk, [299]
Kaufmann.
Zülz. Neustadt Oberschl.

Allen Bekannten die ergebene Benachrichtigung, daß unsere eheliche Verbindung am 22. v. M. zu Heteborn, Reg.-Bez. Magdeburg, stattgefunden hat. [291]

Pflastermühl p. Prechlau in West-Preußen, den 17. Juli 1876.

Leopold Kutzen, Königl. Oberförster.
Marie Kutzen, geb. **Gallasch.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Gorke, Kreisgerichtsrath,
Agathe Gorke, geb. **Sittenfeld.**
P.-Wartenberg, 18. Juli 1876.

Heute Abend wurden wir durch die Geburt eines munteren Mädchens hoch erfreut. [1585]

Dresden, den 16. Juli 1876.

Louis Schlesinger und Frau
Regina, geb. **Cohn.**

Die Geburt einer munteren Tochter zeigen hocherfreut an [796]

Eduard Sachs.
Sophie Sachs, geb. **Wollmann.**
Breslau, 18. Juli 1876.

Meine Frau **Emilie,** geb. **Hainke,** wurde gestern Abend 11 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Peterswaldau, d. 16. Juli 1876.

[1587] **Adolf Reichmann.**

Statt besonderer Meldung.

Heut wurden wir durch die Geburt eines gesunden, kräftigen Mädchens erfreut.

Neisse, den 17. Juli 1876. [281]

Realschullehrer **Faulde** und Frau **Marie,** geb. **Sperber.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchen wurden hoch erfreut [1574]

Dr. Rother, Stabsarzt a. D.
und Frau **Julie,** geb. **Krause.**
Schweidnitz, den 18. Juli 1876.

---

1 geübte **Weißnätherin** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften mit und ohne Maschine ins Haus. Adresse, Lehmdamm Nr. 32. **H. Kosack.**

Breslau.

Zu seinem am **22. d. Mts.** im **Casperke'schen Local** auf der Matthiasstraße stattfindenden [815]

Abschiedscommers

erlaubt sich der unterzeichnete Verein seine alten Herren und Gönner hiermit ergebenst einzuladen.

Der Akademisch-Pharmaceutische Verein
i. Auftr.: **O. Schotte** ×××.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete ein sanfter Tod heut Mittag 2¼ Uhr in Folge eines chronischen Herzleidens die langen und schweren Leiden unseres innig geliebten Gatten und Vaters, des Herrn Particulier [795]

Carl Zunehmer,

im Alter von 54 Jahren 7 Monaten.

Dies zeigt allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend an

Die tiefbetrübte Wittwe
Marie Zunehmer, geb. **Zimmer.**
Max Zunehmer, } als Kinder.
Richard Zunehmer,

Breslau, den 18. Juli 1876.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 4 Uhr, auf den Kirchhof zu Gräbschen statt. Trauerhaus: Friedrich-Carl-Straße Nr. 14.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: dem Kgl. Polizei-Lieut. u. Lieut. a. D. Hrn. Gladisch in Berlin; dem Hptm. und Comp.-Chef im Gren.-Regt. „König Friedrich Wilhelm IV." (1. Pomm.) Nr. 2 Hrn. v. Frankenberg I. in Stettin; dem Pr.-Lieut. a. D. Hrn. v. Busse in Ossen. — Eine Tochter: dem Maler Hrn. Seemann in Berlin; dem Hrn. Dr. Frege in Abtnaundorf.

Todesfälle: Verw. Frau Oberst Ulrike von Rapin-Thogras, geb. Freiin von Eickstedt aus dem Hause Tantow in Berlin. Oberst-Lieut. z. D. Herr von Notz in Dresden. Frau Zaide von Schmeling, geb. Gräfin Wrschowetz-Sekerka v. Sedczicz in Freiburg in Baden. Frau Dr. Nanette Bruck, geb. von Adlersthal, in Berlin. Frau Dr. Elise Herrmann, geb. Neumann, in Berlin. Herr Justizrath Schwieger in Wriezen a. O.

Lobe-Theater.

Donnerstag. Fünftes Gastspiel des Herrn Emil Thomas. „Die Schleichhändler." Posse in vier Acten von Raupach. (Schelle, Hr. Emil Thomas.) [1580]

Freitag. Sechstes Gastspiel des Herrn Emil Thomas. „Der Registrator auf Reisen." (Cäsar Wichtig, Hr. Emil Thomas)

Sonnabend. Zum 27. M. „Großstädtisch."

Volkstheater. [1577]

Donnerstag. Der Hausschlüssel. Bei Wasser u. Brot. Hans und Hanne.

Vaudeville-Theater.

Täglich Vorstellung. [1591]

Simmenauer Garten.
Sommer-Theater.

Heute:

Großes Concert,

ausgeführt von der Springer'schen Capelle.

Auftreten des unübertrefflichen Luft- u. Parterre-Gymnastikers Hrn. **François Rebattu,** der Schlangenkünstler Herren **Knösing-Pietro und Thelsey-Knösing,** sowie Auftreten des ganzen Künstlerpersonals.

Anfang 7 Uhr. [1575]

Liebich's Etablissement.

Täglich: [1586]

Concert

der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Gustav Dressler, Director.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag:

Sinfonie-Concert

vom Capellmeister Herrn Peplow.
Zur Aufführung kommt u. A.:
Sinfonie Nr. 1 C-dur von Beethoven
und der

Große Festmarsch,

componirt zur 100jährigen Jubiläums-Feier der Unabhängigkeits-Erklärung Nordamerikas von Richard Wagner.

Anfang 7½ Uhr. [1581]
Entree wie gewöhnlich.

Morgen Freitag:

Erste Darstellung der

Wunder-Fontaine

mit lebenden Gruppen und überraschenden Beleuchtungs-Effecten, ausgeführt von Professor Mark Wheeler.

Zelt-Garten.

Täglich: [1496]
CONCERT von Herrn. A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.

Heute Donnerstag, den 20. Juli:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Regts.-Musik des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10.
Capellmeister W. Herzog.
Anfang 7 Uhr. [1582]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Heute Donnerstag

Familien-Fest in Rosenthal,

wozu Inhaber von Karten ergebenst einlade.

[800] **J. Seiffert.**

Diese Feste finden nicht Freitag, sondern Donnerstag statt. Omnibuse am Wäldchen von 3 Uhr ab.

Bei ungünstiger Witterung nur Ball.

Etablissement zum Bergkeller.

Heute Donnerstag: [1590]
☛ Gemengte Speise. ☚
Großes Fisch- und Krebs-Essen.
Vorzügliches Bock- und Lagerbier.

Oderschlösschen

Heute Donnerstag, von 6 Uhr ab

gemengte Speise.

[1578] J. Nerroth.

Ich bin zurückgekehrt. [1594]

Dr. J. Gottstein.

Weinhandlung Nikolaistr. 28|29

empfiehlt einen guten **Mittagstisch** von 60 Pf. ab. à la carte zu jeder Tageszeit. [1570]

Special à 35 Pf.

Ich verreise Montag, den 24. Juli.

Dr. Sommerbrodt.

Ein Herr wünscht in Breslau täglich mehrere Stunden **Unterricht in Latein und Französisch** ertheilt zu haben. Offerten bis 22. Juli c. unter P. G. 182 Gottesberg postl. erbeten.

Gründlichen Unterricht in der englisch., italienisch. u. französischen Sprache (längerer Aufenthalt in Paris), sowie Nachhilfe an Schüler ertheilt **A. Kressner,** Hinterbleiche 3, I. (12—4). [729]

Berliner Börsen-Courier

Einladung zum **zweimonatlichen** Abonnement.

Der **„Berliner Börsen-Courier", zweimal täglich** erscheinend, eines der verbreitetsten Börsenblätter, bietet die **raschesten** sachlichsten Informationen, instructive volkswirthschaftliche Erörterungen, vollständigsten Courszettel, alles tabellarische Material, ausführlichste und rascheste Besprechung aller Vorgänge auf dem Gebiete des Handels, schleunigste Referate über Generalversammlungen etc.

Die Morgenzeitung bietet den Lesern ein politisches Blatt mit reichem, sehr interessanten feuilletonistischen Inhalt. [295]

Um den am 1. August neu hinzutretenden Abonnenten entgegen zu kommen, erklären wir uns bereit, **denselben unsere Zeitung von dem Tage ab, an welchem uns die Postquittung über das erfolgte zweimonatliche Abonnement übersandt wird, bis zum 1. August franco und gratis zugehen zu lassen.**

Auch in Berlin wird den für zwei Monate neu Abonnirenden vom 20. d. ab der **„Börsen-Courier"** bis zum 1. August cr. gratis zugestellt.

Bestellungen zum Preise von 4 Mk. (1 Thlr. 10 Sgr.) nehmen entgegen **für ausserhalb:** sämmtliche Postanstalten, **für Berlin:** die bekannten Zeitungs-Spediteure, sämmtliche Stadtpost-Expeditionen und die **Expedition des**

Berliner Börsen-Courier,
W., Mohrenstr. 24.

Darlehne erhalten Beamte gegen ganz solide Zinsen und Ratenrückzahlung durch Th. Schauder, Breslau, Friedr.-Wilhelmstr. 18.19. Retourmarke beilegen.

Katholischer Gesellen-Verein zu Breslau.
Das Sommerfest

findet **Montag, den 24. Juli c.,** im **Schießwerdergarten statt.**

Kassenöffnung 2 Uhr. Beginn des Concerts 4 Uhr.
Beginn der Vorstellung im Saale gegen 8 Uhr. [797]

F. Francke,
Civil-Ingenieur, Breslau,

[8?3] **Sternstrasse 6 D.**

Technische Gutachten und Expertisen, Projecte, Entwürfe, Bauleitung u. Uebernahme der Ausführung von maschinellen Anlagen, Eisenconstructionen etc.

Das große Schmucklager von

Spirito Sangiorgio
aus Mailand

bleibt wegen baldiger Abreise nach Danzig [799]

nur noch bis Ende dieser Woche
(Sonnabend den 22. d., gegen 8 Uhr Abends)

hier auf dem Christophoriplatz, in seiner großen Bude, ausgestellt, und bittet das verehrliche Publikum, welche ihn noch mit einem Besuche beehren wollen, davon gefällige Notiz nehmen zu wollen.



Die **Heil-Kur- u. Kiefernadel-Kasten-Dampfbadeanstalt Ernststr. 9, 1. Et.** a. d. N. Taschenstr. bietet das Vorzüglichste, was bei nachbenannten Krankheiten geleistet werden kann. Durch Anwendung dieser ärztlicherseits rühmlichst anerkannten Apparate und die durch mich besonders verbesserte Zusammensetzung der Bäder werden die vorzüglichsten Heilerfolge erzielt bei Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, Gicht (Kopfgicht), Zahnleiden, Hämorrhoidal-Nerven u. Magenleiden, Drüsen, Geschwülsten u. Scropheln, Bluterkältungen u. Blutstockungen, Bleichsucht, Menstruations-Beschwerden, Kehlkopf u. Lungen-Katarrhen. Außer diesen Dampfbädern werden noch Kiefernadel-Extractwasserbäder ärztlicherseits empfohlen bei Blutarmuth, Körperschwäche so wie Nervenleiden, sämmtliche Mineralbäder. — Badestunden früh 8 bis Abends 8 Uhr. Für Damen nur allein Dinstag, Donnerstag und Sonnabend von 8 bis 4 Uhr, sonst für Herren. Director u. Besitzer der Anstalt **Dr. Berndt.**

Universitäts- ☛ Am 25. Juli c. ☚ Gerichts-Ferien!

Gesellschaftsreise
nach Dänemark, Schweden und Norwegen [1222]

unter bewährter Leitung und Garantie von

Riesel's Reise-Comptoir, Berlin, Jerusalemerstraße Nr. 42.

Sool- und Seebad Colberg.

Die zweite Saison beginnt am 1. August bis Ende September. Wohnungen für Badegäste sind in jeder Art hinreichend vorhanden.

Die Bade-Direction. [1573]

Hôtel St. Petersburg
in Dresden, an der Frauenkirche,

in der Nähe des königl. Hoftheaters, der Museen und Brühl'schen Terrasse, zunächst den Landungsplätzen der Dampfschiffe, mit guten Betten und vorzüglicher Küche, feinen Bieren und Weinen, wird unter Zusicherung reeller und flotter Bedienung dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

[142] Hochachtungsvoll
Friedrich Strecker, Besitzer.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Lübeck-Schlesischen Verband-Tarife vom 1. August 1871 ist ein Nachtrag VI. in Kraft getreten, enthaltend Special-Bestimmungen zum Betriebs-Reglement, wodurch die im genannten Tarif enthaltenen bezüglichen Bestimmungen aufgehoben werden.

Derselbe ist auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 14. Juli 1876. [1600]

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 20. d. M. ab tarifiren die Artikel „Flachs (bearbeiteter), Hanf, Heede und Werg" im diesseitigen Localverkehr unter der Bedingung zur ermäßigten Klasse B, daß für jeden verwendeten Wagen die Fracht für mindestens 5000 Klgr. bezahlt wird. [1593]

Daneben bleibt die Berechnung nach dem Effectivgewicht zur Klasse A auch ferner bestehen, sofern dieselbe dem Versender günstiger ist.

Breslau, 15. Juli 1876.

Directorium.

Am 10. Juli cr. ist zum Schlesisch-Böhmisch-Baierischen Verband-Tarif via Altwasser-Liebau vom 1. December 1874 ein Nachtrag VI., enthaltend Aenderungen resp. Ergänzungen der Special-Bestimmungen zum Betriebs-Reglement, in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 14. Juli 1876. [1601]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Mit dem 15. Juli cr. tritt zum Mitteldeutsch-Schlesischen Verbandtarif vom 15. Februar 1874 ein Nachtrag XXI. in Kraft. [1602]

Derselbe enthält die Aufhebung der Tarifsätze für Sosnowice, neue Tarifsätze für die Station Schierstein der Nassauischen Bahn und Beförderungsbedingungen für Viehtransporte ab Posen (letztere gültig vom 1. September cr.) und ist bei den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 14. Juli 1876.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

1800 Cubikmeter Packsteine

und zwar feste **Bruch-** und **Feldsteine** sollen für den Bau der **Canth-Ohlauer** Kreis-Chaussee zwischen **Krieblowitz** und **Gnichwitz** in sechs Loosen für die Stationen 0 bis 28,25 an den Mindestfordernden zur Lieferung bis **1. November cr. verdungen werden.**

Die Bedingungen hierzu sind im hiesigen **Königlichen Landrathsamte**, Albrechtsstraße 16 und bei dem Königlichen Vermessungs-Revisor **Sutter** in **Münsterberg** einzusehen, können auch von Letzterem gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Offerten sind versiegelt und mit bezüglicher Aufschrift und unter **Beifügung von Probesteinen** bis

Mittwoch den 26. Juli cr., Vorm. 10 Uhr

an den Herrn ꝛc. **Sutter** einzureichen, zu welcher Zeit in dessen Bureau die Eröffnung der Offerten in Gegenwart etwa erschienener Submittenten erfolgen wird. [1592]

Breslau, den 17. Juli 1876.

Der Vorsitzende der Kreis-Chausseebau-Commission,
Königliche Landrath
Graf **Harrach.**

Sohrau OS., den 17. Juli 1876.

Offener Bürgermeister-Posten.

Mit 1. October c. ist die hiesige Bürgermeisterstelle vacant, zu welcher sich qualificirte Bewerber spätestens bis zum 1. August gefälligst melden wollen.

Einkommen 2250 Mark jährlichen Gehalt nebst freier Wohnung und zur Zeit 180 Mark für die Verwaltung der Königl. Polizei-Anwaltschaft.

Meldung erbittet

[289] **Joseph Netter,**
Stadtverordneten-Vorsteher.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Landeshut** C. Rudolph. **Lublinitz** Th. Wentzke. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach** i. Schl. J. Schindler. **Sorau** i. L. J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schönberg** i. L. A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heimbold.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Zur Jagdsaison!

Das erste Waffen-Haupt-Depot Schlesiens S. Guttfreund, Ratibor,

empfiehlt und versendet unter **Garantie des Gutschießens:**
Lefaucheux-Gewehre von 40 Mark an,
Lefaucheux-Revolver incl. Patronen von 7 Mark an,
Flobert Tichins, die nicht knallen, von 17 Mark an,
Franz-Lefaucheux-Patronen in allen Calibern zu zeitgemäßen Preisen.
Wiederverkäufern Rabatt!
Muster und Preiscourante franco zu Diensten. [282]

An die Herren Ziegel- und Kalkwerkbesitzer.

Ich baue von jedem alten Ofen einen continuirlichen Ofen für Klein- und Großbetrieb und garantire bei einer Feuerung von 3½ Ctr. Kohlenstaub pro 1000 stets gute und ausgebrannte Ziegel. Baue auch neue continuirliche Oefen auf 2–4 Millionen Stück Ziegel um 4–6000 Thlr. sammt Baumaterialien.

Zur Uebernahme der Ausarbeitung von Bauzeichnungen ꝛc. nach den neuesten Erfahrungen, zur Leitung resp. Uebernahme der Bauten, sowie zur Einrichtung ganzer Fabrikanlagen empfiehlt sich auf Grund mehrjähriger Praxis

J. H. Wojaczek, [138]
technischer Director der Ziegel-, Terracotta-, Cement- und Kalkfabrikation in **Döbeln bei Leipzig.**

Zur Herbst-Bestellung

empfiehlt unter **Gehaltsgarantie** in bekannten Qualitäten ihre

Chemischen Düngemittel jeglicher Art,

übersendet auf Erfordern Preisliste und erbittet möglichst unverzögerte Bedarfsaufgaben ihrer Herren Abnehmer.

Gleiwitzer Chemische Fabrik.
Dr. D. Hiller. [1485]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1341 die von [82]
1) dem Schuhmachermeister **Carl Karpe** zu Breslau,
2) dem Schuhmachermeister **Ernst Kirsch** daselbst

am 1. Juli 1876 hier unter der Firma

Karpe & Kirsch

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 815, die Actiengesellschaft

Breslauer Handels- und Entrepôt-Gesellschaft in Liquidation

betreffend, Folgendes eingetragen worden:

Die General-Versammlung der Actionäre vom 1. December 1874, deren Protokoll sich in notarieller Ausfertigung Blatt 36 bis 65 des Beilage-Bandes XV. zum Gesellschafts-Register befindet, hat beschlossen:

die durch Beschluß der General-Versammlung vom 30. März 1874 an Stelle des Absatz 1 des § 7 des Statuts gesetzte Bestimmung zu streichen und an deren Stelle folgende Bestimmung zu setzen: [83]

„Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt Sechshundert Tausend Thaler und zerfällt in Sechstausend Actien à Einhundert Thaler. Dasselbe kann jedoch nach Beschluß des Verwaltungsraths erhöht werden."

Dieser Beschluß der General-Versammlung ist, nachdem der Vorstand der Gesellschaft angezeigt hat, daß die in derselben Versammlung beschlossene Herabsetzung des Grundcapitals auf 600,000 Thlr. vollzogen ist, zufolge Verfügung vom 12. Juli 1876 am 12. Juli 1876, eingetragen worden.

Breslau, den 12. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [218]

Josef Ehrlich

zu Kattowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 12. August 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Der Accordvorschlag, die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegt in unserem Bureau C. II. zur Einsicht offen.

Beuthen OS., den 11. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Nagel.

Bekanntmachung.

Das in unserem Firmenregister sub Nr. 30 mit der Firma [219]

A. Heise

eingetragene Handelsgeschäft in Brieg ist durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann **Heise, Agnes,** geborene **Bogatsch** zu Brieg, übergegangen und der Kaufmann **Fritz Heise** zu Brieg zum Procuristen dieses Handelsgeschäfts bestellt worden.

Dies ist bei Nr. 30 und unter Nr. 256 unseres Firmenregisters, beziehungsweise unter Nr. 28 unseres Procurenregisters heute eingetragen worden.

Brieg, den 12. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Gasthofsbesitzers

Willy von Mayer

zu Ohlau ist Herr Rechtsanwalt **Halke** zu Ohlau zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden. [214]

Ohlau, den 14. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [213]

Franz Jurtzick

zu Ratibor ist der Kaufmann **Max Albrecht** zu Ratibor zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Ratibor, den 8. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Banquiers

Carl Igler

in Glatz ist durch die Eröffnung des allgemeinen Concurses aufgehoben worden.

Glatz, den 8. Juli 1876. [215]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 202 die Firma: [217]

Emanuel Friedländer's Kohlen-Niederlage,

die ihren Hauptsitz in Leobschütz und in Neustadt OS. ihre Zweigniederlassung hat, und als deren Inhaber Kaufmann **Moritz Doctor** zu Leobschütz am 14. Juli 1876 zufolge Verfügung vom 13. Juli 1876 eingetragen worden.

Neustadt OS., den 13. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Wegen Lieferung des Bedarfs an Victualien, Rauh-Fourage, Bivouac-Holz und Lagerstroh für die Truppen der 11. und 12. Division während der diesjährigen Herbstübungen, sowie wegen des Transports des aus den Königlichen Magazinen in Breslau und Neisse zu entnehmenden Brot- und Hafer-Bedarfs in die zu etablirenden Cantonnements-Magazine und wegen Vergebung der Distribution der letztgenannten beiden Bedarfs-Gegenstände haben wir einen Submissions-Termin

auf den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslocal anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit der Aufforderung eingeladen werden, ihre Offerten schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift **„Submission, die Manöver-Verpflegung betreffend"**, bis zur bezeichneten Stunde bei uns einzureichen.

Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt. Die Lieferungs-Bedingungen, in welchen die ungefähren Bedarfs-Quantitäten, die Zeit der Lieferung und des Transports, sowie die zu errichtenden Cantonnements-Magazine angegeben sind, können in unserem Geschäftslocal, sowie bei dem Proviant-Amt in Neisse eingesehen werden.

Gleichzeitig soll in dem obigen Termine die Gestellung der für die diesjährigen Herbstübungen der 11. und 12. Division erforderlichen Vorspann-Wagen an den Mindestfordernden verdungen werden.

Submissions-Offerten, welche die verlangte Vergütung für jeden zweispännigen Wagen und jeden Bedarfstag enthalten müssen, sind bis zum genannten Zeitpunkt hierher einzureichen.

Die Bedingungen können bei uns ebenfalls eingesehen werden. [212]

Breslau, den 18. Juli 1876.

Königliche Intendantur 6. Armee-Corps.

Die Arbeitskräfte

von ungefähr 75 Straf- und Zuchthausgefangenen, sowie 5 bis 10 Untersuchungs-Gefangenen, welche mit Anfertigung von Cigarren und in dieses Fach einschlagenden Arbeiten beschäftigt sind, werden mit dem 1. Januar 1877 disponibel und sollen anderweitig vergeben werden.

Unternehmer, welche die bezeichneten Gefangenen mit den bisherigen oder event. mit anderen geeigneten Arbeiten zu beschäftigen gedenken, wollen sich von den in dem Directorial-Bureau der hiesigen Gefangenen-Anstalt bereit liegenden, dem später abzuschließenden Contract zu Grunde zu legenden Bedingungen Kenntniß verschaffen und demnächst ihre Offerte mit der Bemerkung, daß sie event. den zwei- bis dreimonatlichen Arbeitslohn als Caution zu stellen bereit seien, bis zum 31. August a. c. 11 Uhr Vormittags bei der unterzeichneten Behörde einreichen. Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung. [101]

Breslau, den 1. Juli 1876.

Königliche Direction der Gefangenen-Anstalten.
Grützmacher.

Die Arbeitskräfte

von ungefähr 130 weiblichen Straf- und Zuchthaus-Gefangenen, welche mit Nähen resp. Dressiren von Handschuhen beschäftigt sind, werden mit dem ersten Januar 1877 disponibel und sollen anderweitig vergeben werden.

Unternehmer, welche die bezeichneten Gefangenen mit den bisherigen oder event. mit anderen geeigneten Arbeiten zu beschäftigen gedenken, wollen sich von den in dem Directorial-Bureau der hiesigen Gefangenen-Anstalt bereit liegenden, dem später abzuschließenden Contracte zu Grunde zu legenden Bedingungen Kenntniß verschaffen und demnächst ihre Offerte mit der Bemerkung, daß sie event. den zwei- bis dreimonatlichen Arbeitslohn als Caution zu stellen bereit seien, **bis zum 7. September a. c., Vormittags 11 Uhr,** bei der unterzeichneten Behörde einreichen.

Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt. [211]

Breslau, den 15. Juli 1876.

Königliche Direction der Gefangenen-Anstalten.

Visitenkarten

empfiehlt, sauber u. schnell angefertigt, per 100 Stück 15 Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr., [756]

N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51, Ecke.

Als Specialität empfiehlt unter Garantie zeitgemäß billigst: [975]

Centesimal-Waagen

für Fuhrwerke, Eisenbahnen bis 1200 Ctr. Tragkraft, Centesimal-Krahnwaagen, Decimalwaagen, auch ganz von Eisen, Hütten-Waagen, Decimal- und Centesimal-Viehwaagen jeder Construction, Packet-, Tafel-, Hand-, Haus- und Küchenwaagen; Gewichte.

Reparaturen werden prompt effectuirt.

H. Herrmann, Breslau,
Neueweltgasse Nr. 36.

Neue engl. Matjes-Heringe

vom Juni-Fange offerire ich per Tonne mit Rm. 80,00, per Schock Rm. 5,00. [287]

Richard Wichura, Beuthen OS.

Bau-Verdingung.

Die auf 380 Mark 19 Pf. veranschlagten Baureparaturen bei der katholischen Kirche und dem Pfarrhause zu St. Vincenz hierselbst sollen

am 26. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,

in dem Amtslokal des Unterzeichneten, Fischergasse 17 hierselbst, im Wege der Submission verdungen werden, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken, daß der Kostenanschlag und die Baubedingungen zur Einsicht ausliegen, eingeladen werden.

Breslau, den 18. Juli 1876.

Der Königliche Bauinspector.
[216] **Knorr.**

Große Auction der Hoteleinrichtung wegen Aufgabe des Hotels zum „Wilhelm Tell"

Altbüßerstraße Nr. 61 soll Montag den 24. Juli cr., Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab:

die vollständige Hotel-Einrichtung,

bestehend in 12 Zimmer Kirschbaum- und erlene Möbel, wobei Sophas m. Ripsbezügen, Schreibsecretäre, Schreibtische, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel mit Untersatzschränkchen, Kommoden, Waschtische mit Marmorplatten (große und kleine) nebst Waschservice, 20 Stück Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen und Roßhaar-Obermatratzen nebst Keilkissen, 20 Gebett gute Betten, Sopha- u. Betteppiche, Tüll- u. Mull-Gardinen, 12 Dutzend Handtücher, Bilder u. dergl.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Der Königliche Auctions-Commissar
Guido Saul,
[1579] Albrechtsstraße 21.

Auction von Farbendruckgemälden.

Für fremde Rechnung werde ich **Sonnabend, den 22. Juli, Vormittags von 11 Uhr ab, Ohlauerstraße Nr. 65, 1. Etage,**

einige 100 Stück große Oelfarbendruck-Gemälde, als: Landschaften, Genrebilder, Jagdstücke und religiöse Bilder, vereinzelt meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [1603]

Der Königl. Auct.-Commissarius
G. Hausfelder,
Ohlauerstraße 65.

Ein tüchtiger Vermittler,

der im Stande ist, günstige Gelegenheitskäufe und Verkäufe in Cigarren abzuschließen wird gesucht unter F. 31 durch die Expedition der Bresl. Ztg. [805]

Die Vertretung eines leistungsfähigen Colonial-Waaren-Hauses

für Galizien wird von einer Lemberger Firma, welche Galizien im Propergeschäft bereist, gesucht. Gefl. Anträge sub R. J. 3890 befördern **Haasenstein & Vogler in Wien.** [1454]

Geschlechtskrankheiten (Syphilis), Schmiedebr. 51, **Miller.** 35j. Prax.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin [2325]

Klinik zur gründl. Heil. v. geheim. u. Frauenkrkh., Hautleiden, Syphilis, Schwäche ꝛc. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich. Prospecte gratis. [791]

Sofort wird ein Gut mittler Größe zu pachten gesucht durch **A. Reinboth,** Breslau, Karuthstraße 9.

Ein frequenter **Gasthof** mit 40 Mrg. wohlbest. Acker, Garten, Kegelbahn, Billard, Tanzsaal und vollst. Inventar, guter Kellerei u. Brauerei, mit lauf. Wasser, 12,000 Thlr., 2000 Thlr. Anzahlung; [294]

eine **Wassermühle,** 2 Pr. Franzosen, 1 Spitz-, 1 Hirsegang u. Dampfschneide- u. Knochenmühle, Gewerke neu, circa 30 Morgen gut best. Länderei, Fischerei, Jagd, wenig Abgaben, vollst. Inventar, direct an Bahn, für 16,000 Thlr., bei 5000 Thlr. Anz.;

eine **Villa** mit Garten und Federviehhof, reizend gelegen, 7500 Thlr., und allerhand Grundstücke, Rittergüter, Brauereien hat zum Verkauf und Tausch **C. G. Kahlert in Görlitz.**

Gasthaus-Verkauf.

Ein in der besten Grubengegend, ganz an einer der besten Kohlengruben-förderungsmaschinen, und an einer der frequentesten Chausseen, gelegenes massives Gasthaus, worin monatlich blos an Korn 10 Oxhoft verconsumirt wird, nebst Neben- oder auch ohne Nebengebäude, ist der jetzigen Zeit angemessen, sehr billig, bei gutem und sicherem Hypothekenstande und bei 3–4000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen und das Nähere durch **E. A. Borutzky in Gleiwitz** zu erfahren. [293]

Ein Fabrikgeschäft

in vollem Betriebe, nächster Nähe von Breslau (Hauptabsatzquelle), **bisheriger Reingewinn ca. Rmk. 9000,** in Folge neu geschaffener Anlagen aber sind 18,000 Mk. und mehr zu erzielen, ist mit [1595]

circa 15 Morgen großem Grundstück

(Wohnhaus, Stallung, Wagenremise, Garten) für den Preis von 15,000 Thlr., bei einer Anzahlung von mindestens 6000 Thlr., zu verkaufen.

Die Fabrikation ist leicht und gehören zum Betriebe 5000 Thlr.

Gef. Offerten sub Chiffre **R. Z. 55** befördert das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau,** Carlsstr. 1.

Bergwerk

in Steiermark, sehr günst. Lage, billig zu verkauf., sicherer 50% Reinertrag. Anf. zu richten sub Chiff. **A. 1557** a. d. **Centr.-Annonc.-Exped. v. G. L. Daube & Co., Wien I.,** Singerstr. 8. [1599]

Mein seit dreißig Jahren hierorts unter der Firma **Joseph Creutzberger** bestandenes **Colonial-waaren-, Eisen- und Ledergeschäft,** welches mit sehr schönen, vollkommen ausreichenden Räumlichkeiten versehen ist und alte Kundschaft besitzt, bin ich Willens mit Beständen sof. zu **verkaufen** und stehe ich Reflectanten mit Auskunft gern zu Diensten.

Groß-Strehlitz O.-S.

Heinr. Creutzberger.

Die Milch

von 50 Kühen ist vom 1. October cr. an einen Käser zu vergeben, beim Dom. Rosmirka bei Gr.-Strehlitz.

Ein schönes Geschäfts-Eckhaus

(Ohlauer Vorstadt), Ertrag 7200 Mark, Preis 117,000 Mark, ist bei 15,000 Mark Anzahlung zu verkaufen. [1596]

Gef. Offerten unter Chiffre D. H. 44 sind an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstr. 1, zu richten.

Mühlenverkauf.

In der Stadt Skotschau, zwischen Bielitz und Teschen, ist eine neu erbaute Mühle mit 2 französischen und einem deutschen Gange, Stopperei 2 Stock hoch und Brettsäge, sammt gemauerten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, 10 Joch Grundstücken und Waldung, sichere Wasserkraft, preiswürdig unter guten Zahlungsbedingnissen aus freier Hand, wegen Familienverhältnissen zu verkaufen.

Näheres durch Vinzens Schindler, Müller in Skotschau Oest.-Schl.

Ein Flügel

und ein Pianino, eleg., kräftig. Ton, g. i. Eisen aus der Kgl. Preuß. Hof-Piano-Fabrik von **Conrad Krause**, sehr billig zu verk. Holteistr. 42. [802]

Wichtig für Damen.

Von meinen rühmlichst bekannten

Wollschweißblättern,

die jede sich unter den Armen bildende Schweißausdünstung nach sich ziehen, hält wie bisher alleiniges Lager für Breslau und Umgegend [378]

Herr J. G. Berger's Sohn, Hintermarkt 5.

Preis pro Paar 50 Pf., 3 Paar 1,40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a. O., Juni 1876.

Robert von Stephani.



Fliegen-fänger

30 Pf., bei [1374]

F. Baumgarten, Hintermarkt Nr. 6.

Grabdenkmäler

(vergoldete Inschrift 15 Pf. pr. Buchst.), Familiengrüfte, Schrift-, Dolier- und Fußbodenplatten, so wie alle Arten Bauarbeiten in Granit, Marmor- u. Sandstein liefert zu zeitgemäß billigen Preisen Ad. Niggl, Tauenzienstr. 44 b.

Ein Mahagoni-Secretair und ein eiserner Geldschrank steht billig zum Verkauf Enderstraße Nr. 4 im Gewölbe. [819]

Dom. Rosmirka bei Gr.-Strehlitz verkauft 12 Morgen gut bestandenen

Flachs [285]

unter dort zu erfahrenden Bedingungen.

Lebende Hummern,
Steinbutt. Seezunge, grosse Aale
empfiehlt
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22. [818]

Malerleitern

zum Anstrich der Façaden sind billigst zu verleihen von

C. Schneider,
Märkische Straße „zur Tanne".

Mauerziegeln, guter Qualität aus der zur Concursmasse des deutschen Central-Bau-Vereins gehörigen Hubener Ringofen-Ziegelei sind gegen Baarzahlung billig abzugeben bei [807]

Gebr. Huber, Gartenstr. 33a.

Prima Hohlziegeln

billig zu verkaufen [1502]
Alexanderstraße 9.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei

H. Aufrichtig jr.,
[1262] Reuschestr. 42.

Fichtne Balken,

fichtne und kieferne Einschneide- u. Schaalbretter, sowie alle Arten Bau- u. Schnitthölzer sind zu haben bei

C. Schneider,
Baugeschäft und Holz-Handlung,
Märkische Straße, „zur Tanne". 1215

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein Philologe sucht von Anfang August ab eine **Hauslehrerstelle.** Off. erb. Breslau sub V. P. Hinterbleiche 3, part. r. [807]

Eine protestantische Familie im nördlichen Böhmen wünscht für die Erziehung der Kinder im Alter von 1½ bis 6 Jahren eine [274]

Kindergärtnerin

zu engagiren.

Hierauf Reflectirende wollen Abschriften ihrer Atteste und Gehalts-Ansprüche bei der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre P. R. 27 niederlegen.

Per 15. Septbr. c. suche für mein Putzgeschäft eine leistungsfähige

Directrice.

Photographie und Zeugnisse erbittet
[302] R. Scherff in Kattowitz.

Für mein Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich sofort eine gewandte

Verkäuferin.

Persönliche Anmeldung wäre erwünscht, wenn nicht, dann Photographie mit Gehaltsangabe. [298]

Antonie Regulska,
Groß-Glogau, Poststraße 10.

Ein tüchtiger Reisender (Christ),

welcher Schlesien bereist hat, wird für ein hiesiges größeres Spirituosen-Fabrik-Geschäft bei günstigen Bedingungen gesucht.

Antritt nach Uebereinkunft.

Offerten sind unter N. C. 32 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [798]

Provisions-Reisende

für Deutschland sucht eine leistungsfähige Fabrik in Schlesien. Reisende der Eisenwaaren- oder Kurzwaaren-branche erhalten den Vorzug. Muster unbedeutend. [801]

Adressen beliebe man abzugeben an E. F. Rothe in Breslau.

In unserm Geschäfte ist die Stelle eines [300]

Correspondenten,

der auch mit der Buchhalterei vertraut sein muß, vacant.

Reflectirende wollen sich bei uns unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden.

Kattowitz, im Juli 1876.
Gebr. Goldstein.

Für mein Tuch- u. Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. September c. einen tüchtigen Verkäufer, der der polnischen Sprache vollständig mächtig ist. [1501]

Constadt OS. P. Bermann.

Für meine Lederhandlung suche ich per 1. October cr. einen tüchtigen

Commis,

der den Ausschnitt gut verstehen muß. Zeugnisse sind beizufügen. [259]

Beuthen OS., im Juli 1876.

A. Haase.

Für mein Kurzwaaren-Geschäft suche ich per 1. Septbr. einen Commis.
Constadt. [786] H. Freund.

Ein Commis, Specerist, 4 Jahre in der Branche thätig, der einfachen Buchführung firm, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per bald oder später, gleichviel in welcher Branche, Engagement. Gef. Off. sub Chiffre J. J. 26 postlagernd Guttentag OS. erbeten. [265]

---

1 junger Mann, Specerist, in Delicatessen firm, 23 Jahre alt, noch activ, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. October a. c. mit soliden Ansprüchen im Speditions- oder Bank-Geschäft oder auch im Delicatessen-Geschäft Stellung. Offerten erbitte unter E. K. 120 postlagernd Glatz i. S. einsenden zu wollen. [255]

Für ein Destillations- und Waarengeschäft wird [245]

ein junger Mann,

in reiferen Jahren, mit nöthiger Umsicht für das Geschäft und Tüchtigkeit in der Correspondenz per 1. October als Reisender gesucht. Zu erfahren A. W. 20 postlagernd Oppeln.

Ein Destillateur sucht per bald oder 1. August Stellung. Off. S. S. 4 postlagernd Breslau, Postamt 4.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen tüchtigen [296]

Expedienten,

der seine Lehrzeit vor Kurzem beendet hat, katholischer Confession. [296]

Persönliche Vorstellung erwünscht.
Merkel in Myslowitz.

Ein Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher,

welcher seit 16 Jahren in genannter Eigenschaft thätig war, mit selbstständ. Verfass. von Rechtsschriften einschließl. der in die Appell.-Inst. einschlagenden und Aufnahme von Notariats-Acten versch. Art, Uebersetzung derselben von deutsch in polnische Schrift und mit Bureau-Verwaltung vertraut, gegenw. bei Gericht als Protokollführer und Dollmetscher thätig ist, und dem die schönsten Zeugnisse aus seinen früheren priv. Dienstverhältnissen zur Seite stehen und auf Erfordern eingesandt werden können, wünscht bei bescheid. Ansprüchen vom 1. Septbr. 1876 ab bei einem Rechtsanwalt und Notar in oben erwähnter Eigenschaft einzutreten. Das Nähere ertheilt Herr Emil Spiller in Namslau. [1402]

Der Braumeister-Posten ist in unterzeichneter Brauerei zu **besetzen;** nur solche Meldungen, die gute Erfolge durch Zeugnisse belegen können, werden berücksichtigt, auch ist kurzer Lebenslauf beizufügen. Antritt bis 1. September. [1588]

Landeshuter Dampfbierbrauerei.
E. Cohn.

Ein durchaus tüchtiger, zuverläßiger, älterer Brauer, wird [297]

als Werkführer

einer mittleren Lagerbier-Brauerei per sofort zu engagiren gesucht.

Gehalt nach Uebereinkommen!

Offerten unter F. W. 33 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zwei solide und zuverlässige

Steindrucker,

die besonders im Umdruck Gutes leisten, finden in meinem Institut sofortige und dauernde Condition. Proben und Zeugnisse werden baldigst erbeten.

Gleiwitz, den 18. Juli 1876.
[290] M. Krimmer.

Ein junger Mann (Bäcker), der durch Unglücksfälle um das Seinige gekommen ist, sucht eine Stelle als Werkführer oder als Aufseher u. dergl., da er gut Rechnen und Schreiben kann. Offerten unter H. 21665 an Haasenstein & Vogler in Breslau, bis 28. dieses Mts. einzusenden. [1584]

Handschuhmacher-Gehilfen

finden Beschäftigung in der Fabrik chirurgischer Artikel von Hermann Schultes, Chemnitz in Sachsen.

Gesucht

werden für Breslau 1 Bautechniker, 40 Maurer, 60 Handlanger und 20 Arbeiterinnen. Näheres bei Herrn Ziegelmeister **Fleming** in Dürrgoy. [276]

Ein unverheiratheter Brennerei-Verwalter, dem gute Zeugnisse sowie gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht jetzt oder später Stellung als solcher. [279]

Offerten unter H. H. 29 in die Expedition der Breslauer Zeitung.

Den Herren Gutsbesitzern rc.

weise ich jederzeit **Wirthschaftsbeamte** rc. aller Grade, namentlich verheirathete nach und bitte ich, sich bei Bedarf geneigtest unter gef. Angabe der Ansprüche resp. auch des zu gewährenden Gehalts an mich wenden zu wollen. [978]

Emil Kabath, Inh. des Stangen'schen Annoncen-Bureaus, Breslau, Carlsstraße 28.

Einige ältere, mehrere jüngere Inspectoren und Verwalter suchen Stellung für Pr. Schlesien oder Posen durch [528]

A. Reinboth, Breslau, Karuthstr. 9.

Jüngere Landwirthe,

welche nach Pr. Sachsen in Rübenwirthschaften sich zu vervollkommnen wünschen, werden stets placirt durch A. Reinboth, Breslau, Karuthstr. 9.

Einige 20 junge Leute als Geschirrführer für Pr. Sachsen sofort gesucht, auch nach dort einige kräftige Mädchen für Landwirthschaft.

A. Reinboth, Breslau, Karuthstr. 9.

Ein tüchtiger

Haushälter

wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Groß-Strehlitz.
[284] Schönwald's Hotel.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt [301]

einen Lehrling.

Gleiwitz, den 18. Juli 1876.
A. Roth,
vorm. Weinmann & Co.

Für ein hiesiges Bank- und Wechsel-Geschäft wird [785]

ein Lehrling

aus anständiger Familie mit guten Schulkenntnissen gesucht. Offerten u. W. 29 postlagernd.

Einen Lehrling,

mosaisch, mit besserer Schulbildung, suche für mein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt.

H. Proskauer in Ratibor.

Die II. Etage,

4 Zimmer mit Beigelaß, ist Tauenzienstraße 44b zu vermiethen. [809]

Kleinburgerstr. 6a

(Ecke Sadowastraße) sind zwei halbe Etagen, je ein Salon und 3 Zimmer mit Beigelaß billig zu vermiethen. Näheres durch Herrn Zebulla Sadowastraße 64 parterre. [813]

Ring Nr. 23

ist der dritte Stock per 1. October cr. zu vermiethen. [820]

Näheres beim Haushälter.

Catharinenstraße 5

ist die 2. Etage zu vermiethen. Näh. Neumarkt 12 bei Winkler. [812]

Gartenstraße 30c

eine erste Etage, 5 Zimmer, 2 Cabinets, großen Balcon nach Gärten gelegen, Michaelis cr. zu vermiethen. Näheres zweite Etage. [811]

Albrechtsstraße Nr. 10

ist ein Gewölbe bald zu vermiethen. Näheres im Gewölbe nebenan. [810]

Ein großes Geschäftslocal

mit daran verbundenen großen Räumlichkeiten, für feinere Confections-Geschäfte, überhaupt für jede Branche geeignet, beste Lage Ohlauerstraße, pro October zu vermiethen. [808]

Offerten für Selbstbewerber unter H. L. 34 in die Expedition der Breslauer Zeitung.

Roßmarkt 12

ist ein Gewölbe mit zwei Kellern vom 1. October cr. ab zu vermiethen. Näheres 1. Etage. [672]

Herrschaftliche Wohnungen,

200—300 Thlr. Miethe, alle Bequemlichkeiten, sofort oder Michaelis zu beziehen. Näheres Grünstraße 27a, nahe Fränkelplatz. [739]

Gartenstraße 10a.

ist das vordere Hochparterre und der dritte Stock per 1. October zu vermiethen. [732]

Zu vermiethen

Albrechtsstraße Nr. 19
die 2. Etage. [1414]

Ein in Rawicz, auf der belebtesten Straße belegenes Geschäftslocal, in welchem seit 12 Jahren ein Eisengeschäft betrieben wurde, ist unter günstigen Bedingungen zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt [292]
Friedericke Wenzel in Rawicz.

Ein **großer Laden** mit Nebengelaß und geräumigem hellen Keller, worin seit zehn Jahren ein Wurstgeschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, — auch zu jedem andern Geschäft geeignet — ist zum 1. Jan. 1877, unter Umständen auch früher, [1589]

zu vermiethen.

Glogau. **L. Brunn.**

Breslauer Börse vom 19. Juli 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	98,30 B
St.-Schuldsch. .	3½	94 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	132 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	94 bz
do. do.	4½	101,35 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,75 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,40 G
do. Lit. A....	4	95,25 bzG
do. do.	4½	102 G
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,40 B II. 95,25 bz
do. do.	4½	102 G
do. (Rustical).	4	I. 95,30 bz
do. do.	4	II. 95,10 G
do. do.	4½	102 bzG
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,20à30 bz
Rentenb. Schl.	4	97 etbzB
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 B
do. do.	4½	101 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 bzB
do. do.	5	Ser. I. u. II. 100,25 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,50à65 bz
do. Loose 1860	5	98,75 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,25 B
Obschl. ACDE.	3½	136,75 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	104,75 B
do. St.-Prior..	5	109 G
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,75 B
do. Lit. G.	4½	95,25 G
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	89 G
Oberschl. Lit. E.	3½	85,60 bzG
do. Lit. C. u. D.	4	93 G
do. 1873	4	91 B
do. 1874	4½	98,25 B
do. Lit. F. ...	4½	101 G
do. Lit. G. ...	4½	99,50 G
do. Lit. H. ...	4½	102 B
do. 1869	5	104 B
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do. ..	5	104,10 G
R.-Oder-Ufer ..	5	104,50 B

Wechsel-Course vom 19. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,60 B
do. do.	3	2M.	168,25 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,50 bzB
do. do.	2	3M.	20,41 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,10 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	264,50 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	160,25 G
do. do. ..	4½	2M.	160 bzB

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	162à1,25 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	266,75 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	81,50 G	—
Lombarden ...	4	126 G	ult. 127 B
Oest. Franz-Stb.	4	—	ult. 439 bzG
Rumän. St.-Act.	4	15,50 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	62,75 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	65,50 B	—
D. Reichsbank	4½	154 G	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	83 G	—
do. Bodencrd.	4	93 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	234 G	ult. 233à5,50à4 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	46,75 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	59,50 G	ult. 59,50 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	22,75 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	750 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	78,25 bz	—
do. Zinkh.-A.	5	—	87,50 B
do. do. St.-Pr.	4½	—	86 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	46 G
Vorwärtshütte.	4	—	14,80 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare	schwere höchst. M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser.	18	90	17	80	20	90	19	80	17	30	16	20
do. gelber .	18	10	17	—	19	60	18	70	16	20	16	10
Roggen	17	30	16	60	15	30	15	—	14	10	13	80
Gerste.........	15	80	15	10	14	30	13	80	13	40	13	—
Hafer	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	27	75	26	—	20	—
Winter-Rübsen....	27	75	25	50	19	—
Sommer-Rübsen....	—	—	—	—	—	—
Dotter........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 3,00—3,50 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 36,50—37,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 20. Juli.
Roggen 152,00 Mark, Weizen 182, Gerste —, Hafer 176,00, Raps 290, Rüböl 63,00, Spiritus 47,50

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 48,00 B, 47,50 G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.